MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

27 (16.1.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-272504

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 27 | Donnerstag, 16. Januar 1936

Ein Wille bestimmt: der des Führers

Adolf Hitlers Rede in Detmold / Wahlversprechen von der Wirklichkeit übertroffen

Detmold, 16. Januar.

In einer großen Rede in den neuen Detmolder Flughallen hielt der Führer gestern abend eine Rückschau auf die drei Jahre seit dem letzten Wahlkampf und seit der Machtübernahme. Er weist darauf hin, welche kurze Frist drei Jahre im menschlichen Leben sind und wie lange und inhaltsreich sie uns doch, die wir sie erlebt haben, erscheinen. Die Massen sind sofort in seinem Banne, als der Führer die Lage um die Jahreswende 1932/33 kennzeichnet, des schärfsten Kampfjahres, und als er dann den Wandel aufzeigt, der sich in diesen dreimal zwölf Monaten in Deutschland vollzog: den Monaten, in denen die großen Ereignisse sich fast überstürzten.

Die kommende Geschichtsschreibung wird, so ruft der Führer aus, wenn sie den ganzen Gehalt dieser drei Jahre erfassen will, mehr Blätter benötigen als in manchen Zeiten vielleicht 10, vielleicht 20, 50 oder gar 100 Jahre beanspruchen können.

Die vielen Tausende in den Hallen wissen dann, was der Führer nun sagt, daß jener Wahlkampf damals nicht ein x-beliebiger Kampf um eine parlamentarische Vertretung war, sondern das Ringen um eine Entscheidung und Stolz und harter Wille steht in allen Gesichtern, als er erklärt, daß wir auch ein 15. und 16. Mal und wenn nötig auch das 29. und 30. Mal gekämpft hätten, solange, bis der Gegner sich nicht mehr vom Boden hätte erheben können. Denn nicht die Summe der Verluste entscheidet in einem Kampf, sondern nur der, der mit dem letzten Bataillon übrig bleibt, habe den großen Kampf gewonnen.

„Sie alle wissen es, daß die Zukunft uns keine Rosen streuen wird, sondern daß alles hart erkämpft werden muß und Opfer kosten muß, was wir brauchen und haben müssen. Der Enderfolg wird — und ein brausender Jubel quittiert diesen Satz — immer dem zuteil, der standhaft bleibt und niemals die Nerven verliert." Der Führer zog dann eine Parallele zum Weltkrieg, als ein Volk politisch zusammenbrach und versagte, das im Frieden nicht an Opfer gewöhnt war. Es interessiere nicht, ob der eine oder andere Bürger dieses oder jenes nicht habe, es interessiere nur eines, ob das deutsche Volk stark genug wird, einmal in dieser Welt bestehen zu können. Man sollte nicht glauben, diese Opfer nicht ertragen zu können, denn im anderen Falle würden später vielleicht noch ganz andere Opfer gefordert werden müssen und dann müßte es auch gehen.

Im Vordergrund das Volkswohl

Auf den Kampf zurückkommend erklärte der Führer: „Noch etwas können wir aus diesem Kampf von damals für die Zukunft lernen, nämlich: „Es muß immer ein Wille sein, der bestimmt. Denn auch damals würde die Bewegung nicht gesiegt haben, wenn nicht ein Wille sie geführt hätte, wenn nicht immer wieder ein Wille die ganze Bewegung mit sich fortgerissen haben würde."

Stürmischer Beifall und große Heiterkeit quittierte die Ausführung des Führers über den Parteienwirrwarr von einst, dem er den einheitlichen Willen von heute gegenüberstellte, der ganz allein das alles ermöglicht habe, was es heute gäbe. Der Führer behandelte auch die Pressefreiheit und stellte die Zügellosigkeit einer Interessenten-Presse von einst der eisernen Disziplin einer Presse von heute gegenüber, für die es keine Gewinnsucht, sondern nur ein einziges Leitziel gebe: Das Wohl des Volkes.

Sinnbild des Aufstiegs

Auf die Welt eingehend, sagte der Führer, daß wir nicht Händel mit jemanden suchten, sondern daß wir stark sein müssen, damit uns niemand angreifen könne. Und deutlich sichtbar machte der Führer das, was in diesem Jahre ward, wenn er auf die schwankenden Zelte verwies, in denen unsere ersten Kundgebungen stattfanden, und auf diese neuen Flugzeughallen, die ein Sinnbild des Aufstieges und der Wehrhaftigkeit Deutschlands sind. Mit Zuversicht können wir heute in die Zukunft blicken.

Wir könnten diesen Weg friedlich gehen, weil wir stark seien, und mit Stolz, Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft sehen. Und noch einmal brauste der Jubel auf, als der Führer erklärte, daß er mit Ruhe die Reden verlesen lassen könne, die er damals im lippischen Wahlkampf gehalten habe. Vieles habe man damals für phantastisch gehalten, aber die Wirklichkeit habe alles übertroffen. Der Führer schloß mit einem Appell an alle alten Kämpfer, denselben Geist zu bewahren, der auch in jenen denkwürdigen Tagen zum Siege führte und Deutschland gerettet hat.

Ein Ehrentag für Lippe-Detmold

Nicht endenwollender jubelnder Beifall der Massen brauste auf, als der Führer geendet hatte, und machtvoll scholl ein dreifaches „Sieg Heil!" durch die Hallen, ein Echo auf die Rede des Führers aus dem Herzen des Volkes. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Kundgebung ab. Der Führer schritt, umgeben von seiner Begleitung und dem Jubel seines Volkes, zur zweiten Halle, die ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt war. Und auch hier nahmen die Begeisterungsstürme bei seinem Erscheinen kein Ende.

Wieder geht die Fahrt zurück in die festlich geschmückte wunderschöne Stadt, durch die zauberhaft illuminierten Straßen, die zu beiden Seiten von einer unübersehbaren Menschenmenge belagert sind, von begeisterten Volksgenossen, die dem Führer spontan zujubeln. Vor dem „Kaiserhof", wo die Organisationsleitung ihren Sitz hat, und die meisten Ehrengäste abgestiegen waren, staut sich eine riesige Menschenmenge, die den Führer nach seiner Ankunft immer wieder stürmisch zu sehen wünscht.

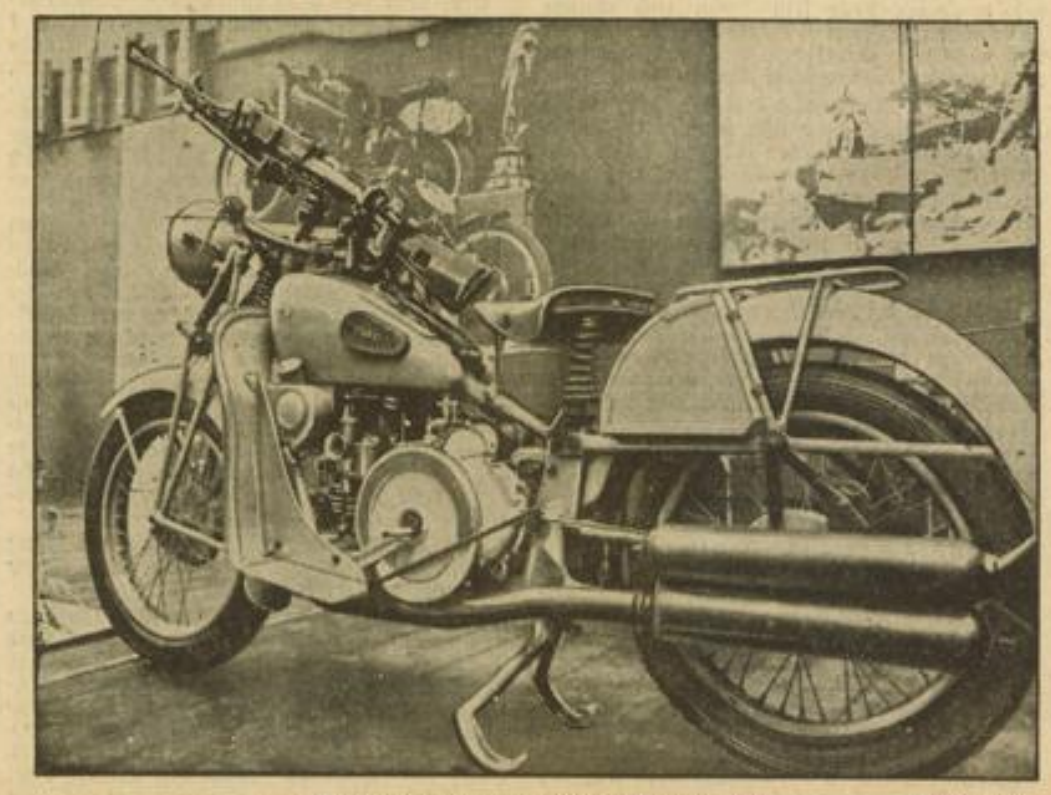
Englands Verzicht auf die Oelsperre

Aufgeschoben ist in diesem Falle aufgehoben

apd. London, 16. Januar.

Der Beschluß der Kabinettssitzung vom Mittwoch in der Frage der Oelsperre ist gegen diese ausgefallen. Außenminister Eden hat Anweisung erhalten, in Genf eine abwartende Haltung einzunehmen und sich auf keinen Fall für die Sperre einzusetzen. Höchstenfalls rechnet man damit, daß der Dreizehnerausschuß einen neuen Ausschuß zur Prüfung der ganzen Frage einsetzen wird, womit die Sperre endgültig auf die lange Bank geschoben würde. Wenn auch die Oelsperre damit noch nicht als endgültig erledigt anzusehen ist, so wird doch auf keinen Fall vor dem 1. März mit ihrer Verhängung zu rechnen sein.

Mit dem gestrigen Beschluß hat im Kabinett die Richtung gesiegt, die die Sperre für unzweckmäßig hält, weil sie einmal doch nicht völlig durchgeführt werden könne, und zum anderen vielleicht kriegerische Verwicklungen heraufbeschwören würde. Diese beiden Erwägungen sind jedenfalls gestern im Kabinett sehr eingehend erörtert worden, und es heißt, daß in den der Kabinettssitzung vorangehenden Beratungen anfangs der Woche mit großer Schärfe die beiden Standpunkte vertreten wurden, daß dann aber der Standpunkt siegte, daß die Oelsperre letzten Endes den Krieg bedeute.



Ein Motorrad mit aufmontiertem, drehbarem MG, das auf der jetzt in Mailand eröffneten großen italienischen Motorrad-Ausstellung viel beachtet wird und von Guzzi für die italienische Armee konstruiert wurde. Weltbild (M)

Faktor Japan

London, 15. Januar.

Die Verbindung der beiden großen weltpolitischen Probleme Abessinien und Ferner Osten und ihre wechselweise Rückwirkung auf die Gestaltung der englischen Weltpolitik ist in den letzten Tagen und Wochen wieder deutlich in die Erscheinung getreten; die Einflüsse, die von hier aus nicht nur auf die von England in der Welt betriebene Politik, sondern auf die gesamte Weltpolitik überhaupt ausstrahlen, werden in der nächsten Zeit vielleicht noch deutlicher werden.

Japan, das die Dinge im Fernen Osten in Bewegung setzt, hat auf zwei Arten auf das englische Nervenzentrum gewirkt: einmal dadurch, daß es mit seinem starren Festhalten an der absoluten Gleichberechtigung die Flottenkonferenz torpedierte; sodann haben die Meldungen über das neuerliche Vorgehen der japanischen Militärs im Sinne der Abspaltung Nordchinas von Nanking hier um so größeren Eindruck gemacht, als diese Tätigkeit vielfach nur als Vorbereitung für die Gewinnung einer Rückendeckung im Falle eines japanischen Einmarschs in die Aeußere Mongolei angesehen wird. Eine solche Entwicklung, die auf jeden Fall zu einer schweren japanisch-sowjetrussischen Spannung, wenn nicht zu mehr, führen dürfte, wird für den Frühling immerhin als möglich angesehen.

Wie man sieht, handelt es sich hier um Dinge von äußerster Wichtigkeit, die es ohne weiteres verständlich erscheinen lassen, daß man hier auf einmal das Abessinien-Problem und das Verhältnis zu Italien mit anderen Augen zu betrachten beginnt. Es kann zwar nicht die Rede davon sein, daß man nun Italien besondere Avancen machen möchte, aber seit den dramatischen Dezembertagen, da Sir Samuel Hoare für die Verfertigung des Pariser Friedensplanes mit der Entlassung aus dem Außenministerium bestraft wurde, ist doch ein gewaltiger Umschwung im Ton festzustellen. Damals galt es für ausgemacht, daß Großbritannien nun die Verhängung der Oelsperre als Krönung des Gebäudes der Sanktionen gegen Italien mit allen Mitteln vorantreiben werde; in der großen Rede Baldwins im Unterhaus war eine direkte Anspielung hierauf vorhanden. Zur Oelsperre gegen Italien wird es indessen jetzt nicht mehr kommen, und wenn — dann nicht auf Veranlassung Englands. Außenminister Eden wird zwar nach Genf zur Ratstagung vom 20. Januar reisen, aber seine Instruktionen werden nichts von der Oelsperre enthalten. Sollten andere Staaten diese Maßnahme anregen, so wird Eden zunächst einmal in London Rückfrage halten müssen. Es mag eine ganze Reihe Faktoren geben, die das englische Kabinett nach den vorangegangenen Beratungen seines Verteidigungsausschusses zu dieser Milderung seiner Haltung gegenüber Italien veranlaßt hat, — auf jeden Fall steht aber der sorgenvolle Blick auf die Entwicklung im Fernen Osten, wo ja ebenfalls erhebliche britische Interessen auf dem Spiel stehen, neben diesen anderen Faktoren sehr im Vordergrund. Es mag sein, daß die nicht ganz durchsichtige künftige Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten, die ja bei der Oelsperre sehr in Rechnung gestellt werden muß, dem englischen Kabinett Hemmungen auferlegt: es kann auch sein, daß man es für ausreichend hält, wenn jetzt die Abessinier und der Regen allein gegen die Italiener kämpfen. Ausschlaggebend dürfte aber doch die Erwägung sein, daß jetzt, wo so ernste Dinge im Fernen Osten sich vorbereiten, die englische Politik die Eventualität eines Krieges mit Italien — und das bedeutet ja die Verhängung der Oelsperre — auf keinen Fall brauchen kann. Die gegenseitige Wechselwirkung, in denen die beiden Probleme Fernen Osten und Abessinien zueinander stehen,

MARCHIVUM

kann also nicht übersehen werden. Im Sommer des vorigen Jahres war es ganz unzweifelhaft Japan, das daraus Nutzen zog, daß die europäischen Mächte wie gebannt nach Abessinien und nach dem sich vorbereitenden militärischen Einmarsch Italiens in dieses Land blickten. Seit dieser Zeit hat die Politik der japanischen Militärs in Nordchina Fortschritte gemacht, für die sie früher Jahre und Jahrzehnte gebraucht haben würde. Nun scheint sich das Verhältnis zu verschieben. England, das an beiden Problemen an und für sich gleichmäßig interessiert ist, wendet nun seine Aufmerksamkeit wieder mehr dem Fernen Osten zu, und es sieht ganz so aus, als ob Italien dadurch etwas mehr Bewegungsfreiheit erlangen würde.

Was die einzelnen Phasen der Entwicklung betrifft, die in den letzten Wochen so schnell zu dem Stimmungsumschwung in England in der Frage der Oelsperre geführt haben, so war die erst am 9. Dezember zusammengetretene Flottenkonferenz bereits am 9. Januar praktisch gescheitert, als die japanische Abordnung erklärt hatte, daß Japan nicht über eine qualitative oder quantitative Abrüstung verhandeln könne, solange nicht seiner Forderung nach Festsetzung einer für sämtliche Mächte geltenden Höchtonnage stattgegeben worden sei. Ob Japan jetzt endgültig aus der Konferenz ausscheidet oder an ihr vielleicht noch als „Beobachter" teilnimmt, ist lediglich noch eine Formsache. Wichtiger ist, auf welcher Basis es England vielleicht noch gelingen kann, die schlimmsten Folgen eines Wettrüstens durch Teilabkommen mit den Amerikanern, Franzosen und Italienern über die qualitative Abrüstung zu bannen. Wichtiger wäre noch für England eine Vereinbarung mit den Amerikanern über eine gemeinsame Flottenpolitik im Stillen Ozean. Daß daran gedacht worden ist, auch Deutschland und Sowjetrußland zur Beteiligung an einer Rumpf-Flottenkonferenz einzuladen, sei nur am Rande erwähnt. Die Probleme, um die es sich für England im Stillen Ozean bei einem etwaigen Zusammengehen mit den Vereinigten Staaten und vielleicht auch Sowjetrußland handelt, sind im wesentlichen militär- und marinetechnischer Natur. Wenn das Flottenabkommen nunmehr Ende dieses Jahres abläuft, dann treten auch die Bestimmungen außer Kraft, durch welche die Befestigung einer Reihe von wichtigen Punkten in dem Kräftefeld des Stillen Ozeans zwischen Amerika, China, Japan und den Philippinen verboten wird. Den Hauptvorteil hiervon dürfte Japan haben, das durch die Anlage neuer Flottenstützpunkte den Aktionsradius seiner Flotte wesentlich vergrößert sehen wird, und dessen Flotte damit eine beherrschende Stellung im Stillen Ozean einnehmen würde.

Die Engländer können ihrerseits ihren Kanton vorgelagerten Stützpunkt Hongkong in Südchina befestigen, und die Amerikaner haben die Möglichkeit, weitere Stützpunkte auf den Aleuten anzulegen und vor allem, vorausgesetzt, daß die amerikanische Politik noch so viel politisches Interesse aufbringt, die politisch bereits aufgegebenen Philippinen wieder befestigen.

Auf dem Gebiet der reinen Flottenrüstung soll nach Mitteilungen eines City-Blattes bereits eine vorläufige Verständigung zwischen England und den Vereinigten Staaten zustande gekommen sein. Danach würde Amerika keine Einwendungen gegen eine erhebliche Vergrößerung der englischen Kreuzerflotte machen, während andererseits England etwa bis zum Jahre 1942 Amerika die größte Flotte der Welt zugestehen würde.

Die Meldungen aus dem Fernen Osten, die hier die Beunruhigung über Japans Vorgehen so vergrößert haben, betreffen vor allem das neue Vorgehen des Generals Doihara in Nordchina, durch das jetzt auch die Provinzen Schansi und Schantung, ebenso wie die bereits losgelösten Provinzen Hopeh und Tschahar von Nanking abgetrennt werden sollen. Es handelt sich hier immerhin um ein Gebiet von annähernd 50 Millionen Menschen, das zudem hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Bedeutung gegenüber Gesamtchina eine Sonderstellung einnimmt. Die japanische Haltung gegenüber Nanking in dieser Frage hat sich wesentlich versteift, nachdem es vorübergehend so ausgesehen hatte, als ob über die Frage zwischen Nanking und Tokio auf gütlichem Wege verhandelt werden könne.

Japan ist zwar im Jahre 1932 aus dem Völkerbund ausgetreten, aber es wird als unsichtbarer und mahnender Gast bei der Ratstagung vom 20. Januar zugegen sein, wenn jemand das Wort „Oelsperre" aussprechen sollte.

Japans Vorschlag einmütig abgelehnt

Wie sich der Austritt Japans aus der Flottenkonferenz vollzog

London, 16. Januar.

Der erste Ausschuß der Flottenkonferenz trat am Mittwochnachmittag zu der bereits kurz mitgeteilten Sitzung unter dem Vorsitz des Ersten Lords der Admiralität, Lord Monsell, zusammen. Auf Ersuchen der japanischen Abordnung wurde der japanische Antrag auf eine gemeinsame obere Begrenzung der Flottenrüstungen erneut zur Beratung gestellt.

Er wurde von sämtlichen Abordnungen abgelehnt. Der japanische Abordnungsführer, General Nagano, gab eine etwa dreiviertel Stunden dauernde Erklärung ab, in der er durch einen Dolmetscher u. a. etwa sagen ließ, er bedauere es, daß die Ereignisse zu den gegenwärtigen Schwierigkeiten geführt hätten. Er wünsche klar festzustellen, daß Japan nicht die Absicht habe, einen Flottenrüstungswettbewerb herbeizuführen. Japan wünsche ebenso wie jedes andere Land, daß ein Abkommen erzielt werde, welches zu einer tatsächlichen Verminderung der Flottenrüstungen führe, jedoch sei Japan leider keine andere Wahl gelassen worden, als die Konferenz zu verlassen.

Nach der Rede Naganos wurden die Abordnungsführer der anderen Völker in alphabetischer Ordnung aufgefordert, sich zu dem japanischen Vorschlag zu erklären.

Sie lehnten ohne Ausnahme den japanischen Vorschlag ab.

Hierbei erklärte Norman Davis für Amerika, angesichts der gegenwärtigen Unsicherheit in der Welt sei eine Berichtigung der Stärkeverhältnisse aber völlig unmöglich. Angesichts der Lage im Fernen Osten, in Europa und in Afrika lehnten die Vereinigten Staaten jede Aenderung ab, die ihre Sicherheit vermindern würde. Jedoch seien sie für eine gleichmäßige und verhältnismäßige Verminderung aller Flottenstärken.

Für die englische Abordnung sprach Lord Monsell, der den englischen Standpunkt dahingehend zusammenfaßte, Gleichberechtigung zur See könne nicht allein in Schiffen gemessen werden. Die Entfernungen von den Flottenstützpunkten und lange Verbindungswege müßten mit in Rechnung gestellt werden. Eine Macht mit weltweiten Verantwortlichkeiten müsse ihre Verbindungswege schützen. Dabei müsse sie eine stärkere Seemacht haben als eine andere Macht, die ihre gesamten Streitkräfte in der Nähe der Heimatgewässer zusammenziehen könne. Die Einrichtung einer gemeinsamen oberen Begrenzung sei daher nicht in Einklang zu bringen mit den Verteidigungsbedürfnissen des britischen Weltreiches, das Verantwortlichkeiten in den europäischen Gewässern, im Atlantik, im Indischen und im Stillen Ozean mit zu berücksichtigen habe. Großbritannien stimme mit Amerika darin überein, daß es unmöglich sei, zu behaupten, daß gleiche Rüstungen auch gleiche Sicherheit gewährten. Der Washingtoner Vertrag biete eine feste Garantie der Sicherheit. Die Annahme des japanischen Vorschlags würde außerdem bedeuten, daß jedes Land berechtigt wäre, ebensoviel Schiffe zu bauen wie sein Nachbar, gleichgültig wie groß seine Verantwortlichkeiten auch seien.

Aehnliche Erklärungen gaben die einzelnen Vertreter des britischen Weltreichs ab.

Auch die französische und die italienische Abordnung lehnten durch ihre Vertreter den japanischen Vorschlag ab.

Der italienische Vertreter erklärte, Italien wünsche nicht die Grundsätze zu bestreiten, auf denen der japanische Vorschlag beruhe. Es habe jedoch Zweifel darüber, ob er praktisch durchführbar sei. Eine ähnliche Erklärung gaben die Franzosen ab.

Die nächste Sitzung wird Donnerstag nachmittag um 15.30 Uhr stattfinden.

Aufstand in Godscham gemeldet

Eine angebliche Rebellion gegen den Negus / Die Lage ernst

Asmara, 16. Januar

In Asmara ist am Mittwoch die aufsehenerregende Nachricht eingelaufen, daß in der Provinz Godscham ein Aufstand gegen die abessinische Regierung in Addis Abeba ausgebrochen sei. Gerüchte über vereinzelte Unruhen in dieser Gegend waren schon lange verbreitet. Die Provinz Godscham, in der der Tsana-See liegt, sei, wie es heißt, stets Addis Abeba feindlich gesinnt gewesen, so daß vor einigen Jahren der Herrscher von Godscham, Ras Hailu, vergiftet worden sei.

Flüchtlinge aus den Grenzgebieten erzählen, daß die Gotscham-Truppen sich gegen die abessinischen Regierungstruppen erhoben und ihnen bei Debra Markos, der Hauptstadt von Godscham, eine schwere Schlappe beigebracht hätten. Die Lage für den Kaiser sei derart ernst, daß er zuverlässige Truppen aus Addis Abeba zur Unterdrückung des Aufstandes abgesandt habe.

Die Vorgeschichte des Aufstandes

Asmara, 16. Januar.

Wie verlautet, sollen die aufständischen Truppen in der Provinz Godscham, denen sich angeblich ein Teil der Bevölkerung angeschlossen habe, sehr gut bewaffnet sein. Der angeblich vergiftete frühere Herrscher in der Provinz Godscham, Ras Hailu, hat in der Geschichte Abessiniens eine große Rolle gespielt. Er unterhielt enge Beziehungen zu dem entthronten Kaiser Lidsch Jeassu, dem er angeblich auch zur Flucht verholfen haben soll. Im Jahre 1932 waren Ras Hailu und sein ältester Sohn in der Nähe von Addis Abeba gefangengesetzt worden. Das Gerücht, daß Ras Hailu vergiftet worden sei, dürfte für seinen zweiten, in Godscham lebenden Sohn der unmittelbare Beweggrund gewesen sein, sich gegen den kaisertreuen Ras Immru, der die Herrschaft über Godscham erhalten hatte, und gegenwärtig an der Nordfront gegen die Italiener kämpft, zu erheben.

Reuter bestätigt

London, 16. Januar. (HB-Funk.)

Reuter erklärt in einer Meldung aus Addis Abeba, daß dort die italienischen Berichte über einen Aufstand in der Provinz Godscham teilweise bestätigt wurden. Man glaube aber, daß die Schwierigkeiten jetzt behoben seien. Infolge der abessinischen Zensur seien weitere Mitteilungen nicht erhältlich.

Makalle eingeschlossen

apd. Addis Abeba, 16. Jan.

Nach Meldungen aus dem abessinischen Hauptquartier in Dessie ist die Stadt Makalle nunmehr fast völlig von abessinischen Streitkräften eingeschlossen, so daß die Italiener gezwungen sind, Flugzeuge zur Versorgung der in Makalle zurückgebliebenen kleinen Garnison mit Munition und Lebensmitteln einzusetzen.

Wie es heißt, könnten die abessinischen Streitkräfte die Stadt jeden Tag einnehmen, wollten aber aus taktischen Gründen abwarten. — Inzwischen sind die italienischen Luftstreitkräfte an der gesamten Nordfront außerordentlich aktiv und versuchen systematisch, größere Konzentrationen abessinischer Truppen zu verhindern. Nach den hier vorliegenden Meldungen machen die Flugzeuge aber immer weniger Eindruck auf die abessinischen Truppen und die von den Italienern erzielten Erfolge stehen angeblich in keinem Verhältnis zur aufgewendeten Energie.

Wieder Bomben auf eine Ambulanz

London, 16. Jan. (HB-Funk.).

Reuter veröffentlicht eine Meldung aus der abessinischen Stadt Dessie, in der behauptet wird, daß am Mittwoch in Ualdia eine abessinische Ambulanz, die unter dem Befehl des britischen Staatsangehörigen Major Burgoyne stand, eine Stunde lang von drei italienischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden sei. Major Burgoyne selbst sei, so berichtet Reuter weiter, unverletzt; doch seien 13 Personen getötet und 35 verwundet worden. Ein Teil der Opfer lebte in der Stadt Ualdia, die ebenfalls bombardiert wurde. Die Kennzeichnung der Ambulanz mit dem Genfer Roten Kreuz sei deutlich sichtbar gewesen.

Schuschnigg nach Prag abgereist

Wien, 16. Januar. (HB-Funk.)

Bundeskanzler Schuschnigg ist am Donnerstagvormittag vom Wiener Ostbahnhof nach Prag abgereist.

Violinsonaten von Beethoven, Brahms und Reger

Solistenabend von Adolf Berg (Violine) und Karl Rinn (Klavier) in der Harmonie

Solistenabende sind in letzter Zeit immer seltener geworden. Die Ursachen sind mannigfaltige: Rundfunk und Schallplatte, aber auch ein großes Mißtrauen, das sich beim Publikum infolge früherer Uebersättigung mit Veranstaltungen von Virtuosen, die eine Zeitlang verblüfften und gefeiert wurden, schließlich aber auf die Nerven gingen. Dieses Mißtrauen ist heute nicht mehr am Platze. Bei den letzten Konzertabenden, wie sie von der Mannheimer Bevölkerung bedauerlicherweise sehr vernachlässigt wurden, herrschte durchaus gesunder Musikergeist, der sich frei von Starehrgeiz für unsere großen Meister und ihr Werk einsetzt. Auch der gestrige, vom Konzertmeister Adolf Berg, Heidelberg und Karl Rinn, Mannheim, veranstaltete Abend war leider schlecht besucht. Bei den verantwortlichen Stellen liegt es, durch Aufklärung und Werbung dafür zu wirken, daß dieser intime Teil kultureller Arbeit nicht vollständig zum Erliegen kommt.

Die beiden Künstler spielten als erstes die V. Sonate für Violine und Klavier in fis-moll, op. 84, von Max Reger. Ihr Schwerpunkt liegt im ersten Satz, das Finale bildet eine Reihe von Variationen. Die ganze Fülle des Regerschen Erfindungsreichtums ist bei strenger thematischer Geschlossenheit darin offenbart. Bezeichnend für Regers Kompositionsweise ist die unbedingte Führung des Klaviers. Das erforderte vom Pianisten besondere Sorgfalt, wenn nicht der Partner erdrückt werden und die vom Komponisten beabsichtigte Mischung des schwebenden Geigentones mit dem immer wechselnd silberig klaren und dann weich verschwebenden Klavierklang erreicht werden soll. Es gelang den beiden Künstlern nicht, sich restlos in das Werk einzuleben. Rinn führte sicher und wußte seinen schwierigen Part farbig reich zu gestalten, aber man vermißte den innigen Zusammenklang, die enge dynamische Beziehung zwischen Geige und Klavier. So erschienen vor allem die ersten Sätze mühsam und nicht geschlossen genug. Die technischen Schwierigkeiten beherrschte der Geiger durchaus, aber sein Spiel ließ manche seelenvolle Feinheit entgehen. Von reifer Schönheit war es bei den langsamen, gesangsmäßigen Stellen, Bergs besondere Stärke.

Brahms, von dem die beiden Solisten die I. Sonate für Violine und Klavier in G-dur, op. 78, brachten, lag ihnen bedeuten mehr. Das Werk ist zurückhaltend im Ausdruck, von wehmütiger, aber mild verklärter, nur vorübergehend erregterer Stimmung, die im Adagio verträumt und seelenvoll ausgesponnen wird, und im letzten Satz, Allegro molto moderato, in schmerzliche, aber gedämpfte Resignation verklingt. Hier fanden Klavier und Geige enger zueinander, und brachten eine im wesentlichen geschlossene Aufführung zustande, wenn auch hier und da noch beide nebeneinander statt miteinander musizierten. Vollendet war die Wiedergabe des Adagios.

Eine weitere Steigerung und zugleich den Höhepunkt des Abends brachte die Sonate für Violine und Klavier in A-dur, op. 47, von Ludwig van Beethoven, die der Komponist dem in Paris lebenden Violinvirtuosen Rudolf Kreutzer, der ihr den Namen gab, widmete. Sie ist die beliebteste, weil ganz auf Konzertwirkung angelegte Violinsonate des Meisters. Hatte die Regersonate Rinn Gelegenheit gegeben, seine Virtuosität zu entfalten, so zeigte hier Berg die vollendete Beherrschung seines Instrumentes, seine klare Bogenführung, die höchstens im Pianissimo manchmal unklar wirkte, und seine schöne Doppelgriffteknik. Den Höhepunkt erreichten die ausführenden Künstler in dem die Stelle des langsamen Satzes einnehmenden stimmungsreichen Variationssatz. Dem Finale Presto fehlte beim Geiger im Gegensatz zum Pianisten das letzte Mitleben der leidenschaftlichen Grundstimmungen, es erschien zu farblos.

Die beiden Solisten, denen für diesen Abend Dank gebührt, ernteten reichen Beifall. B.

Wunschkonzert des Deutschlandsenders

Eine neue und nicht unbeachtliche Einnahmequelle hat sich für das deutsche Winterhilfswerk erschlossen: das Wunschkonzert des Deutschlandsenders. Unter dem Motto: „Sie wünschen, wir spielen, geholfen wird vielen!" führte dieser Sender am Dienstagabend sein erstes Konzert dieser Art durch. Die fast fünfstündige Dauer dieser Abendsendung, bei der ein Wunsch nach dem anderen erfüllt wurde, bewies eindeutig, auf welch fruchtbaren Boden diese Veranstaltung gefallen ist. Bis Dienstagmittag lagen aus allen Volkskreisen und aus allen Teilen des Reiches sowie von vielen Auslandsdeutschen bereits 1200 Briefe vor, die neben den Spendenquittungen der NSV-Ortsgruppen gereimt und ungereimt eine Fülle von so verschiedenartigen Wünschen — vom ältesten bis zum jüngsten Schlager, Volkslied, Walzer, Potpourri und Marsch bis zum klassischen Musikstück — ergaben, daß nicht weniger als fünf Kapellen und eine ganze Reihe von Solisten aufgeboten werden mußten, um wenigstens den Hauptteil der Wünsche zu befriedigen.

Des großen Andranges wegen bringt der Deutschlandsender am 26. Januar eine zweite Sendung dieser Art.

Außer den Solisten, namhaften Künstlerinnen und Künstlern hielten sich die Kapellen Otto Dobrindt, Robert Gaden, Barnabas von Geczy, Otto Kermbach und Carl Woitschach abwechselnd zum Einsatz auf der Bühne bereit. Sämtliche Musiker und Künstler hatten auf ihr Honorar ganz oder zum größten Teil verzichtet. Etwa 1200 Personen füllten den großen Saal des Funkhauses in der Masurenallee bis zum letzten Platz.

Der Mozartpreis für 1935 und 1936

Die Universität München verkündete im Rahmen einer Feier, die in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, darunter des österreichischen Generalkonsuls, stattfand, die Verleihung des Mozartpreises für die Jahre 1935 und 1936 aus der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung an Prof. Ritter von Srbik (Wien) und an den österreichischen Lyriker Josef Weinheber im Betrage von je 10 000 RM.

Die Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung ist bekanntlich vor längerer Zeit als Kulturpreisstiftung durch einen amerikanischen Bürger deutscher Abstammung errichtet worden. Für besonders geistige Schöpfungen im südostdeutschen Lebensraum, der von der Donau bis zum Schwarzen Meer reicht, wird von ihr alljährlich der Mozartpreis verteilt. Das Preisgericht, das kürzlich in Weimar zusammengetreten ist, hat die Preise für die Jahre 1935 und 1936 unter folgender Begründung verteilt: Professor Ritter von Srbik erhält den Mozartpreis für seine tiefschürfenden historischen Werke, die die gesamtdeutsche Geschichtsschau in wissenschaftlich und stilistisch hervorragender Weise darstellen. Weinheber wird der Preis zuerkannt, weil seine Werke, die den elementaren Durchbruch einer großen lyrischen Begabung zeigen, von einem ungewöhnlich ernsten dichterischen Streben, verbunden mit lauterster Formenstrenge, Zeugnis ablegen.

Zu einem späteren Zeitpunkt werden die Preisträger von der Universität München nach München eingeladen werden. Im Rahmen einer Feier werden sie alsdann die Urkunden über die Zuerkennung des Preises überreicht bekommen.

Sonderschau. Die Galerie Buck, Augusta-Anlage, zeigt gegenwärtig eine kleine Sonderschau „Soldatenleben", Gemälde, Aquarelle und Graphik. Besuchszeiten: täglich 10—13 und 15—19 Uhr. Eintritt frei.

MARCHIVUM

neueste Kürzung

Herr Laval begibt sich ins Elysée und legt dem Präsidenten der Republik sein neuestes Kürzungsprojekt vor. (Merle blanc.)

Der Tod im Schacht

Düren, 15. Jan. (HB-Funk.)

Wie vom Bergamt Düren mitgeteilt wird, hat Dienstag nachmittag auf der Grube Eschweiler-Reserve bei Eschweiler eine örtliche Schlagwetterexplosion im Flöz Fornegel stattgefunden. Drei Hauer verunglückten tödlich. Der Grubenbetrieb geht jedoch ungestört weiter, da das bei der Grube angewandte Gesteinstaubverfahren die Ausbreitung der Explosion über ihren Herd hinaus verhinderte.

In Kürze

Die konservative Londoner „Morning Post“ eröffnet am Donnerstag einen großen Propagandafeldzug für die Aufrüstung. Unter der Ueberschrift „Die volle Wahrheit über Englands Verteidigung“ beginnt das Blatt mit einer Reihe von Berichten über den gegenwärtigen Stand der britischen Streitkräfte, die als vollkommen unzulänglich hingestellt werden.

*

Infolge Kurzschlusses in drei Kraftwerken war am Mittwochabend ganz Neuyork nördlich der 50. Straße ohne Licht. Der Verkehr auf den Straßen kam völlig zum Stillstand. Die Untergrundbahnzüge mit ungefähr 60 000 Fahrgästen lagen über eine Stunde in den dunklen Schächten fest. Die Stadtverwaltung mobilisierte sofort alle Polizei- und Feuerwehrkräfte in Stärke von 25 000 Mann, da man Plünderungen befürchtete.

*

Nach einer Meldung aus Sacramento in Kalifornien wurde am Mittwochabend ein amerikanischer Personenzug bei der Einfahrt in einen Bahnhof von einer gewaltigen Schneelawine begraben. Elf Personen wurden dabei verletzt.

*

In Tschangtschu in der Nähe von Amoy, das an der Küste gegenüber der Insel Formosa liegt, kam es zur Gehorsamsverweigerung einer Sonderabteilung der Stadtwehr. Der Kommandant der Stadt erteilte den Befehl, daß diese meuternde, 80 Mann starke Abteilung durch Truppen der 80. Division entwaffnet würden. In Ausführung dieses Befehls kam es zwischen den Truppen und der meuternden Abteilung zu einem scharfen Zusammenstoß. Dabei wurden 40 Mann der Stadtwehr erschossen, über 30 Soldaten verwundet. Die übrige Mannschaft der Stadtwehrabteilung wurde verhaftet.

Zigeuner, Mörder und Devisenschieber

Die Folgen einer Zigeunerschlacht / Die Aufklärung der Bluttat von Wesermünde

Frankfurt a. M., 16. Januar

In einer Gastwirtschaft kam es vor kurzem zu einer wüsten Schlägerei zwischen Zigeunern, bei der drei Beteiligte durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte sich überraschend heraus, daß verschiedene Zigeuner sich seit langem planmäßig mit Devisenschiebungen befassen und hiermit ihren Unterhalt verdienen. So fand man in einem Wohnwagen u. a. 1200 Golddollar. Mehreren Zigeunern, die sich im Besitz von Devisenbeträgen, die in die Hunderttausende gehen, befunden haben sollen, gelang es zunächst, zu entkommen. Mit welcher Verschlagenheit die Zigeuner vorgingen, ergibt sich daraus, daß sich die Devisen unter Lumpen und Betten, sowie zwischen den Doppelwänden der Wohnwagen befanden.

Die verschleierte Mordtat

Inzwischen ist es den Anstrengungen der Polizei gelungen, vier der Geflohenen festzunehmen. Sie waren jedoch nicht mehr im Besitz der Devisen, und man glaubt, daß sie die Werte irgendwo verborgen oder bei Helfershelfern untergebracht haben. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein gewisser Korpatsch, der nach den Feststellungen der Polizei den Mord in Wesermünde im Dezember 1934 begangen hatte. Korpatsch, der damals das Oberhaupt einer Zigeunerbande im Hamburger Bezirk war, hatte im Verlauf des Streites über einen Aufenthaltstribut den Zigeunerprimas einer im Gebiet von Wesermünde ansässigen Sippe namens Weininger-Hoffmann erschlagen. Die Verwandten des Korpatsch hatten seinerzeit mit großer List die Mordtat verschleiert und mit äußerster Verschlagenheit dem Mörder die Flucht ermöglicht. Der Vater des Mörders hatte verschiedentlich damit geprahlt, daß ihn die Einstellung des Mordverfahrens gegen seinen Sohn viele Tausende gekostet habe.

Gestohlene Akten

Bei der Durchsuchung eines Wohnwagens fanden die Beamten zu ihrer großen Ueberraschung fast vollständige Abschriften der Akten des Staatsanwalts über Zeugenaussagen, Gutachten usw., die von den Zigeunern gestohlen worden waren.

In der Zeit, in der der Mörder in Holland weilte, wurde nun mit den Devisenschiebungen begonnen. Man schmuggelte Zigeuner über die Grenze, die ihrerseits wieder Devisen mitnahmen. Auch die Familie Korpatsch kehrte nach Einstellung des Strafverfahrens von Holland, wohin sie sich begeben hatte, wieder nach Deutschland zurück. Die Reise ging über Köln nach dem Saargebiet. Auch dort wurde der Devisenschmuggel im großen betrieben. Nach weiteren Betrügereien im Saargebiet kamen die Zigeuner schließlich im Dezember 1935 nach Frankfurt am Main. Dort konnten seinerzeit 12 Zigeuner festgenommen werden.

Die Verschleierungskünste

Die umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei, die durch hartnäckige Verschleierungskünste und einen kunstvoll arbeitenden Verständigungsdienst der Zigeuner außerordentlich erschwert werden, nehmen inzwischen ihren Fortgang. Sie haben bereits Einzelheiten gezeitigt, die mit aller Deutlichkeit das asoziale und verbrecherische Treiben der Zigeuner beleuchten. Die Schlägerei in Frankfurt a. M., die ursprünglich die Veranlassung zu den Maßnahmen der Polizei gab, konnte soweit geklärt werden, daß man die drei Haupttäter und drei weitere Beteiligte ermittelte. Noch während diese Untersuchung liefen, wurde auf die Belastungszeugen ein ungeheurer Druck ausgeübt, indem man ihnen gleichzeitig hohe Summen in ausländischem Geld anbot, wenn sie ihre Aussagen zurücknähmen. Die Zigeuner müssen also trotz allem Leugnen noch im Besitze großer Devisenvorräte sein. Selbst von außerhalb werden Drohungen an die Zeugen gerichtet, was beweist, wie schnell der Nachrichtenapparat der Zigeuner arbeitet.

Während gegenwärtig noch die Untersuchungen laufen, treffen bereits aus dem Reich Meldungen über erfolgreiche Razzien in Zigeunerlagern ein, bei denen zahlreiche Fälle von Betrügereien, Diebstählen, Waffenvergehen usw. aufgeklärt werden konnten.

Diamantenes Regierungsjubiläum des Maharadschas von Baroda — Weltbild (M)
Das durch Flugzeug beförderte Bild zeigt den Maharadscha von Baroda (Britisch-Indien) in seinem goldenen Wagen beim Verlassen des Palasthofes auf dem Wege zur Jubiläumsfeier.

Juden als Schwerverbrecher

Der eine mordet und der andere betrügt

Berlin, 16. Jan. (Eig. Meldung.)

Am Montag wurden in der Reichshauptstadt zwei aufsehenerregende Fälle bekannt, in denen Juden als Verbrecher überführt werden konnten. Die mühevollen Ermittlungen der Berliner Mordkommission nach dem Mörder der 30jährigen Johanna Schiele in der Puttkamerstraße in Berlin haben, wie wir bereits berichteten, jetzt zum Erfolg geführt. Wir erfahren hierzu folgende Einzelheiten:

Der Jude Arnold Zwirn konnte der Täterschaft überführt werden. Er war mit der Ermordeten bekannt, ließ sich laufend Geld von ihr auszahlen und hatte auch am Abend des Mordes ihre Wohnung aufgesucht. In echt jüdischer Gerissenheit hatte er sich jedoch für diesen Abend durch den Besuch in einem Kino ein Alibi verschafft. Der Mord ereignete sich während der Zeit, für die Zwirn den Besuch des Kinos nachweisen konnte. Er hatte jedoch — wie sich erst jetzt herausstellte — lediglich eine Eintrittskarte gelöst, war in das Kino hineingegangen, um es gleich darauf wieder zu verlassen. Er ist dann abermals in die Wohnung der Schiele gefahren und hat sie, als das Mädchen seinem Drängen auf Herausgabe weiterer Geldmittel nicht nachgab, mit einem Totschläger erschlagen. Nach der Tat ist er mit einer Taxi, unter Mitnahme einer Geldbörse mit zehn Mark Inhalt, zum Bahnhof Friedrichstraße gefahren, um die leere Geldbörse von der Weidendammer Brücke in die Spree zu werfen. Der Mörder hat sich dann zu Fuß in ein Café im Berliner Norden begeben und traf dort etwa zur Zeit des Kinoschlusses ein. Erst nach hartnäckigstem Leugnen hat der Jude Zwirn, der in seinen Freundeskreisen den Namen „schöner Bubi“ führte, seine Tat eingestanden.

In dem zweiten Fall handelt es sich um einen Ostjuden Harry Faß, der die edle Dreistigkeit besaß, seine Geschäfte grundsätzlich nur mit dem Parteiabzeichen am Rockaufschlag zu betreiben. Er gab sich als Vertreter einer Wäschefirma aus und hat zahlreiche Geschäftsleute um erhebliche Summen geprellt. Wenn seine sonstigen Geschäftstricks versagten, erklärte er seinen Kunden, „Sturmführer“ zu sein. Der Ostjude Harry Faß wird sich nun weder mit dem Parteiabzeichen weiterhin schmücken, noch als Sturmführer auftreten können, da er sich ein Jahr hindurch im Zuchthaus aufhalten muß. Vielleicht ersinnt er dort andere Geschäftsmethoden.

Wenn die gelbe Flagge weht . . . / Von Geno Ohlischlaeger

Wir hatten den Roman ihrer Liebe miterlebt, da er und sie zu unserm Kreis gehört hatten; wir hatten ihn sozusagen in Fortsetzungen, in spannenden Kapiteln mitgelesen.

Und nun sprachen wir darüber, daß sie, seitdem wir zuletzt zusammen einen Plauderabend verbracht hatten, inzwischen doch auseinandergegangen waren.

„Ich verstehe es nicht, wo sie sich so liebten!“ sagte die Kunstgewerblerin.

„Er war eben kein Mann für eine Bindung,“ meinte der Rechtsanwalt. „Oder sagen wir, vielleicht war er auch noch zu jung für eine solche Bindung.“

„Seien wir doch ehrlich“, sagte die Gastgeberin, „zu zweien Zusammenleben ist etwas sehr Schönes, aber es ist manchmal sehr schwierig, weil es auch unter den besten Freunden Reibungen gibt und weil es nicht so einfach ist, einen Teil seines Ichs aufzugeben und sich dem andern anzupassen. Wenn da zwei Feuerköpfe aneinandergeraten, will keiner nachgeben, und die Gemeinschaft geht in die Brüche!“

„Und es sind nicht die Schlechtesten, die deswegen nicht zusammenbleiben können!“ pflichtete ich bei. „Hart stoßen sich im Raume die — Persönlichkeiten! Schade, daß die Geschichte von der gelben Flagge nicht mehr bekannt ist; wenn zu der mehr Liebesleute ihre Zuflucht nähmen, gäbe es viel weniger Zank und Krach und Auseinandersetzungen und Trennungen!“

Wir gaben alle zu, von dieser geheimnisvollen „gelben Flagge“ auch nichts zu wissen.

„Ich kenne ein Ehepaar,“ erzählt der Maler, „von denen beide ziemlich eigenwillige Charaktere sind. Sie hätten nicht mehr und nicht weniger Gelegenheiten und Anlässe, sich zu streiten als andere auch. Ich meine nicht die gewichtigen Gründe, die bei wirklichen Gegensätzen eine Liebe töten und sogar zum Haß führen können; ich meine die kleinen und kleinlichen Aergerquellen des Daseins, die das Zusammenleben nun einmal mit sich bringt, die aber leider ja oft die Liebenden auseinanderbringen, obwohl sie gar nicht so wichtig und nur aus dem Alltag geboren sind.

Diese beiden Leute vertragen sich immer gut. Solche üblichen Reibereien kennen sie nicht. sie lassen sich nicht davon ihre Liebe zermürben; sie verschwenden auf die Austragung solcher Kleinkämpfe nicht ihre Kräfte. Und davor schützte sie die gelbe Flagge.

Der Mann hat diese Einrichtung — die so bewährt ist, daß man sie allgemein empfehlen kann — in den Tropen kennengelernt, als er als Forscher unter Kolonialweißen lebte. Man weiß, daß das Klima dort oft zu Ueberreizungen der Nerven führt, daß sich in den Gefühlen „Gewitter“ ansammeln und daß sich diese dann bisweilen gegen einen Freund oder Kameraden in einer Weise entladen, die man nachher schwer bereut, aber oft nicht wieder gut machen kann. Da hat einer — es muß ein Philosoph gewesen sein! — eine harmlose Methode gefunden, die Geister des Streits zu bannen.

Das Ehepaar hat diesen Brauch übernommen und wendet ihn erfolgreich gegen häuslichen Krach an: eine kleine gelbe Flagge, bestehend aus einem Stückchen gelber Seide, mit zwei Reißzwecken an einen Federhaltermast geheftet, und einem breiten Korken, in dem der Federhalter verankert ist, wird aufgestellt, wenn der Mann oder die Frau anzeigen will: ich bin jetzt in gereizter Stimmung, ich bin verärgert, ich habe schlechte Laune, ich bin abgespannt, überarbeitet, nicht wohl. Bitte nimm Rücksicht auf diesen meinen Zustand, den ich bedauere, aber nicht gleich abstellen kann. Es wird schon vorübergehen, die Mißstimmung wird von selbst verfliegen; aber so lange sie andauert, reize mich bitte nicht, sprich nicht mit mir, am besten laß mich überhaupt allein. Wenn du mir etwas anvertrauen mußt, was mich aufregen muß, stelle es bitte zurück, bis meine Laune wieder besser ist, dann wollen wir es gern zusammen besprechen und zusammen darüber den Kopf zerbrechen, zusammen das Unangenehme überwältigen. Nur jetzt nicht, nicht gerade in diesem Augenblick! Jetzt verschone mich mit allem, was bei meiner jetzigen Gemütsverfassung zu Wortgefechten führen würde!

Mal hißt der Mann diese gelbe Flagge — auf seinem Schreibtisch, mal die Frau — auf ihrem Toilettentisch. Dann weiß der andere Bescheid. Er achtet und beachtet das „Sturmzeichen“; er richtet sich danach und wartet, bis wieder im Gedankenreich seines Ehekameraden „schönes Wetter“ herrscht (es dauert ja meist nicht lang, wenn man sich darauf einstellt!) und so wahrt die kleine gelbe Flagge — gelb ist die Farbe der häßlichen Stimmungen — den ehelichen Frieden.“

Statistik der jüdischen Aerzte der Stadt Wien

In einer Sitzung des Wiener Stadtparlamentes beschwerte sich der Vertreter der Judenschaft über die angeblich zahlreichen Kündigungen von jüdischen Aerzten durch die Stadt Wien. Daraufhin teilte Bürgermeister Schmitz mit: daß die Personalpolitik gegenüber den Aerzten nicht etwa zu einer Ausrottung des Anteils der jüdischen Mediziner an der städtischen Verwaltung geführt habe, lasse sich aus dem gegenwärtigen Stand leicht erkennen. Bei den Aerzten der Magistratsabteilung 19 und 14 betrage die Zahl der angestellten Aerzte 263, hiervon sind 84, also 32 Prozent, mosaischer Konfession. Unter 37 Schulzahnärzten sind 24, also 66 Prozent, mosaisch, unter 48 Schulzahnärzten 23, also 48 Prozent. Aehnliches gelte von den Anstaltsärzten, von denen nicht übersehen werden dürfe, daß sich viele nur vorübergehend zu Lernzwecken in den Spitälern aufhalten.

Das Glück aus dem Hammer

Von Heinrich Lersch

Der Dichter liest am Freitag, 17. Januar, im Rahmen der Dichterabende der NS-Kulturgemeinde in der „Harmonie“.

Dank dir, Schicksal, daß du in meine Hände
einen Hammer gabst!

Die Erde hat Berge in den Himmel getürmt:
aber du, mein Hammer, hast Tunnels
durch sie hingeschlagen.

Sie hat Ströme hinfließen lassen durch die
Länder: aber du, mein Hammer, hast
Brücken darüber genietet.

Sie hat das Meer zwischen Länder und Völker
gelegt: aber du, mein Hammer, hast
Schiffe gebaut!

Die Fernen sind unermeßlich, Sümpfe, Seen
und Flüsse halten die Wandernden auf.

Aber du, mein Hammer, hast die Eisenwege der
Schienen auf die Erde gelegt, auf gewalzte Schwellen, gelascht und verschraubt aneinander, daß Mensch zu
Mensch kann, Volk zu Volk.

Nun stehen in den runden Schuppen an den
Bahnhöfen die stählernen Lokomotiven,
Kessel und Maschine in eins, Dampf
und Drehung, Mensch und Werk in
eins: Du, Hammer, aus hundert und
aber hundert Arbeiterhänden, hast sie
aufgebaut.

Und ihr Eisenbahnwagen, fliegende Kammern
der Ungeduld und Erwartung, seid
geschaffen worden von arbeitenden
Brüdern, daß einst alle Fernsüchtigen
glücklich reisen zu ihrem Ziel!

Dank dir, mein Schicksal, daß du in meine
Hände einen Hammer gabst, und daß
ich mich vor euch, ihr hämmernden
Brüder, nicht zu schämen brauche.

Große Pläne der Goldstadt Pforzheim

Krankenhausneubau und Höhenfreibad / Eröffnung des Schmuckmuseums im Industriehaus

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Pforzheim, im Januar.

Den Ausblick auf das Jahr 1936, den wir in Pforzheim in diesen Tagen unternommen haben, stellen wir unter den entscheidenden Gesichtspunkt, daß unsere gewissenhaft geleiteten Städte und Gemeinden heute — im Gegensatz zu vergangenen Jahrzehnten — nur noch das Geld ausgeben können, über das sie verfügen. Anleihen gibt es nicht mehr.

Oberbürgermeister Kürz hat es deshalb an der Jahreswende unumwunden ausgesprochen, daß Pforzheim mit manchen seiner Wünsche auch über das Jahr 1936 hinaus wird warten müssen, bis seine noch immer hohe Zahl an Arbeitslosen weiter zurückgegangen ist. Im letzten Jahre verringerten sich die Wohlfahrtserwerbslosen von rund 1400 auf 875. Wenn diese günstige Entwicklung sich nicht nur halten läßt, sondern weiterhin Fortschritte macht, so wird die Stadtverwaltung in den nächsten Jahren über die Geldmittel verfügen, die sie braucht, um manches zu verwirklichen, worauf die Pforzheimer längst schon warten. Dieser kommenden Entwicklung unterliegen insbesondere Großprojekte, wie der Krankenhausneubau und der Bau des Höhenfreibades nach dem Muster des Wiesbadener Nerobades. Aber auch die Theaterraumfrage hängt hiervon ab. Sie wurde wieder zeitgemäß, nachdem die Stadt durch eine Stiftung in den Besitz des „Museums"-Gebäudes gekommen ist, eines stattlichen Gesellschafts- und Ballhauses, das nicht musealen Zwecken diente (wie der Name vermuten ließe), sondern den Veranstaltungen der führenden Gesellschaftskreise in den vergangenen Jahrzehnten.

Pforzheim hat ferner eine Verbesserung seiner innenstädtischen Verkehrsverhältnisse nötig. Hier soll im Jahre 1936 geschehen, was irgend geschehen kann. Mit der Verbesserung und dem Ausbau der Stadteinfahrten hat Pforzheim seinen Belangen als Fremdenstadt schon weitgehend gedient. Der Bau der Reichsautobahn wird zudem in kommenden Jahren den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in den engen Straßen der Innenstadt wesentlich herabsetzen. Der Schaffung von Parkplätzen wird die Stadtverwaltung dagegen in besonderem Maße Rechnung tragen.

Ein Schmuckmuseum

Das Jahr 1936 wird nun Pforzheim aber bestimmt etwas bringen, was im ganzen Reiche einzig dastehen wird. Die Eröffnung eines Schmuckmuseums, voraussichtlich mit einer Ausstellung, wird im Jahre der Olympischen Spiele dazu angetan sein, die Aufmerksamkeit vieler fremdländischer Besucher Deutschlands auf den Pforzheimer Kulturbesitz hinzulenken. Die großzügig in Angriff genommene Schmuckschau soll neben der bestehenden „Ständischen Ausstellung" des Industriehauses ausschließlich geschichtlichen und antiken Schmuck beherbergen. Weiterhin wird der Besucher des Schmuckmuseums Einblick in die Arbeit der Gold- und Silberschmiedekunst bekommen.

Kleiner Rückblick

Das vergangene Jahr 1935 verabschiedete sich mit der erfolgreichen Werbung „Pforzheim im Weihnachtslicht", die — wie eine Umfrage in den Einzelhandelsgeschäften erkennen ließ — sich nicht nur kulturell, sondern auch wirtschaftlich befruchtend auf das öffentliche Leben in Pforzheim ausgewirkt hat.

Als Nächstes steht in Pforzheim der Fasching bevor, der hier mit echt süddeutscher Eigenart gefeiert wird. Im vergangenen Jahre war die „Auemer Fastnacht", die die Pforzheimer Altstadt ihren Fischern und Flößern wieder zu Ehren kommen ließ, ein erfolgreiches Ankurbelungsmittel für den Faschingsbetrieb. Diesmal heißt die Losung „Pforzheimer Jahresspiegel in Wort und Bild". Die erste große Sitzung des Elferrats mit Büttenrednern findet am 9. Februar im Städtischen Saalbau statt. Ende Februar folgt wieder der große Fastnachtsumzug der Großen Karnevalsgesellschaft und des Verkehrsvereins.

Jubiläum einer Erfindung

An der Jahreswende feiert eine Pforzheimer Erfindung ihr 50jähriges Jubiläum: der Metallschlauch. Der Name seines Erfinders Heinrich Witzenmann ist in den internationalen Fachkreisen der Technik ebenso bekannt wie in den internationalen Bergsteigerkreisen. Als ehemaliger Schmuckwarenfabrikant gelangte Heinrich Witzenmann in den 70er Jahren zu seiner Erfindung. Die Herstellerfirma, die das Jubiläum feierte, ist die heutige Metallschlauchfabrik Pforzheim vorm. Heinrich Witzenmann GmbH. Heute hat sich der Pforzheimer Metallschlauch den Weltmarkt erobert.

Erste Autofahrt Mannheim—Pforzheim

Am 29. Januar feiert ein anderes Patent sein fünfzigstes Jubiläum. Es ist kein geringeres als das Reichspatent auf den Benzschen Viertakt-Benzinmotor. Aus diesem Anlaß erinnerte dieser Tage der „Pforzheimer Anzeiger" an die geschichtliche Fahrt des ersten Automobils von Mannheim nach Pforzheim, der Geburtsstadt der heute noch lebenden Witwe Carl Benz'. Dann kam ein Ereignis, das einen Markstein in der von allen Seiten gehemmten Entwicklung des Kraftwagens bedeutete: die erste Fernfahrt mit dem Benzwagen, die die treue Gattin des noch immer verkannten Erfinders mit ihren beiden Söhnen unternahm. Eine mutige Frau saß am Steuer des Kraftwagens! Die Fahrt ging über Heidelberg und Wiesloch nach Pforzheim — natürlich nicht ohne Hindernisse. Noch bevor das Ziel erreicht war, versagte infolge Kurzschluß die Zündung, und Frau Benz mußte ihr Strumpfband opfern, damit es als Ersatz für ein Isolierband verwendet wurde. Die Stadt Pforzheim wird demnächst zur bleibenden Erinnerung an diese historische Fernfahrt des ersten Automobils einen Gedenkstein auf einer Straßenanhöhe vor der Stadt errichten.

Aus dem Theaterleben

Kurz vor Jahresschluß fand im Pforzheimer Stadttheater die Erstaufführung der neuen Johann-Strauß-Operette (Nachlaßwerk) „Die Tänzerin Fanny Elßler" statt. Dem musikalischen Bearbeiter Oskar Stalla muß man uneingeschränkten Dank zollen, daß er einen glücklichen Stil fand, um die Fülle nachgelassener Strauß-Melodien reizvoll miteinander zu verbinden.

Im Schauspiel wurde dieser Tage das Werk eines jungen Schweizer Dramatikers, „Der Verrat von Novara" von Cäsar von Arx, erstmals dargeboten. Menschen aus dem bäuerlichen Lebenskreis treten auf, karg in Wort und Ausdruck, kernfest und gerade im Wesen. Die bewegte Kriegszeit um 1500 auf schweizerischem Boden mit den schweizerischen Söldnerherren auf der einen Seite für Frankreich, auf der anderen Seite für Italien, bildet den spannungsgeladenen Hintergrund dieses Dramas, in dem es um Hof und Scholle geht. Die Aufführung bewies, daß das Pforzheimer Theater mit seinem Spielplan glückliche eigene Wege zu gehen versteht.

Die gastliche Stadt

Zwei Dutzend SA-Urlauber der Adolf-Hitler-Freiplatzspende hatten unlängst Aufnahme bei gastlichen Quartiergebern in Pforzheim gefunden. Sie erlebten im Kreise ihrer Pforzheimer Kameraden schöne Stunden, von denen sie beim Abschied freudestrahlend erzählten. Mehrere Fahrten führten sie auch in den Schwarzwald hinein. Die SA-Urlauber versprachen beim Abschied, in ihren Heimatgauen von den Schönheiten der Schwarzwaldpforte und von der Gastlichkeit der Goldstadt zu berichten.

Felssturz in der Sächsischen Schweiz Weltbild (M)

Das Siedlungshaus eines Forstarbeiters an der Straße Postelwitz-Schmilka bei Bad Schandau, das durch einen Felsen von etwa 6000 Zentnern Gewicht getroffen und stark beschädigt wurde.

Die Opfer des Mordanstifters Reinbold

Gefängnisstrafen bis vier Jahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat

Karlsruhe, 16. Jan. Am 3. Januar beschäftigte wieder ein Ausschnitt aus der vom Ausland aus betriebenen hochverräterischen Tätigkeit des berüchtigten früheren Vizepräsidenten des Badischen Landtags und moralischen Anstifters des Mordes an Major Scherer (Singen), Georg Reinbold, den Strafsenat des Oberlandesgerichtes Karlsruhe.

Der frühere Geschäftsführer der Geschäftsstelle des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen in Mannheim, Albert Erny, hatte sich von Sendboten seines früheren Parteifreundes Reinbold dazu bewegen lassen, die Verbreitung der „Sozialistischen Aktion" zu übernehmen. Er hat in der Zeit von Mitte des Jahres 1934 bis etwa September 1935 zahlreiche Exemplare der „Sozialistischen Aktion" teils an seinen älteren Bruder in Mannheim weitergegeben, zum größeren Teil aber dem früher ebenfalls der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Kaufmann Hermann Walter regelmäßig nach Karlsruhe überbracht. Walter gab seinerseits regelmäßig die Hälfte der von Erny erhaltenen Druckschriften zur Verbreitung an den früheren Gewerkschaftssekretär Karl Konz weiter, der die erhaltenen Exemplare an Bekannte weiterverbreitete. Einige Male brachte Erny die „Sozialistische Aktion" zu Konz, weil er Walter zu Hause nicht antraf, der dann die Hälfte der empfangenen Exemplare dem Walter überbrachte.

Die neben Albert Erny, Walter und Konz weiteren drei Angeklagten, darunter der ältere Bruder des Angeklagten Albert Erny, haben sich in geringerem Umfange an der Verbreitung der „Sozialistischen Aktion" beteiligt. Das Gericht hielt auch den bei der hochverräterischen Druckschriftenverbreitung führenden Angeklagten Albert Erny, Hermann Walter und Karl Konz trotz des erheblichen Umfanges der Druckschriftenverbreitung in weitgehendem Maße ihre gute Führung während des Krieges und ihren guten Leumund zugute und berücksichtigte auch, daß es sich auch bei ihnen um Opfer der Gewissenlosigkeit des berüchtigten früheren Vizepräsidenten des Badischen Landtages und jetzigen Emigranten Georg Reinbold handelte.

Es sah deshalb von der in erster Linie wegen Vorbereitung zum Hochverrat vorgesehenen Zuchthausstrafe ab und erkannte gegen den am meisten beteiligten Angeklagten Albert Erny auf eine Gefängnisstrafe von vier Jahren, gegen den am nächstschwersten beteiligten Angeklagten Hermann Walter auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und gegen den Angeklagten Karl Konz auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr zehn Monaten bis zu einem Jahr sechs Monaten. Allen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft in angemessener Weise angerechnet.

Es ist zu hoffen, daß dieses Urteil wenigstens die Wirkung haben wird, andere Volksgenossen in Zukunft davor abzuschrecken, sich für die typischen Zersetzungsversuche des berüchtigten Emigranten Reinbold herzugeben.

Der Hopfen-Verkauf im Angelbachtal

Die Hopfen- und Tabakbauvereine sorgten für Qualitätserzeugnisse

Wiesloch, 16. Januar. (Eigener Bericht.) Wenn wir, nachdem wir die Schwelle des alten Jahres überschritten, auf die vergangenen Monate und ihre Ernten einen kurzen Rückblick werfen, so dürfen wir mit dem Ertrag der landwirtschaftlichen Produkte im allgemeinen recht zufrieden sein. Die Haupteinnahmen aus Wein, Hopfen und Tabak sind durchweg befriedigend ausgefallen, und auch sonst kann der Landwirt dankbaren Herzens feststellen, daß seine Arbeit mit Erfolg gekrönt war. Allerdings hat die Obsternte, wofür im ganzen Angelbachtalgebiet recht vorzügliche Lagen vorhanden sind, enttäuscht, dafür dürfte aber der Weinherbst hinsichtlich Qualität und Quantität reichlich entschädigt haben, ebenso lieferte die Kartoffelernte einen annehmbaren Ertrag. Auch kann der Landwirt der Regierung für ihre tatkräftige Unterstützung und Richtlinien betr. Preisgestaltung und Absatzregelung im Interesse des Erzeugers nur warmen Dank und berechtigte Anerkennung zollen.

Es sei hier in erster Linie an die Bestimmungen beim Hopfen- und Kartoffelverkauf erinnert, wo von seiten des Reichsnährstandes alles in die Wege geleitet wurde, um für einen flotten Absatz auf der einen Seite und einen angemessenen Preis auf der anderen Seite zu garantieren. Oder denken wir an den Grumpen- und Tabakverkauf, der sich doch in früheren Jahren in ganz anderen „Formen" vollzog als heute. Hier muß der Bauer ein klares Bild davon bekommen, wie man in der Jetztzeit für seinen Stand und seine Existenz tatkräftig eintritt, um ihm wieder zu helfen.

Was das Tabakgeschäft selbst angeht, so rechnet man in den nächsten Tagen mit seiner Ausschreibung. Wir freuen uns, daß sich gerade dieses Gewächs auch im verflossenen Jahre wieder in der herrlichen Witterung der Sommermonate gut entwickelt hat, trotz der langen Trockenperiode. Aber das Wetter allein schafft es nicht. Viel Mühe und Arbeit hat es dem Pflanzer gekostet, bis die winzig kleine Pflanze im Gartenbeet zum Stock geworden, bis der Tabak dann bei der Ernte in Büschel gebunden und zu Hause getrocknet ist und schließlich die Ablieferung an der Waage erfolgen kann. Und wenn so gute Erfolge bei Hopfen und Tabak erzielt wurden, so schulden die Landwirte nicht zuletzt auch, wie bereits angeführt, der Regierung Dank, denn nur auf ihre Initiative geht es zurück, daß im Laufe der letzten drei Jahre in der hiesigen Gegend Hopfen- und Tabakbauvereine ins Leben gerufen wurden, deren Richtlinien in den Bauern den berechtigten Stolz aufkommen lassen, durch peinlichste und sorgsamste Erfüllung all der Anforderungen, welche der moderne Tabak- bzw. Hopfenbau an sie stellt, die bestmögliche Qualität zu erzielen.

Auch der fachmännischen Schulung der Bauernsöhne wird in den landwirtschaftlichen Kreisen der Angelbachtalbevölkerung immer mehr Interesse entgegengebracht. So besucht die Wintermonate über ein schöner Prozentsatz der Jungbauern die Kreislandwirtschaftsschule in Wiesloch, um auf allen Gebieten Unterricht und Belehrung in Theorie und Praxis zu erhalten.

—s.

Beamtenschaft wird politisch geschult

Karlsruhe, 16. Jan. In den Diensträumen des Amtes für Beamte der NSDAP. Gau Baden in Karlsruhe versammelten sich die Gausachbearbeiter der einzelnen Fachschaften und Mitarbeiter beim Gauwalter im Reichsbund der Deutschen Beamten zu ihrer ersten großen Arbeitsbesprechung im neuen Jahr. In grundlegenden Ausführungen behandelte Gauamtsleiter und Gauwalter Pg. Mauch die weiteren Aufgaben des Amtes für Beamte in der weltanschaulichen Schulung der Beamtenschaft. Seit Beginn des Umbruchs ist an ihr mit allen verfügbaren Kräften gearbeitet worden, um sie zu einem stahlharten Machtinstrument in der Hand des Führers zu gestalten. Mit Stolz kann das Amt für Beamte auf seine bisherige Tätigkeit in dieser Richtung zurückblicken.

Mit Beginn des neuen Jahres wird das Amt für Beamte eine neue Schulungswelle über den Gau Baden gehen lassen, um durch sie die gesamte Beamtenschaft weltanschaulich weiter zu erziehen und den Geist der Berufs- und Volksgemeinschaft zu stärken. In den vierzig Kreisgebieten werden Großkundgebungen neben den fachschaftsweisen Schulungsabenden abgehalten. Hervorragende Redner der Bewegung werden in ihnen zum Einsatz gebracht.

Mit der gewohnten Schlagkraft wird diese Schulungswelle, in der im Laufe der nächsten Wochen insgesamt etwa 110 Kundgebungen und Schulungsabende einschließlich der Großschulungsabende für das Personal der Reichsbahndirektion Karlsruhe zur Durchführung gelangen, die gesamte vom Amt für Beamte der NSDAP betreute Beamtenschaft erfassen und noch näher an den Nationalsozialismus heranführen.

Nachbargebiete

Eingemeindungspläne Darmstadts

Eberstadt, 16. Januar. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde in öffentlicher Verhandlung über den Antrag einer Eingemeindung nach Darmstadt beraten. Bürgermeister Madre legte die finanziellen und sonstigen Auswirkungen dieses Darmstädter Vorschlags dar, worauf die Gemeinderäte einmütig der Eingemeindung ihre Zustimmung versagten. Auch mit Griesheim und Arheilgen sollen gleichlaufende Verhandlungen schweben, doch ist darüber eine Entscheidung noch nicht bekannt geworden. Würde sich auch nur eine dieser drei Gemeinden an Darmstadt anschließen, dann würde Darmstadt unter die Städte mit über 100 000 Einwohner fallen.

SCHNEIDEREI-ARTIKEL
Mode-Neuheiten - Posamenten
Knöpfe - Spitzen
CARL BAUR
N 2, 9 Kunststr.

Den Betrieb wieder aufgenommen

Jugenheim a. d. B., 16. Jan. Als ein Zeichen des Wiederaufstiegs der Wirtschaft ist auch die Wiedereröffnung der Teigwarenfabrik Eberhard zu betrachten, die vor mehreren Jahren stillgelegt wurde. Jetzt wird der Betrieb wieder aufgenommen mit einer vorläufigen Belegschaft von 14 Köpfen.

Bäckerlehrling vermißt

Worms, 16. Januar. Vermißt wird seit 5. Januar der Bäckerlehrling Ludwig Pfeil, geboren 11. Oktober 1920 zu Worms. Beschreibung: 1,10 Meter groß, schlanke Gestalt, graue Augen, dunkelblondes Haar, schmales Gesicht, vollständige Zähne, trug hellgrauen, gesprenkelten Rock und ebensolche Knickerbockerhose, dellgraue Strümpfe, braune Halbschuhe, graublauen Pullover mit Aermeln und hellgraue Barschmütze. Pfeil führt ein älteres Herrenfahrrad mit sich.

MARCHIVUM

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Grüne Inseln mitten im Großstadtverkehr

Erwägungen um die Umgestaltung der Augusta-Anlage / Fragen, die den Mannheimer brennend interessieren

Ueber nichts ist der Mannheimer so erfreut wie über die zahlreichen Grünanlagen, die ihm die Möglichkeit zur Entspannung und Erholung bieten. Er hat es leicht, ohne große Umwege einen Grünplatz zu gewinnen, wo er seinen Blick ausruhen lassen und neue Kraft schöpfen kann. Wo es sich um geschlossene Anlagen handelt, dürfte die Gefahr einer Störung des Idylls ausgeschaltet sein.

Schmerzliche Verluste

Anders steht es allerdings mit den Grüngürteln, um die der Großstadtverkehr brandet. Hier ergab sich schon des öfteren die Notwendigkeit, alte, liebgewordene Baumbestände zu lichten und die Rasenflächen zu beschneiden. Das beste Beispiel dafür bot die Anlage am Ausgang der Heidelberger Straße, die stark beschnitten werden mußte, um einen reibungslosen Verkehr gewährleisten zu können.

Wer die Liebe des Mannheimers zu seinen schattenspendenden Alleen kennt, wird sich eine Vorstellung davon machen können, wie schmerzlich es ihn berühren mußte, wenn er Zeuge einer solchen „Operation" war. Er schwieg allerdings dazu, weil er sich den Erfordernissen der Zeit nicht verschließen wollte. Er darf unter allen Umständen versichert sein, daß die Stadtverwaltung ihr bestes dazu beiträgt, die Grünflächen zu erhalten und sich dieser Aufgabe mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit widmet.

Notwendige Umgestaltungen

Die Stadt selbst legt ja bekanntlich den größten Wert darauf, die „Lungen der Großstadt" zu erweitern und zur Verschönerung des Stadtbildes beizutragen. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß Fragen verkehrstechnischer Natur der Erfüllung dieser Aufgabe nicht immer förderlich sind. Es kann sich entgegen allen Erwartungen ergeben, daß in manchen Fällen die Stadtverwaltung zu Maßnahmen greifen muß, die im ersten Augenblick ihrem Bestreben zu widersprechen scheinen. Welcher Mannheimer erinnert sich nicht in diesem Zusammenhang an die Erstellung des Kutzerweihers, zu dessen Schaffung eine ganze Reihe von Bäumen umgelegt werden mußte. Mißmutig sah der Spaziergänger zu, wie die von ihm bevorzugte Parkanlage lichter und lichter wurde. Bis sich der neugeschaffene Weiher seinen Blicken darbot. Dann erst mußte er zugeben, daß die Anlage durch die vorgenommenen Arbeiten erheblich an Schönheit und Geschlossenheit gewonnen hatte. Er vermißte nicht mehr die Pfade, die durch dichtes Gebüsch und an gesunden, starken Bäumen vorbei zur Rennwiese führten, wohin es jeden Mannheimer im Frühjahr zog, und gab sich zufrieden. Das gleiche Beispiel erlebten wir, wie bereits erwähnt, vor dem Wasserturm.

Und die Augusta-Anlage?

Es steht nun zur Frage, ob sie in ihrer jetzigen Gestalt auf die Dauer erhalten werden kann. Bekanntlich ziehen sich zu beiden Seiten je zwei Baumreihen bis zu den Rhein-Neckar-Hallen hin. Sie erfreuen sich besonderer Wertschätzung der Spaziergänger, die an schönen Tagen gerne im Schatten dieser herrlichen Allee wandeln. Anders bietet sich allerdings das Bild vom Standpunkt des Kraftfahrers aus gesehen. Von der Reichsautobahn kommend, hat er kaum die Möglichkeit, die mittlere Grünfläche zu übersehen, die so „merkwürdig monumental" vom Benz-Denkmal abgeschlossen wird, so daß ihm erst vor dem Friedrichsplatz überhaupt klare Sicht möglich ist.

Trauringe von J. Lotterhos P 1, 5 Ecke

Hier wäre der Gedanke aufzuwerfen, ob die mittlere Baumreihe, die das Haupthindernis bildet, nicht im Laufe der Zeit gelichtet oder ganz entfernt werden müßte. Eine solche Maßnahme, deren Notwendigkeit bei dem sich dauernd steigernden Verkehr nicht von der Hand zu weisen wäre, würde begreiflicherweise jeden Mannheimer außerordentlich schmerzlich berühren.

Es darf aber keineswegs verkannt werden, daß durch diesen Eingriff die Schönheit der Augusta-Anlage in nichts verlieren würde. Vorläufig brauchen wir uns zwar — und das sei zur Beruhigung der Gemüter festgestellt — keine ernsten Sorgen zu machen. Die Erwägungen in dieser Hinsicht sind bisher noch nicht zu einem festen Plane ausgereift. Aber es wird sich in Zukunft nicht vermeiden lassen, die Umgestaltung gerade des mittleren Grüngürtels, der die Augusta-Anlage in zwei Teile scheidet, ins Auge zu fassen.

Abiturienten kommen zum Arbeitsdienst

Persönliche oder schriftliche Meldung bis zum 31. Januar 1936

Der Beauftrage des Hauptamtes III der Deutschen Studentenschaft für Hessen, Baden und Saarpfalz gibt bekannt:

Alle Abiturienten 1936, die die Absicht haben, zu studieren, werden zum 1. April 1936 zum Arbeitsdienst eingezogen, gleichgültig, welchem Geburtsjahr sie angehören. Die Meldung zum Arbeitsdienst hat persönlich oder schriftlich bis zum 31. Januar 1936 bei dem zuständigen Meldeamt des Arbeitsdienstes zu erfolgen.

Die Meldung hat folgendermaßen zu erfolgen: Die Abiturienten haben sich bei dem für sie zuständigen Polizeirevier einen Freiwilligenschein für den Arbeitsdienst zu besorgen. Dabei haben sie folgende Urkunden vorzulegen:

1. Geburtsschein,
2. Nachweis über arische Abstammung, soweit er sich im Besitze des Bewerbers oder dessen Familie befindet,
3. Schulzeugnisse,
4. Ausweise über Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Formationen, Deutsche Luftwaffe, Sanitätskolonne,
5. Ausweise über Teilnahme an Wehrsportlagern,
6. Nachweis über abgeleisteten Arbeitsdienst oder Wehrdienst (soweit in Frage kommt),
7. Ausweise über den evtl. Erwerb des Reichs- oder SA-Sportabzeichens, bzw. Führerschein oder Segelflugschein.

Diese Papiere sind bei der Polizei vorzulegen, wonach der Freiwilligenschein ausgehändigt wird. Mit dem Freiwilligenschein und der Erklärung des Erziehungsberechtigten, daß der Abiturient zu studieren beabsichtigt, hat sich der Abiturient bei dem zuständigen Meldeamt des Arbeitsdienstes zu melden. Die Untersuchung erfolgt dann nach Maßgabe des Arbeitsdienstmeldeamtes.

Bei Schwierigkeiten oder Unklarheiten erteilt der Beauftragte des Hauptamtes III der Deutschen Studentenschaft für Hessen, Baden und Saarpfalz (bisher Verbindungsreferent), Frankfurt a. M., Viktoria-Allee 17, Auskunft.

Schicksalsstunden der Amerikaner

Interessanter Vortrag des bekannten Weltreisenden Colin Roß

Der deutsche Weltreisende Colin Roß hat vor kurzem sein letztes Buch herausgegeben, das den Titel trägt: „Amerikas Schicksalsstunde". Er kennt durch seine Reisen und durch sein eingehendes Studium Land und Leute „überm großen Teich", wie kaum ein anderer. Es war daher interessant, seinen Vortrag am Mittwochabend in der NS-Kulturgemeinde, Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik in Ludwigshafen zu hören.

Die englischen Auswanderer haben den Glauben in die Welt getragen, daß Amerika das goldene Land der Freiheit sei. Und verspürten sie selbst wenig von dieser Freiheit, so hofften sie doch, daß ihre Kinder einmal reich und glücklich werden würden.

Heute ist der Traum der Freiheit für die meisten ausgeträumt, sind die Ideale für die meisten begraben. Die Hoffnungen des Amerikaners sind meist mehr auf das Materielle gerichtet. Reich will er werden, aber reich werden kann nur ein kleiner Prozentsatz, die „upper ten thousand", die, da dort drüben das Geld ausschließlich die Herrschaft hat, die Ersten und Führenden im Staate sind.

Einen gewaltigen Stoß erhielt der amerikanische Idealismus im Weltkrieg.

Heute steht Amerika mitten in einer Krise. Wird es politisch ein großer Staat werden, oder werden die einzelnen Staaten ihr Eigenleben noch stärker betonen? Amerika steht aber auch in einer geistigen Krise, die ihren Ausweg sucht. Und es ist weiter eine politische und wirtschaftliche Krise, welche uns alle nicht uninteressiert lassen kann. Das Schicksal eines so bedeutenden Staates wie Amerika ist letzten Endes das Schicksal der Welt.

In der zweiten großen Völkerwanderung, vor deren Beginn die Völker der Erde nach der Ansicht von Colin Roß stehen, fällt Amerika mit seinen ungeheuren Schätzen, mit seiner verhältnismäßig schwachen Besiedlung eine entscheidende Rolle zu. vs.

Markt im Frost

Eine besondere Annehmlichkeit ist es gerade nicht, bei einer Temperatur von fünf Grad unter dem Gefrierpunkt über fünf Stunden im Freien zu stehen und nur die Möglichkeit zu haben, von einem Fuß auf den anderen zu treten.

Diese Lage war heute früh auf dem Wochenmarkt gegeben, und so konnte man es verstehen, daß große Lücken zwischen den Bankreihen klafften. Immerhin verdient besonders die Tatsache lobende Erwähnung, daß trotz der Kälte so viele Marktbeschicker die Treue gehalten haben, damit in jeder Hinsicht die Hausfrauen ihren Bedarf decken konnten.

Mit einigen Umständlichkeiten war jedoch der Einkauf verbunden, denn zum Schutz gegen die Kälte hatte man die Körbe mit Tüchern abgedeckt. Vor allem mußten die Krautköpfe und die Aepfel geschützt werden, während dem in großer Menge angebotenen Rosenkohl die Kälte nichts schadete. Groß war auch das Angebot an Feldsalat und an Sellerie. An Apfelsinen herrschte ebenfalls kein Mangel.

Wir hatten schon mehrmals Veranlassung nehmen müssen, auf die Verhältnisse am Buttermarkt und auf die Unvernünftigkeit eines großen Teils der Verbraucher hinzuweisen. Diese Unvernünftigkeit wurde heute früh wieder treffend beleuchtet. An einem Butterverkaufsstand kamen durch einen Zufall fünf Käuferinnen zusammen. Es dauerte nicht lange, da kamen weitere Hausfrauen hinzu, und bald war eine richtige Käuferschlange vorhanden.

Der Reihe nach erfolgte die Abfertigung, und jede Frau erhielt ihre Butter, denn es war ja genügend da. Es war nur verwunderlich, daß die Hausfrauen bei der Kälte ausharrten und Schlange standen, da es nur wenige Meter davon verschiedene Stände gab, auf denen genügend Butter lag und die von keinen Käuferinnen belagert waren.

Und warum das? Nur weil einige unvernünftige Hausfrauen sich ohne Ueberlegung an eine „Schlange" anschlossen.

Sofern diese Ueberängstlichen nicht später doch noch gemerkt haben, daß es genügend Butter gab, werden sie bestimmt erzählen, daß wieder Buttermangel herrscht!

In erster Linie wirkte sich die Kälte auf dem Blumenmarkt aus, wo es nur Tannenzweige und künstliche Blumen gab. Sorgfältig in Kisten verpackt und in Papier eingeschlagen, hatte man hier und da etliche Frühlingsblumen, die aber wenig begehrt waren.

Die Mannheimer haben doch Glück

Bis jetzt über 4000 RM ausbezahlt

Da sagt man immer, es hat keinen Zweck, einen Griff in den Kasten des grauen Losmannes zu tun, man gewinnt ja doch nichts. Und dann müssen wir uns belehren lassen, daß in den ersten vierzehn Tagen des Bestehens der Reichs-Winterhilfs-Lotterie bereits 4267 Mark von der Geschäftsstelle Mannheim ausbezahlt wurden, darunter der bekannte Fünfhunderter, vier Hunderter und fünf Fünfziger.

Erfreulich, wie das Geld gleich an die richtige Adresse kam. Ein Erwerbsloser zog den einen Hunderter. Er war gerade Vater eines Kindes geworden und seine Frau lag noch im Krankenhaus.

Wie der sich freute und wie notwendig er das Geld brauchen konnte! Auch ein Fünfziger wurde von einem Arbeitslosen in der Schwetzingerstadt gezogen. „Nun, ich wills auch einmal probieren," sagte er, griff in den Kasten und hatte den Gewinn in der Hand. Auch er hatte Verwendung dafür.

Also, ein Griff in den Kasten bringt auf jeden Fall Linderung der Not des Winters, Arbeitsbeschaffung und vielleicht auch ein bißchen Glück für dich. VS.

Die Amsel am Friedrichsplatz

Fast jeden Morgen singt zwischen 7 und 7.30 Uhr auf dem Friedrichsplatz hinter dem Wasserturm eine Amsel. Auch jetzt, in den kalten Wintertagen, wenn Nachtigall, Lerche und andere Singvögel ihren Winteraufenthalt in den warmen Mittelmeerländern oder gar in Afrika genommen haben, ist uns diese Sängerin im schwarzen Federkleid treu geblieben.

Die Passanten dieses Platzes, die um diese Zeit zu ihrer Arbeitsstelle gehen, bleiben für einen Moment stehen, um dem Trillern des Vogels zu lauschen und es fehlt ihnen etwas, wenn er ausnahmsweise einmal morgens schweigt.

Dankbar ist der Großstädter für solch ein kleines Naturidyll, das durch das Brausen und Branden des Verkehrs den Weg zu ihm findet, dankbar für das Lied am Friedrichspark, dankbar selbst für das unheimlich anmutende Schreien des Uhus, das zu nächtlicher Stunde aus Friedrichspark und Waldpark dringt und ihm auch in dieser Form die entbehrte Naturnähe vermittelt. vs.

Hochwasserwelle passiert Mannheim

Der am Donnerstagvormittag herausgegebene amtliche Wasserstandsbericht läßt erkennen, daß der Rhein in seinem Oberlauf im Fallen begriffen ist. Waldshut verzeichnete heute früh mit 3.30 Meter einen Rückgang um 23 Zentimeter, Rheinfelden mit 3.34 Meter einen solchen um 21 Zentimeter. Der Pegelstand in Breisach betrug 2.66 Meter (gegen Mittwoch minus 32 Zentimeter). Kehl meldet 4.39 Meter (minus 70 Zentimeter), Straßburg 4.30 Meter (minus 75 Zentimeter).

Maxau hingegen berichtet mit 7.38 Meter gegen gestern früh ein Plus von 13 Zentimeter, nachdem der Höchststand heute nacht 2 Uhr sogar 7.42 Meter betragen hatte. Auch die Pegelstände von Mannheim, Kaub und Köln weisen ein Steigen des Wasserspiegels nach, nämlich 6.81 Meter (plus 32 Zentimeter, langsam steigend!), 5.29 Meter (plus 23 Zentimeter) und 6.09 Meter (plus 37 Zentimeter).

Der Neckarwasserstand ist mit 6.75 Meter gegen gestern um 24 Zentimeter gestiegen.

Kameradschaftsabend des Fußa 13. Die Kameradschaft Fußart.-Regts. 13 hielt in der „Kleinen Kaserne", ihre Jahresversammlung ab. Kameradschaftsführer Stephan begrüßte die Erschienenen und ehrte zuerst die Toten. Hierauf gab er einen Rückblick auf die Geschehnisse des Vorjahres. Schriftwart Stablmann erstattete den Jahresbericht, der von einer regen Tätigkeit zeugte. Kassenwart Leisser gab den Kassenabschluß bekannt und Schießwart Krienke berichtete über die Tätigkeit der KK-Schützenabteilung. Dem Schießdienst wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es ist der jungen Schützenabteilung gelungen, in der Leistungsbewertung einen beachtlichen Platz zu erringen. Der Abend klang in froher Kameradschaft aus.

Mit dem Schwarzwaldverein in die Pfalz

Die Januar-Wanderung führte die Teilnehmer in eine landschaftlich schöne und historisch interessante Gegend. Schon bald nach Verlassen der Eisenbahn in Kirchheim a. d. Eck, wo übrigens mit Freuden drei Abgesandte der Dürkheimer Freunde begrüßt wurden, waren die malerisch auf der Höhe gelegenen Burgruinen Battenberg und Neuleiningen zu sehen. Die letztgenannte Ruine mit dem gleichnamigen Dorf war das nächste Ziel der „Schwarzwälder". Beim Gang durch den Ort mit seinen zahlreichen jahrhunderte alten Gebäuden und malerischen Winkeln fühlt man sich ins Mittelalter zurückversetzt. Von der Burg ist nicht mehr viel erhalten. Von einem kundigen Führer wurden den Teilnehmern eingehende Erklärungen über die Geschichte dieser zweiten Stammburg der Grafen von Leiningen sowie des Dorfes Neu-Leiningen, das im Mittelalter einmal Stadt war, gegeben. Weiter führte der Weg zur ältesten Stammburg der Grafen von Leiningen. Die Ueberreste der Burg Altleiningen lassen heute noch erkennen, wie großartig diese Burg, die den 30jährigen Krieg überstanden hat, aber 1689 von den Franzosen zerstört wurde, einstmals gewesen sein muß. In der „Krone" des sauberen Dorfes Altleiningen ließen sich die Teilnehmer das Eintopfgericht gut schmecken. Nachdem noch der bekannte 20-Röhren-Brunnen besichtigt war, brachte der Wanderungsführer Eugen Ecke seine Schar wohlbehalten über den Zimmerberg und durch das Krummbachtal nach Weisenheim a. Berg. Wegen des nicht sehr günstigen Wetters wurde von hier aus statt wie vorgesehen zu Fuß mit dem Omnibus über Herxheim der bekannte Weinort Freinsheim erreicht, wo im gemütlichen Nebenzimmer des „Grünen Baum" noch einige frohe Stunden verbracht wurden.

Ein gewichtiger Telefonbenutzer

Weltbild (M)

MARCHIVUM

40000 Wettkampfleiter

Welche Fülle von Vorarbeit die Durchführung des Reichsberufswettkampfes erfordert, legt der Organisationsleiter des Reichsberufswettkampfes, Hans Wiese, im „Jungen Deutschland" dar. Für eine Million Teilnehmer, die sich auf über 500 Berufe verteilen, müssen die Aufgaben zusammengestellt werden. Schon am 1. Oktober begannen in Berlin die Vorarbeiten. Zunächst stand die Gründung der Wettkampfleitungen im Vordergrund. In wöchentlichen Besprechungen wurden die Richtlinien für die Wettkampfgruppen durchgearbeitet. Daneben wurden zahlreiche Arbeitsausschüsse gebildet. Mit dem 1. Dezember begann im ganzen Reich die unmittelbare Werbearbeit für den Reichsberufswettkampf, die in diesem Jahre mit 28 verschiedenen Flugblättern betrieben wird. Gegenwärtig ist die Zentrale für den Reichsberufswettkampf vollauf damit beschäftigt, für den Druck und Versand der Aufgaben, der Bewertungsrichtlinien und der Lösungen die Vorbereitungen zu treffen. Kurz vor dem Berufswettkampf findet noch eine eingehende Schulung aller Wettkampfleiter von den Gaujugendwaltungen statt. Insgesamt sind etwa 40 000 Wettkampfleiter und -Leiterinnen für die Durchführung des Berufswettkampfes eingesetzt.

Kündigung durch Telegramm zulässig

Eine interessante Rechtsfrage stand in einem Prozeß zur Entscheidung, der vor dem Landesarbeitsgericht verhandelt worden ist.

Eine Sekretärin, die bei einem größeren Unternehmen beschäftigt war, hatte am 31. Juli vorigen Jahres ein Telegramm erhalten, in dem ihre Kündigung zum 31. Dezember 1935 ausgesprochen wurde. Das Telegramm trug als Unterschrift lediglich den Namen des kündigenden Unternehmers, nicht aber die Namen der vertretungsberechtigten leitenden Angestellten, die die Kündigung verfügt hatten. Am nächsten Tag traf eine schriftliche Bestätigung durch einen Brief ein, der volle Unterschriften trug.

Die entlassene Angestellte erhob daraufhin Klage gegen die Firma und machte geltend, daß erst die briefliche Kündigung vom 1. August rechtswirksam sei, so daß sie noch bis zum nächstfolgenden Termin, dem 31. März d. J., beschäftigt werden müsse. Im übrigen sei die Kündigung unbillig hart und willkürlich.

Das Landesarbeitsgericht stellte sich in seinem Urteil (Arb.-Rspr. 1936 S. 9) auf den Standpunkt, daß die Kündigung durch Telegramm durchaus zulässig sei, weil grundsätzlich keine besonderen Formvorschriften hierfür beständen. Ein formeller Mangel, wie er in diesem Falle von der Klägerin beanstandet worden sei, werde hier durch die nachträgliche, von vertretungsberechtigten Personen unterzeichnete Bestätigung geheilt.

Nach der Sachlage, wie sie sich aus der Verhandlung ergab, wurde aber die Kündigung als unbillig angesehen und der Klägerin für den Fall eines Nichtwiderrufs der Kündigung eine Entschädigung von 5000 Mark zugesprochen.

Mit „Kraft durch Freude" nach Norden

Seefahrtsprogramm für 1936 / 120 000 Arbeitsfrontkameraden sehen Norwegen

Das Seefahrtsprogramm des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der NSG „Kraft durch Freude" liegt nunmehr für 1936 fest. Insgesamt finden im kommenden Sommer rund 100 Hochseefahrten statt, die etwa 120 000 Arbeitsfrontkameraden aus allen Gauen Deutschlands auf fünf großen Ueberseedampfern in die gigantische Bergwelt der norwegischen Fjorde bringen werden.

Zur Verfügung stehen die Dampfer „Der Deutsche", „Sierra Cordoba", „Oceana", „Monte Olivia" und „Monte Sarmiento", die schon von den vorjährigen Seereisen der vielen Tausenden bestens bekannt sind. Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub ist bestrebt, über die angegebene KdF-Flotte hinaus noch weitere Dampfer für die KdF-Hochseereisen freizubekommen. Bei der allgemeinen Aufwärtsentwicklung des Seeverkehrs jedoch stößt das auf bedeutende Schwierigkeiten. Voraussichtlich wird noch die „St. Louis" einige Reisen für „Kraft durch Freude" machen können.

Die KdF-Nordlandfahrten setzen Mitte April d. Js. ein und dauern — bei wöchentlichen Abfahrten — bis etwa 15. September. Die Dampfer „Der Deutsche" und „Sierra Cordoba" laufen wieder von Bremerhaven aus, die „Oceana" und „Monte Olivia" und „Monte Sarmiento" von Hamburg. Ziel sind die schönsten norwegischen Fjorde im Süden der Halbinsel: der Hardanger- und der Sogne-Fjord.

Gelandet kann auch in diesem Jahr nicht werden, weil sich dadurch die Fahrtunkosten wesentlich verteuern würden. Außerdem dürfte den KdF-Urlaubern mehr damit gedient sein, daß noch ein zweiter Fjord angefahren und die Zeit, die sonst auf die Landung verwendet werden würde, so viel besser genutzt wird.

Ueber die Fahrten nach Madeira kann im Augenblick noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Binnen kurzem werden auch darüber noch genauere Mitteilungen ergehen. Jedenfalls hat es keinen Zweck, daß sich Volksgenossen von sich aus bei den Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude" anmelden. Sie erreichen damit nur eine unnötige Belastung der dort tätigen Parteigenossen und handeln auch deshalb völlig zwecklos, weil wieder wie im vorigen Jahre die Teilnehmer an den Madeira-Fahrten einzeln in den Betrieben nach ihrer sozialen Lage und Würdigkeit ausgewählt werden.

Winterfest des MGV „Aurora"

Ehrung des Komponisten Silcher / Auszeichnung verdienter Sängerkameraden

Der Einladung zum Winterfest haben Mitglieder und Angehörige des Vereins rege Folge geleistet.

Die Darbietungen waren reichhaltig und sehr gut zusammengestellt. Der erste Teil des Programms war dem Gedenken des Komponisten Silcher gewidmet. Zu dieser Gedenkstunde erteilte der stellvertretende Vorsitzende Neher dem Kreisführer Brehm das Wort.

Der unvergessene Tote wurde durch den selbstkomponierten Chor „Stumm schläft der Sänger" geehrt. Es folgten dann die Silcher-Chöre „Zu Straßburg auf der Schanz", „Ich habe den Frühling gesehen" und „Bin i' net a' Bürschle", die lebhaften Anklang fanden. Nach dem Chor „Weihe des Gesangs" wurde zur Ehrung verdienter Mitglieder geschritten. Herr Brehm, als Vertreter des Deutschen Sängerbundes konnte für 40jährige treue Mitgliedschaft folgende Mitglieder ehren: Georg Arold, Adam Eisenhauer, Heinrich Ueberrhein.

Für 25jährige Aktivität erhielten die silberne Sängernadel: Ottmar Beltle, Fritz Feßler, Johann Neher, Georg Reeber, Philipp Reitermann, Jakob Steidinger, Vinzenz Lochbühler, Karl Schwinger, Karl Christmann, Josef Haas, Fritz Just, Heinrich Bittlingmeier.

Den goldenen Sängerring für 15jährige Aktivität erhielten die Sängerkameraden Oskar Haas, Georg Knörzer, Paul Schneider.

Damit war der erste Teil des Programms abgewickelt und man ging zum gemütlichen Teil über. Nachdem der Vereinschor „Heimat o Heimat" von Murpei gesungen hatte, konnte sich das Vereinsquartett, das die „Musikalische Speisekarte" vortrug, auszeichnen.

Humoristische Vorträge wechselten mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen ab, wobei auch das Sängerrundenquintett beweisen konnte, daß es in Mannheim mit zu den besten zählt. Eine reichhaltige Tombola war vorhanden, die sehr bald vergriffen war, da den glücklichen Gewinnern schöne Gewinne winkten.

Zum Schluß brachte der stellvertretende Vereinführer Neher zum Ausdruck, daß die Volksverbundenheit gerade in dem GV „Aurora" am besten ersichtlich ist, da Geselligkeit und Frohsinn in dem Verein genau so gut gepflegt werden, wie das deutsche Volkslied.

Eine Sammlung für das Winterhilfswerk erbrachte einen ansehnlichen Betrag.

Vom Adel der Arbeit

Ergebnis des Jungarbeiter-Wettbewerbs

Im Herbst des letzten Jahres führte die PA-Stelle des Bannes 171 der HJ einen Jungarbeiterwettbewerb durch, um den Kameraden in den Büros und Fabriken einmal Gelegenheit zu geben, den inneren Erlebnissen der Arbeit Ausdruck zu verleihen.

Die große Zahl der Einsendungen sowie ihre saubere Ausarbeitung ließ erkennen, mit welcher Anteilnahme unsere jungen Kameraden und Kameradinnen sich der Aufgabe widmeten. Die besondere Schwierigkeit, die nicht in allen Einsendungen überwunden wurde, bestand darin, die Werte des tätigen Schaffens nicht nur an den äußeren Erscheinungen der Arbeit zu kennzeichnen, sondern die inneren Beziehungen des deutschen Menschen zur Arbeit darzulegen.

Wir danken allen Wettbewerbern für ihre Mitwirkung und freuen uns über die in Anbetracht des nicht leichten Themas guten Leistungen. Die uns zur Verfügung stehenden Preise wurden bei genauer Berücksichtigung des Alters folgenden Kameraden bzw. Kameradinnen zuerkannt: Otto Bollack, Johannes Michael, J. A. Philipp, Margott Bilz, Walter Rihm und Karola Thomas. Die Auszeichnungen werden den Preisträgern in nächster Zeit zugehen.

Die Polizei meldet:

Ein rabiater Radler: Unvernünftig und gewalttätig zeigte sich am Mittwochnachmittag ein Radfahrer, der einem Personenkraftwagen das ihm zustehende Vorfahrtsrecht nicht einräumte und hiernach gegen den Fahrer tätlich vorging, indem er auf ihn einschlug und ihn zu Boden warf, wobei letzterer mehrere Verletzungen erlitt. Das gerichtliche Nachspiel dürfte den Radfahrer wohl zur Vernunft bringen.

Angefahren und verletzt. Vermutlich durch eigenes Verschulden wurde am Mittwochabend auf der Steubenstraße ein Fußgänger von einem Motorrad angefahren und zu Boden geworfen. Der Sanitätskraftwagen brachte den unvorsichtigen Fußgänger, der eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, nach dem Städtischen Krankenhaus.

Zusammenstoß. Eine Verkehrsstockung von etwa einer halben Stunde entstand in der Nacht auf Donnerstag durch einen Zusammenstoß, der sich auf der Ludwigshafener Seite der Rheinbrücke zwischen einem Lastzug und einem Personenkraftwagen ereignete.

In Notarrest verbracht. Drei Betrunkene, darunter eine Frau, mußten Mittwoch nacht in den Notarrest verbracht werden, da sie ihren Weg nicht mehr fortsetzen konnten.

Kein Kappenabend der 110er. Der in der letzten Versammlung der Kameradschaft ehem. 110er Grenadiere beschlossene Kappenabend kann bedauerlicherweise nicht stattfinden, weil sich in der Saalfrage Schwierigkeiten ergeben haben.

Generalversammlung der NS-Kriegsopfer. Am Freitagabend hält der Stützpunkt Innenstadt-Ost der NS-Kriegsopferversorgung seine Generalversammlung im Lokal des „Eichbaum", P 7 ab.

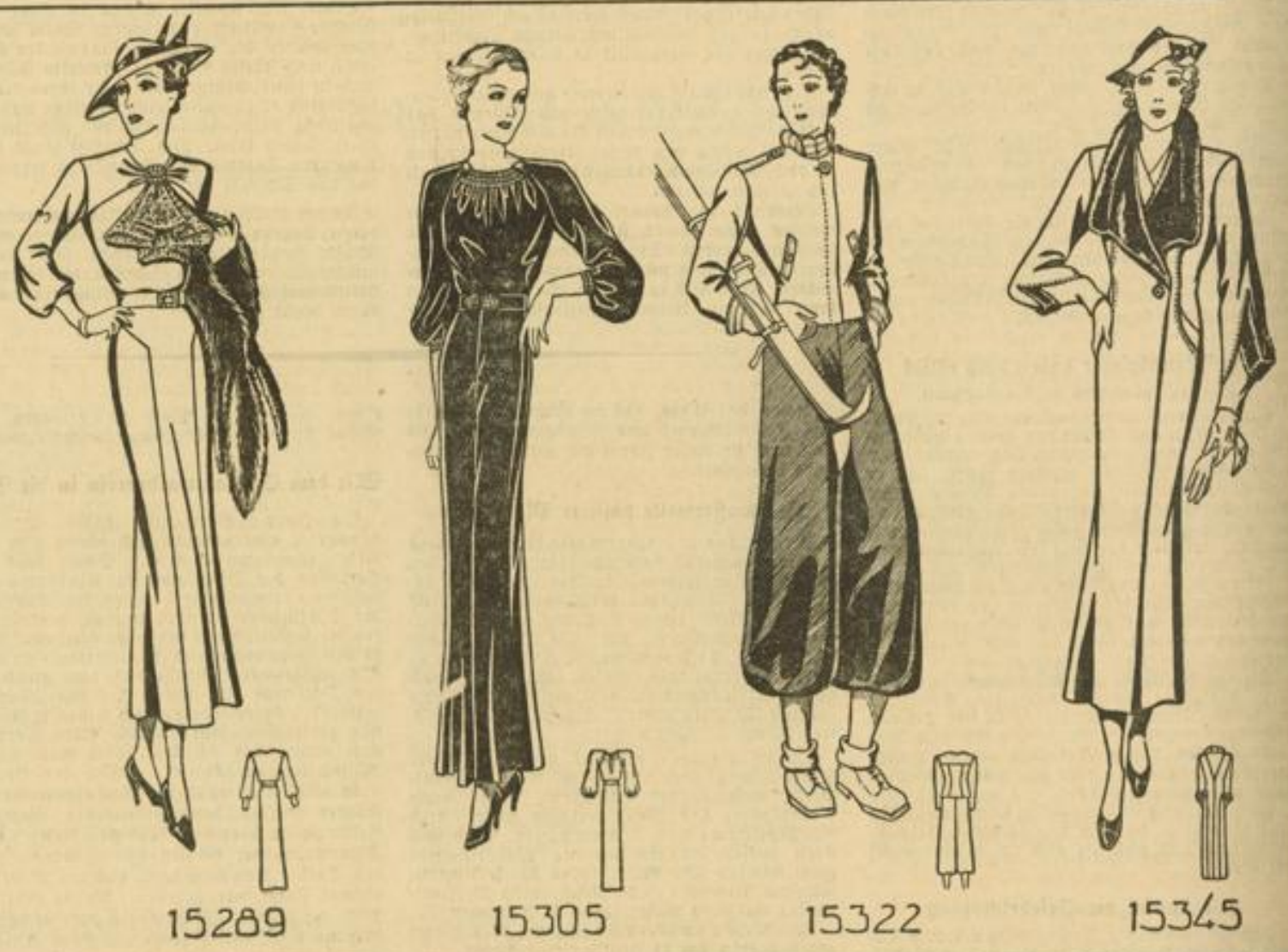
Modellbeschreibungen

Nr. 15 289 Nachmittagskleid aus schwarzem Mattkrepp. Ein großes Jabot aus Ecruspitze bildet den Abschluß des gezogenen Sattels. (Stoffverbrauch: Mattkrepp 4,15 m bei 95 cm Breite. Spitze 0,50 m bei 70 cm Breite.) Recordschnitt in Gr. 42, 44 und 46.

Nr. 15 305 Tagesendkleid aus schwarzem Chiffonsamt in schlanker Machart. Am Ausschnitt gezogene Rollen und Straßclips, die mit der Gürtelschnalle harmonieren. (Chiffonsamt 4,30 m bei 90 cm breit). Recordschnitt in Größe 42, 44 und 46.

Nr. 15 322 Die neue, zweiteilige und zweifarbige Skidreß. Zu weiten Plusfours aus blauem Loden eine weiße Weste mit blauem Aufputz. (Blauer Loden; 2,10 Mtr. bei 140 cm Brt. weißes Material 1,40 m bei 140 cm Brt.) Recordschn. in Größe 42 und 46.

Nr. 15 345 Wintermantel aus Tuch in taillierter Fasson mit dekorativen Nähten und Kaninverbrämung. (Stoffverbrauch: 3,50 m bei 130 cm Br.) Recordschnitte in Größe 44 und 48.



Record- u. Beyer-SCHNITTMUSTER und MODEBLÄTTER vorrätig bei Emma Schäfer M 7, 24 (am Tattersall) M 7, 24

..... und Stoffe dazu von Hermann Fuchs MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

Die drei Schwestern Britting / Roman von Hans Rabl

21. Fortsetzung

„Scheußlich —!, gab Post zurück. Dann gingen sie leise durch das Zimmer, setzten sich wieder in ihre Sessel und hörten zu, wie Maries Stimme das Zimmer füllte.

Unglaublich!, dachte Grete und duckte sich unwillkürlich ein wenig. Woher nimmt sie das — bei ihrem Leben? So vollkommen ausgeglichen, so absolut sicher, so genau getroffen diese Reinheit und Klarheit der Musik — wie macht sie das? Verstohlen sah sie Marie an. Die lehnte in ihrem Sessel, ihr Gesicht war gespannt, sie hörte sich selbst so aufmerksam zu, wie sie es immer tat, sie atmete genau in dem gleichen Rhythmus wie ihre festgehaltene Stimme auf der Platte. — Mit einem leisen Knacken stellte der Apparat sich ab, es wurde still. Plötzlich und unvermittelt stand Seydell auf. Er sah eine kleine Weile im Zimmer umher — niemand sprach. Dann ging er wortlos hinaus. Die anderen lauschten ihm nach. Er war anscheinend nicht aus der Wohnung gegangen, sondern in irgendein anderes Zimmer. Eine lastende, peinliche Pause zog sich zäh wie Gummi. Dann sagte Marie müde: „Entschuldigt, bitte —!" Sie machte eine Handbewegung, die so voll war von unendlicher Müdigkeit, von Resignation und auch wieder von Ergebenheit, daß Nelli schnell aufstand. „Bleib nur, Marie", sagte sie rasch und drückte die Schwester in den Sessel zurück, „laß mich —." Sie ging rasch hinaus, Seydell nach.

Die Zimmer, durch die sie langsam und vorsichtig ging, um nirgends anzustoßen, waren dunkel. Sie öffnete Türen, lauschte, hörte nichts, wanderte weiter. Endlich, an der Schlafzimmertür des Ehepaares angekommen, hörte sie ihn atmen. Sie öffnete und trat ein. Auch dieses Zimmer lag im Dunkeln; nur von einer Ecke her, in der ein Lehnstuhl stand, glühte das Ende einer Zigarette auf, verdunkelte sich, erglomm hastig wieder und zeigte in schattenhaften Umrissen Seydells Gesicht.

„Hier bist du —?" sagte Nelli, noch von der Tür her.

„Wer —? Du Nelli? Was suchst du denn?" Seine Stimme klang nach krampfhafter Beherrschung.

„Dich, Eugen", sagte Nelli ruhig. Sie ging ein paar Schritte ins Zimmer hinein, setzte sich auf den Rand eines Bettes und sah zu ihm hinüber. „Mich suchst du?" fragte er. „Was willst du denn von mir?"

„Erst eine Zigarette." Nelli stand auf und trat neben ihn. Er hielt ihr seine Dose hin, strich sogleich ein Zündholz an, das flackernd einen Augenblick beide Köpfe in rotes Licht tauchte. Dann wurde es wieder dunkel.

Nelli ging mit ihrer Zigarette wieder zu ihrem alten Platz zurück. „Danke, Eugen. Hör mal, Eugen, kann man mit dir reden?"

„Jeder kann mit mir reden, der vernünftig mit mir spricht."

„Ausgezeichnet —! Willst du eigentlich geschieden sein, Eugen?"

Seydell schwieg. Endlich sagte er nur: „Du bist verrückt —!" Plötzlich aber sprang er auf und trat so dicht an Nelli heran, daß ihre Knie sich berührten. „Schickt sie dich?" fragte er dringend.

„Nein, Eugen, mich schickt niemand. Ich frage nur, weil ich Bescheid wissen möchte —"

„Geht dich nichts an!" sagte er grob.

„Geht mich doch was an", gab Nelli sehr ruhig, aber ebenso bestimmt zurück. „Schließlich ist Marie nicht irgendwer, sondern meine Schwester, nicht wahr? Da geht es mich schon was an, wenn —. Sieh mal, Eugen, ich bin knapp zwei Tage hier, aber ich begreife nicht, was hier los ist. Mit Marie kann man nicht reden —"

„O nein — das weiß ich auch —." Seydells Stimme war verbittert und eiskalt. „Das weiß ich so gut, daß man mit Marie nicht reden kann!"

„So wie du meine ich das allerdings nicht, Eugen! Mit Marie kann man darum nicht reden, weil sie nichts sagt. Sie verbirgt alles — ich weiß nicht, warum. Aber ich dachte, vielleicht bist du vernünftiger. — Schließlich geht das doch nicht so weiter, Eugen!"

„Ach, eine Weile wird's schon noch gehen —", sagte er. „Und was dann ist — warum sollen wir uns darüber heute den Kopf zerbrechen? Alles Unsinn — alles Denken hat keinen Zweck, laß dir das sagen, Nelli — komm, wir wollen zurück, wir wollen tanzen."

„Ich möchte jetzt nicht tanzen, Eugen."

„Dann nicht! Aber dann tu mir die Liebe, Nelli —," seine Stimme wurde unbeherrscht schwankend und laut, „bitte, tu mir die Liebe und laß mich in Frieden! Ich hab' das satt, satt bis zum Hals, sag ich dir! Und wenn sich jetzt noch die ganze Familie — also, bitte geh jetzt und laß mich hier meine Zigarette in Ruhe ausrauchen! Ich komm schon nach." Er warf sich wieder in seinen Sessel.

„Tut mir furchtbar leid, Eugen, aber so leicht bin ich nicht rauszuschmeißen", sagte Nelli taubenhaft. „Jetzt hab ich dich mal, und jetzt —"

„Wie du meinst, liebe Schwägerin!" Seydell stand auf. „Also amüsiere dich recht gut hier im Dunkeln und sag Marie und den anderen gelegentlich, ich sei ausgegangen!"

Er wollte zur Tür gehen, aber Nelli faßte ihn am Arm. „Nein, Ausreißen ist so wenig wie Rausschmeißen. Ich will jetzt mit dir reden, und ich red' jetzt mit dir, mein Lieber! Kneifen ist zu bequem. Wenn einer so lang und so groß und so breit ist wie du, dann sollte er nicht kneifen. — Also, wie ist das nun: Wie denkst du über eine Scheidung?"

Seydell ließ sich wieder in den Sessel fallen. Ebenso schnell, wie sein Energieanfall gekommen war, war er vorüber. „Mit der Scheidung ist das so, Nelli", sagte er müde. „Ich von mir aus werde niemals eine Scheidung einreichen. Und wenn Marie eine Scheidung will — ich will mal ehrlich sein, Nelli da wir ohne Zeugen sind —." Er lachte. „Ich weiß natürlich, daß Marie haufenweise Scheidungsgründe gegen mich hat. Untreue, Trunkenheit, Mißhandlung, was weiß ich. Aber, Nelli, wenn sie die Scheidung einreicht, das sage ich dir: Geschieden werden wir nicht!"

„Oh — bei so vielen Gründen —?"

„Trotzdem —: Geschieden werden wir nicht — so weit kommt es nicht — dafür sorge ich!"

„Ach, so —?" machte Nelli langsam. „Ach, so — kleine Drohung, wie?"

„Nimm's, wie du magst. Aber was soll das Ganze. Marie denkt ja gar nicht daran, sich scheiden zu lassen. Sie weiß sehr gut, daß ich — daß ich sie liebe — so, wie du das gar nicht begreifst, kleine Schwägerin! Trotz aller Scheidungsgründe! Und sie liebt mich auch — über alle Scheidungsgründe weg, kleine Schwägerin. Geht das in dein Hirnchen, ja? Kannst du das verstehen?"

„Soweit ich mich erinnere, Eugen, enden alle Strindbergdramen mit Katastrophen."

„Laß mich mit deiner blöden Literatur zufrieden, ja?"

(Fortsetzung folgt.)

Luise Ullrich als „Viktoria"
Sie spielt die Titelrolle in dem gleichnamigen Film nach Hamsuns Roman.
Europa-Film (M)

Stadtklatsch geht um Foto: Ufa
Frau Kreisgerichtsdirektor hat gerade ihren Pfeil abgeschossen. Gertrud de Lalsky als Malorie Traß, Heli Finkenzeller als Käte, ihre Tochter, Gertrud Wolle als Frau Kreisgerichtsdirektor Barth in dem Ufa-Tonfilm „Der höhere Befehl"

Begegnung / Von Renate Sylvester

Vor ein paar Stunden erst war Peter angekommen. Als er die Straße betrat, erstrahlte der Abend der großen Stadt in seinem vollen Glanz. Es regnete leise. Auf dem nassen Straßenpflaster spiegelten sich die farbigen Reflexe, welche zahllose Leuchtreklamen in bunten Lichtbüscheln unermüdlich herabsandten. Tausende von Menschen gingen mit ihm zugleich über die breite Straße. Er kannte keinen. In der Sandwüste von Gobi hätte er nicht einsamer sein können, als in diesem Gewimmel.

Nun — noch drei Stunden, dann konnte er an der Tür seines alten Freundes und Kriegskameraden klingeln, und er würde sich wieder einmal zu Hause fühlen. Er sah Ernst, den Freund, in dessen gemütlicher Wohnung. Da gab es ein kleines Zimmer, in dem hatten sie manch schöne Stunde verbracht. Ein kleines Zimmer mit einer großen gelben Lampe, die ein warmes Licht warf und doch im Schatten ließ, was schlafen will: die Bücherwände und den Arbeitstisch.

Aber da fiel ihm plötzlich ein, daß Ernst inzwischen geheiratet hatte. Der Gedanke ernüchterte ihn. Was dann, wenn diese unbekannte Frau nicht in das Bild paßte — in das Zimmer mit der schwebenden gelben Lampe?

In tiefen Gedanken war Peter weitergegangen. Kalt und feindselig erschien ihm plötzlich der Glanz der Schaufenster, und jetzt spürte er auch den Regen, der fein und unermüdlich sein Gesicht näßte. Ohne lange zu überlegen, betrat er das nächstbeste Lokal.

Erst als er an einem kleinen Tischchen saß, und eine Kapelle einen Tango zu spielen begann, erkannte er, daß er in einen sogenannten „Tanztee" hineingeraten war. Er war erstaunt über sich selbst, daß es ihm gefiel. Leichte Gespräche flogen von Mund zu Mund. Lachen flatterte auf, und der strenge Duft von Zigaretten mischte sich mit dem Parfüm der Frauen. Warum sollte nicht auch er einmal von den leichten gefälligen Seiten des Lebens kosten? Ob er noch tanzen konnte?

Er stand auf und trat an den Nebentisch.

„Tanzen Sie, gnädige Frau?" Seine große, schlanke Gestalt verbeugte sich korrekt und sachlich, als wären nicht schon Jahre vergangen, seit sein Fuß das letzte Mal über spiegelndes Parkett geschritten war.

Die blonde Frau sah etwas erstaunt auf, aber dann lächelte sie und stand auf. Sie tanzten ausgezeichnet zusammen! Er vergaß, wie lange er nicht getanzt hatte, er vergaß, daß es etwas gab, was ihn von allen diesen Menschen schied: fünf Jahre Tropen, fünf Jahre der bittersten Entbehrungen, da unten in einem Land, wo es weder Tanztees, noch blonde Frauen gab.

Der Tanz war zu Ende, und er stellte mit Erstaunen fest, daß sie beide kein Wort gesprochen hatten.

„Sie wird mich für unhöflich halten," grübelte er dann, als er wieder an seinem Tisch saß, „sicher ist sie gewöhnt, von ihren Partnern besser unterhalten zu werden."

Aber als nach kurzer Pause die Musik wieder aufklang, erhob er sich doch wieder, um mit dieser unbekannten Frau zu tanzen, die er heute zum erstenmal gesehen hatte, und die ihm doch — unerforschliches Geheimnis zwischen zwei Menschen — lieb und vertraut schien. Hatte er nicht schon immer das metallene Leuchten dieses Haares geliebt, kannte er nicht diese dunklen samtenen Augen seit Urzeiten?

Sie sprachen wieder nichts, bis er sich endlich aus seinen Träumen riß.

„Verzeihen Sie, daß ich so still bin, aber ich habe lange in einer Gegend gelebt, wo es zum Reden wenig Gelegenheit gab!"

Sie lächelte nur.

„Aber ich muß Sie etwas fragen," fuhr Peter fort, „könnten Sie sich den heutigen Abend für mich frei machen? Morgen muß ich schon wieder weiter."

Es dauerte eine ganze Zeit, bis die Antwort kam.

„Es tut mir leid," sagte die blonde Frau zögernd, und in ihrer Stimme klang Bedauern, „es geht aber nicht. Ich — wir erwarten Besuch..."

Peter seufzte. „Dann soll es wohl nicht sein," sagte er lächelnd und nahm sich zusammen, „ich vergaß ganz, daß ich ja auch noch einen Besuch zu machen habe!"

*

Als Peter wieder auf die Straße trat, schneite es in großen Flocken. Straßauf, straßab schimmerten feucht verschleiert die hellen Schaufenster. Noch klangen in seinen Ohren die einschmeichelnden Weisen der eben gehörten Melodien, aber in seinem Herzen war eine große Leere, eine Enttäuschung über das Schicksal, das ihm diese blonde Frau, den ersten Menschen, der ihm seit Jahren gefiel, nicht zu gönnen schien. Mußte das alles so sein...?

Eine Stunde später klingelte er an der Wohnung seines alten Freundes. Ernst führte ihn in das kleine Zimmer. Ja, es war alles unverändert, noch immer warf die große gelbe Lampe ihr weiches Licht auf das Oval des Tisches und tauchte das übrige Zimmer in warme Dunkelheit. Und erst jetzt sah er, daß in dieser Dunkelheit ein heller Frauenkopf leuchtete. Peter fuhr zurück — die Frau preßte einen Augenblick die Hände vor den Mund, als wolle sie einen Ausruf zurückhalten.

Sie faßte sich zuerst. „Sie sind also Ernsts Freund, von dem er uns so viel erzählt hat," sagte sie warm, und ein Lächeln lag dabei auf ihren Zügen.

Peter blieb stumm. Das war also nun die Frau seines Freundes...! Sie paßte in diesen kleinen Raum — aber war jetzt nicht alles noch viel schlimmer? Denn diese Frau, mit der er sich heute nachmittag ohne Worte verstanden hatte — konnte sie ihren Mann lieben?

Der gute, alte Ernst, unverändert in seiner menschlichen Güte! Und wie ihm die Wiedersehensfreude aus den Augen leuchtete!

„Endlich, alter Junge," sagte er herzlich, „endlich sieht man dich wieder einmal! Bist noch schweigsamer geworden in deiner Sandwüste, will mir scheinen!"

„Ich muß mich erst an Europa gewöhnen!" lächelte Peter.

„Na — und was sagst du zu Ina, ist sie nicht eine große, erwachsene Dame geworden, meine kleine Schwester?"

„Deine Schwester" — — stotterte Peter, „nicht..."

„Du hast sie wohl gar für meine Frau gehalten?" lachte Ernst. „Na, das könnte mir fehlen! Meine Frau kommt gleich. Aber ernsthaft, kennt ihr euch denn noch nicht?"

„Doch," sagte das Mädchen lächelnd, „wir kennen uns schon."

„Na also!" rief Ernst erfreut. „Seit wann eigentlich?"

Peter lächelte. „Das, lieber Ernst," sagte er und sah dabei Ina an, „ist unser Geheimnis und wird es auch bleiben!"

Der Hai ein nützlicher Fisch?

Bisher schätzte man den Hai, den gefräßigen Räuber der Meere, nicht sehr hoch. Vielleicht kann jedoch im Laufe der Jahre dieser bisher auch wirtschaftlich gering geachtete Fisch zu einem wichtigen Faktor unserer Ernährung werden. Aus Brasilien kommt die Nachricht, daß die Untersuchung des Hai-Lebertranes einen besonderen Reichtum an Vitamin A-Gehalt ergeben habe. Er enthält etwa 900 internationale Einheiten je Gramm gegenüber den 1000 bis 2000 Einheiten bei dem Dorsch-Lebertran. In Brasilien beabsichtigt man daher, bereits in allernächster Zeit Haileberthran in den staatlichen Krankenhäusern zu verabfolgen, da der Dorschlebertran aus dem Auslande eingeführt werden muß, während es an Haien hier bisher noch nicht mangelte. Ihr Bestand würde jedoch wesentlich zurückgehen, wenn Haileberthran zur Handelsware geworden ist.

*

Die Bevölkerung Tokios

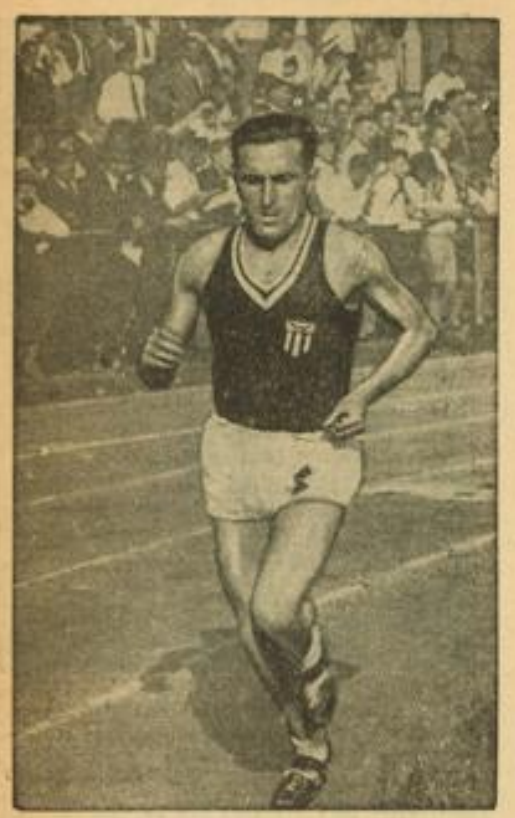
Vor einigen Monaten fand in der japanischen Hauptstadt eine Volkszählung statt, deren Ergebnisse jetzt veröffentlicht wurden. Innerhalb der Tokioter Stadtmauern wurden 5 818 000 Einwohner gezählt. Gegen das Jahr 1930 bedeutet das eine nicht unwesentliche Zunahme um 905 000. Tokio ist damit eine Stadt, die sich mit am schnellsten von allen Städten der Welt vergrößert hat. In Japan scheint neben der unaufhörlichen Geburtenzunahme nun auch langsam die Entwicklung einzusetzen, die mit der Landflucht einsetzt und dem Zuzug in die großen Städte beginnt. Bemerkenswert ist außerdem die Tatsache, daß hier die Zahl der Männer die der Frauen überwiegt. In Tokio sind von den rund 6 Millionen Einwohnern 3,051 männlichen und nur 2,797 Millionen weiblichen Geschlechts.

*

Fingerabdrücke nach 22 Jahren

Im Jahre 1913 war in Portland (Oregon) ein Kaufmann ermordet und beraubt worden; die Suche nach dem Täter war damals vergeblich gewesen. Dieser Tage wurde ein anderer Kaufmann wegen einer Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bei seiner Einlieferung wurden Fingerabdrücke von ihm abgenommen, und es stellte sich heraus, daß diese Abdrücke mit den vor 22 Jahren bei der Leiche des ermordeten Kaufmanns gefundenen übereinstimmten. Nach langem Leugnen legte der Verhaftete auch das Geständnis ab, damals die Tat begangen zu haben.

MARCHIVUM



Weltbild (M)

Der polnische Olympiasieger von Los Angeles im 10 000-Meter-Laufen, Janusz Kusocinski, der nach einer letzten ärztlichen Untersuchung seines Knieleidens wegen auf seinen eigenen Antrag von der Liste der Olympiakandidaten gestrichen wurde.

Siegesfeier der Kanu-Ges. 1922 e. V.

Kommenden Samstag feiert die Kanu-Gesellschaft 1922 im Saal des „Deutschen Hauses" ihre diesjährige Siegesfeier.

Nachdem die Zahl der Siege der verbandsoffenen Rennen auf zirka 100 angewachsen ist, werden sämtliche Preise am Abend des Festes aufgestellt. Seit Mittwoch sind dieselben in den Fenstern des Möbelhauses Jahn, S 1, 17, zu sehen.

Auch in diesem Jahre war die MTG der erfolgreichste Verein in Mannheim und steht mit seinen internationalen Erfolgen auch im Gau 13/14 mit an der Spitze.

Mannheims Gauliga vollzählig im Kampf

Großkämpfe an den Brauereien und in Viernheim

Doppelt schwer wiegen jetzt, in der entscheidenden Rückrunde, die Punkte und immer erbitterter werden die Kämpfe um die Zähler, die über die Meisterschaft und den Abstieg bestimmen. Noch ist in der Frage nach dem Meister nicht die geringste Klärung eingetreten und ebenso wenig ist schon heute mit einiger Bestimmtheit vorauszusagen, wer Phönix Karlsruhe auf dem Weg in die zweite Klasse begleiten wird. Auch der kommende Sonntag wird eine endgültige Klärung noch nicht bringen, aber in beiden Fragen kann möglicherweise eine kleine Vorentscheidung fallen. Es spielen am 16. Januar:

VfR Mannheim — Karlsruher FV
Amicitia Viernheim — VfL Neckarau
Phönix Karlsruhe — SV Waldhof
Freiburger FC — VfB Mühlburg

Man darf gespannt sein, wie sich die Rasenspieler gegen die kampffreudige Elf des KFV schlagen werden. Das Unentschieden gegen Mühlburg am letzten Sonntag hat gezeigt, daß der Meister die Krise doch noch nicht ganz überwunden hat, wie man nach dem Sieg über Waldhof anzunehmen versucht war. Wenn man in Betracht zieht, daß die Hintermannschaft des VfR, der doch wirklich nicht sehr gefährlichen Stürmerreihe des VfB Mühlburg zwei Tore gestattete, dann könnte man bei der Gefährlichkeit der Leute um Damminger unserem Meister nur eine Niederlage voraussagen. Aber wir glauben doch nicht daran, im Gegenteil, wir rechnen mit einem knappen Sieg des VfR. Es ist nun einmal so, daß die unberechenbar kämpfende Elf des Meisters gerade gegen besonders starke Gegner eine besonders gute Gesamtleistung zu vollbringen pflegt. Und warum sollte es diesmal anders sein? Daß Langenbein und seine Partner Tore erzielen, darf man als gewiß betrachten und wir wollen annehmen, daß die Hintermannschaft gegen die Karlsruher einen besseren Tag hat als gegen Mühlburg. Es ist für den VfR schließlich die letzte Chance. Geht dieses Spiel verloren, dann ist der Meisterschaftstraum endgültig ausgeträumt. Das gilt aber auch für die Karlsruher und deshalb werden auch sie alles daransetzen, um die Punkte an sich zu bringen. Es wird wieder einmal mächtig heiß hergehen auf dem Platz hinter den Brauereien. Hoffen wir das Beste für unsern Mannheimer Vertreter.

Einen ebenso erbitterten Kampf wird es aber auch in Viernheim geben. Für die Hessen geht es dabei um den Abstieg, denn mit einer schon bedenklichen Anzahl von Verlustpunkten hängen sie auf dem abstiegsverdächtigen vorletzten Tabellenplatz. Daß sie in Karlsruhe so glatt „überfahren" wurden, will nicht viel besagen, denn diesmal kämpft die Mannschaft ja auf eigenem Gelände. Neckarau muß sehr aufpassen, daß nicht beide Punkte den Platzherren verbleiben. Knapp mit 3:2 konnte VfL das Vorspiel gewinnen und leicht kann sich dieses Resultat wiederholen, aber — zugunsten der Viernheimer. Der Spielausgang ist völlig offen.

Leicht scheint die Aufgabe des SV Waldhof zu sein. Und in der Tat, man kann sich nicht gut vorstellen, daß der bisher glatt versagende Phönix ausgerechnet gegen Waldhof gewinnen sollte. Aber die Waldhöfer werden gut daran tun, doch von Anfang an mit dem nötigen Ernst an die Sache heranzugehen, um jede Möglichkeit einer Ueberraschung auszuschalten. Kampflos wird Phönix sich sicherlich nicht schlagen lassen.

Die Freiburger werden jedoch wieder etwas mehr Mühe haben, mit VfB Mühlburg fertig zu werden. Welch vortreffliche Hintermannschaft die Mühlburger haben, hat sich gerade gegen den Meister erneut gezeigt, und auch mit welch großer Tapferkeit die Mannschaft sich schlägt. Die Wiedervergeltung für die im Vorspiel erlittene glatte Niederlage dürfte den Freiburgern aber doch gelingen. Ein Unentschieden schon könnten die Mühlburger als vollen Erfolg für sich buchen.

Eck.

Der Schwede Sven Carlsson kurz nach Verlassen des Schanzentisches der kleinen Olympiaschanze. Carlsson vertritt sein Land bei den Olympischen Winterspielen im Langlauf und Sprung. Weltbild (M)

Das große Lokaltreffen im Boxen

Fieberhafte Vorbereitung der Mannheimer Boxvereine

Gesprächsstoff im Mannheimer Sportleben ist seit Tagen der am nächsten Samstagabend im „Kolpinghaus" stattfindende Großkampf der Mannheimer Faustkämpfer, die gleich zu Beginn des Olympiajahres in gefährliche Konkurrenz zueinander treten wollen. Wer in den letzten Wochen Gelegenheit hatte, die gesteigerte Tätigkeit in unseren einheimischen Boxvereinen zu verfolgen, weiß, welche Bedeutung diesem Lokaltreffen beizumessen ist. Jeder Verein hatte in letzter Zeit eine Leistungssteigerung zu verzeichnen, wovon sowohl der Gauvergleichskampf gegen Südwest wie auch das stark besetzte Jugendturnier des letzten Sonntags Zeugnis gaben. In dieser scharfen Konkurrenz liegt ein gewaltiger Ansporn zur Kräftesteigerung für jeden einzelnen Boxer und zugleich ein gewaltiger Auftrieb für den gesamten unterbadischen Boxsport. Eine exakte Auslese haben unsere drei Vereine zu diesem Lokalkampf vorgenommen. Natürlich gibt man auch den Nachwuchsboxern Gelegenheit, zu zeigen, wie weit sie vorgeschritten sind, so daß wir in allen Begegnungen ein heißes Wettstreiten um den Sieg erleben werden. Betrachten wir uns die Paarungen:

Im Fliegengewicht ist der junge Stetter vom PSV aufgestellt. Sein Gegner ist ausnahmsweise kein Mannheimer, sondern der Repräsentativboxer vom Südwest, Bamberger aus Ludwigshafen. Erstens sind wir in Mannheim in dieser Klasse recht arm, und zweitens soll die Frage geklärt werden, wer wirklich von beiden der bessere Kämpfer ist. Der Punktsieg Bambergers beim Gautreffen rief lebhaften Protest hervor. Am Samstag wird sicherlich ein objektives Urteil den Sieger einwandfrei ermitteln.

Das Bantamgewicht ist mit dem taktischen Routinier Baiker (Post) und Bordt (VfR) besetzt. Baiker, der vor kurzem dem französischen Meisterboxer Bonnet in Belfort gewaltig zusetzte, wird sich auch im Treffen gegen Bordt, der lange Zeit dem Ring ferngeblieben ist, in großer Form zeigen. Dem VfR-Mannheim wird eine gründliche Schulung nachgesagt. Man darf mit Recht auf sein Abschneiden gegen den ringsicheren Postsportler gespannt sein.

Einen sehr interessanten Kampf wird uns im Federgewicht gezeigt werden. Der Gaumeister Hoffmann, der temperamentvolle Schläger und k.-o.-Sieger aus dem Gautreffen gegen Südwest, trifft auf den alten Ringstrategen Huber vom VfR, der seit Monaten wieder von sich reden macht. Er ist einer unserer besten Techniker, und seine Schläge sind nicht weniger hart, als die niederschmetternden Treffer des VfR-lers.

Der Kampf im Leichtgewicht dürfte uns eine Sensation bringen. Lennert (Post) ist nach längerer Abwesenheit wieder nach Mannheim zurückgekehrt, hat ein intensives Training absolviert und fühlt sich in glänzender Verfassung. Sein Gegner ist Gaumeister Köhler (VfR). Wenn auch Köhler in den letzten Treffen unterschiedliches Können zeigte und nicht immer zu der erwarteten Hochform auflief, so wird er aber in dieser lokalen Begegnung alles aufs Spiel setzen und einen Kampf auf Biegen und Brechen liefern. Köhlers Gewandtheit und technische Fähigkeiten sind uns genügend bekannt, so daß wir wissen, was er tatsächlich leistet. Jedenfalls wird diese Kräftemessung die größte Spannung auslösen.

Im ersten Weltergewichtskampf kreuzen Mühlum (Post) und Röder (VfR.) die Handschuhe. Von Röder verspricht sich der VfR. 86 sehr viel, zumal er über eine starke Begabung verfügt. Mühlum ist in letzter Zeit wenig hervorgetreten, doch hat er die Ruhepause eifrig ausgenutzt. Er wird einen schneidigen Kampf liefern.

Im zweiten Weltergewichtstreffen kämpft Stolz (Post), dessen Sieg gegen Murach noch in bester Erinnerung lebt, gegen den Trainer des VfR., den ruhig überlegenden Weirich, der sich seit dem Lehrgang in Bennerckenstein sehr verbessert hat. Es ist erfreulich, daß wir im Weltergewicht mit mehreren Klasseboxern aufwarten können, doch dürfte man dem schlagsicheren Stolz die größten Siegesaussichten geben.

Im Mittelgewicht wird der körperlich ausdauernde und schlagkräftige Zlotecki (Post) gegen Laver (VfR.), der uns schon wiederholt durch seine flotte Kampfesweise überraschte, antreten.

Im Halbschwergewicht sind Mayer (VfR.) und Bolz (Post) aufgestellt. Bolz ist der kommende Mann seiner Klasse im Gau Baden und wird das Treffen gegen Mayer für ihn eine ernste Prüfung darstellen. Mayer ist natürlich an Erfahrung reicher. Er bescherte uns eine reiche Zahl technisch wertvoller Treffen, die an dieser Stelle genügend gewürdigt wurden. Gegen Bolz wird er sich ohne Zweifel von seiner stärksten Seite zeigen.

Das Schwergewicht schickt den im Ring alterprobten Thies (Post), der gegen Jost (Frankfurt) wieder sich glänzend bewährte und so frisch wie in seiner Jugend dorte, ins Treffen gegen den bedeutend jüngeren Keller (VfR.), dessen Schnelligkeit den Kampf äußerst fesselnd zu gestalten wissen wird.

Aus dem Lager der Jugendlichen treten die besten Kämpfer des Jugendturniers an. Geißler (VfR.) wird sich mit Gräder (Post) und Weiß (VfR.) wird sich mit Schatschmidt (VfR.) messen.

k—

Der badische Handball in voller Fahrt

Waldhof — VfR in neuem Glanze / Harte Stellungskämpfe in der Bezirksklasse

Die Begegnungen der Mannschaften von Mannheims führenden Ballspielvereinen löst in Mannheims Sportwelt stets ein besonderes Interesse aus. Fast schien es, als sollte im Handball den Begegnungen VfR — Waldhof jeder Reiz genommen werden, denn mit einer außerordentlich hohen Niederlage mußten sich die Rasenspieler im Vorspiele dem Meister beugen. Zur rechten Zeit haben sich aber nun die Blauen wieder eine Form erspielt, die fast an die Schlagkraft alter Zeiten erinnert, so daß der Rückkampf auf dem Waldhof wiederum im Mittelpunkt des Mannheimer Handballs steht.

SV Waldhof — VfR
TV Seckenheim — TV 62 Weinheim
TuSV Rußloch — TG Ketsch.

Es hat lange gedauert, bis die aus den aufgelösten Handballmannschaften des Phönix und des 08 zu den Rasenspielern gestoßenen Verstärkungen sich als solche auswirkten. Aber nunmehr haben sie sich ganz in die Elf eingefügt und tragen wesentlich zu ihrer Spielstärke bei. Somit empfängt der SV Waldhof kommenden Sonntag einen Gegner, der vom Meister wohl alles verlangen wird, um auf eigenem Platze Sieger zu bleiben. Die zunehmende Spielstärke der Rasenspieler trat gleichmäßig in allen Reihen in Erscheinung, was gleichzeitig bei den alten Kämpfern das Vertrauen steigerte und auch diese in ihrem Können wachsen ließ. Hat auch noch Mäntele im Tor einen guten Tag, so ist eine Punkteteilung auf dem Waldhof gar nicht so ausgeschlossen. Der Kampf findet vormittags 11 Uhr statt.

Nicht minder groß ist die Bedeutung des Spieles in Seckenheim. Die gastgebenden Turner werden sich auf eigenem Platze die Gelegenheit nicht entgehen lassen, durch einen Sieg über 62 Weinheim die Zweifler an ihrer Spielstärke eines anderen zu belehren. Es ist aber für Seckenheim auch höchste Zeit, durch eine gute Leistung den schwachen Eindruck gegen Waldhof und die Rasenspieler wieder vergessen zu machen. Der Tabellenzweite weilt in Rußloch und sollte sich auch dort die Punkte mitnehmen können. Voller Einsatz ist jedoch am Platze.

Um die Führung in der Bezirksklasse

Postsportverein — TV Viernheim
Jahn Weinheim — MTG
TV Friedrichsfeld — TV 1846
Jahn Neckarau — TG Laudenbach
TG Ostersheim — TV Leutershausen.

Gegen die Hessen sollte auch diesmal der führende Postsportverein seine Stellung verteidigen können, wenn auch die Gäste über eine Spielstärke verfügen, die jederzeit für eine Ueberraschung ausreicht. Leichter wird es da schon Jahn Weinheim werden, durch einen Sieg über die dem Abstieg zutreibende MTG seine Aussichten erneut zu bekräftigen. Außerordentlich entscheidend ist der Gang der 46er nach Friedrichsfeld, die mit einer weiteren Niederlage alle ihre Hoffnungen begraben müssen. Recht zweifelhaft ist der Ausgang des Neckarauer Spieles, aber da die Gastgeber mit Ersatz antreten müssen, werden wohl auch diesmal wieder die Bergsträßler die Glücklicheren sein. Schließlich wird in Ostersheim die Turngemeinde auch gegen Leutershausen seinen dritten Tabellenplatz verteidigen können.

Ziegelhausen — SV St. Leon
TuSV Schönau — TV Neulußheim
TG St. Leon — TV Handschuhsheim
Polizei Heidelberg — TV Rot.

Nach den in den letzten Wochen gezeigten Leistungen zu urteilen, müssen wir in Ziegelhausen wie auch in Heidelberg den Gastemannschaften SV St. Leon und TV Rot den Sieg zusprechen. Dagegen sollten in Schönau und in St. Leon die gastgebenden Mannschaften zum Siege kommen.

Vom Frauenhandball

Noch ruhen die Punktespiele und mit Aufnahme der Rückrunde ist erst in einigen Wochen zu rechnen. Die unermüdlichen Rasenspielerinnen wollen jedoch nicht einrosten und haben mit den Mädels von Eintracht Frankfurt ein Freundschaftsspiel vereinbart, das kommenden Sonntag in Frankfurt stattfindet. Hoffen wir, daß die in dieser Spielzeit noch ungeschlagenen badischen Meistermädels auch diese Begegnung siegreich beenden können.

Interessante Handballtreffen

Weiter sind einige interessante Spielabschlüsse badischer Mannschaften mit Mannschaften aus dem Reiche bekannt geworden. So wird der badische Meister, SV Waldhof, am 1. März in Minden gegen MSV Hindenburg Minden antreten. Mannheims Rasenspieler reisen in die Hauptstadt der Schwaben und treffen dort am 22. März oder 29. März auf die Handballer von Kickers Stuttgart, die im Gau Württemberg eine führende Rolle spielen.

Mannheimer Hallenhandballturnier?

Die Unternehmungslust der für das Mannheimer Turnier zeichnenden Männer wird auf eine harte Geduldsprobe gestellt, denn noch ist weder die Genehmigung noch die Absage des Fachamtes Handball eingegangen. Die Vorbereitungen der Veranstalter sind aus diesem Grunde zum Stillstand gekommen und es muß damit gerechnet werden, daß das Handballturnier auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden muß, da es kaum möglich sein wird, die technischen und organisatorischen Fragen in der kurzen noch verbleibenden Frist zu lösen.

Wintersport-Wetterbericht vom Donnerstag, den 16. Januar 1936

Ort	Wetter	Temp. Celf.	Schnee cm	Beschaffenheit der Schneedecke
Südlicher Schwarzwald:				
Feldberg (Schwarzw.), Herzogenhorn	bewölkt	— 1	20	verharscht, Ski ziemlich gut
Schauinsland (Freibg.), Notschrei	trockener Nebel	0		lückenhaft, Ski, Rodel beschränkt
Nördlicher Schwarzwald:				
Hornisgrinde	trockener Nebel	— 3	30	verharscht, Ski gut
Mummelsee, Unterstmatt, Ruhestein				
Hundseck	heiter	— 2	10—15	verharscht, Sport beschränkt
Kniebis-Zuflucht, Freudenstadt	heiter	— 5	15	verharscht, Sport beschränkt
Sand, Breitenbrunnen, Bühlerhöhe	bewölkt	— 3	15	Verharscht, Sport gut
Kaltenbronn, Hohloh	bewölkt	— 6	30	Ski gut
Dobel, Herrenalb	bewölkt	— 1	20	verharscht, Ski und Rodel gut

Die 11jährige japanische Kunstläuferin Yetsuko Isada, die zu den nach Garmisch unterwegs befindlichen japanischen Eiskünstlern und -läuferinnen für die Olympischen Winterspiele gehört. Weltbild (M)

MARCHIVUM

Sicherungen im Waldpark-Zoo

Eine notwendig gewordene Anordnung

Wir haben vor kurzem berichtet, daß ein paar Affen des Waldpark-Restaurants ausgebrochen sind und einer davon ein Kind anfiel und verletzte. Unser herrlicher Waldpark begann uns plötzlich ein ganz klein wenig verdächtig zu werden. Schließlich ist ein Stadtpark kein Urwald, in dem wir nur bis an die Zähne bewaffnet spazieren gehen können.

Einem Affen zu begegnen, das ginge ja noch an. Wir werden ohnehin jetzt zur Fastnachtszeit manches dieser Tierchen kennen lernen, die allerdings nicht im Urwald, sondern im Alkohol geboren werden.

Aber man denke, es könnte tatsächlich einmal einem Bären oder gar einem Löwen einfallen, denselben Weg zu wählen, den wir nichtsahnend wandeln? —

So eine Geschichte könnte doch höchst unangenehm werden, bei aller prickelnden Wildwest-Romantik. — Nein! Es ist doch besser, wir sind durch ein solides Eisengitter von den Bestien getrennt.

Derselben Ansicht ist auch die Bezirks-Bauverwaltung, welche dem Besitzer des Waldpark-Zoos die Auflage gemacht hat, weitere Verbesserungen und Sicherungen an seinen Tierkäfigen anzubringen.

Das ist schon in Angriff genommen, und deshalb werden unsere Mitmenschen kaum mehr die Sensation erleben, in der Zeitung zu lesen, daß wir im Waldpark einen Kampf mit einem Urwaldtier mit höchst „zweifelhaftem Ausgang bestanden hätten.

Wir werden im Waldpark auch keinem Affen mehr begegnen. vs.

Neue Mütterkurse

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Januarkurse der Mütterschule voll besetzt sind. Für den am Mittwoch, 12. Februar, beginnenden Abendkurs und für den am Donnerstag, 27. Februar, beginnenden Nachmittagskurs nehmen wir jetzt schon Anmeldungen entgegen.

Die Mütterschule, L 9, 7/8, Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr, Fernruf 249 33; die Geschäftsstelle der NS-Frauenschaft, L 14, 4; die Geschäftsstelle der Arbeitsfront, Abteilung Frauenamt; die Geschäftsstelle vom Roten Kreuz, Q 7, 12; die Geschäftsstelle des Evang. Mütterdienstes, O 6, 10; die Geschäftsstelle des BDM, N 2, 4.

Rundfunk-Programm

Freitag, 17. Januar

Reichssender Stuttgart: 6.00 Choral; 6.05 Gymnastik; 6.30 Fröhliche Morgenmusik; 8.05 Bauernfunk; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musikalische Frühstückspause; 9.30 Was der Schiltesfunk erzählt; 10.15 Von der Glasmacher und Glashändler Herkommen, Brauch und Arbeit; 11.30 Für dich, Bauer; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.30 Die lustige Gesellschaft im Briefkasten; 16.00 Heitere Musik am Nachmittag; 17.45 Wir vergüten und verede n; 18.00 Und Musik zum Feierabend; 19.45 Bitte recht freundlich; 20.00 Nachrichten; 20.10 Schicksal der Scholle; 21.00 Europäisches Konzert; 22.00 Nachrichten; 22.15 Über Vorüber man in Amerika spricht; 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt a. M.

Mit der Ostwärtsverlagerung des Hochdruckgebietes hat sich jetzt auch in Mittel- und Ostdeutschland Aufheiterung und mit ihr verbreitete Fröste eingestellt. Durch die Entwicklung eines kräftigen Tiefdruckwirbels über der Biskaya ist die Wetterlage wiederum in ein kritisches Stadium eingetreten. Unter heftigem Luftdruckfall dringen über Spanien und Frankreich aus subtropischen Gebieten stammende Luftmassen vor und werden auch bei uns Anlaß zu zunehmender Bewölkung und wechselnder Niederschlagsneigung geben. Anfänglich werden die Niederschläge vielleicht noch aus Schnee bestehen, doch ist für später hinaus ein Uebergang in Regen zu erwarten.

Die Aussichten für Freitag: Weitere Bewölkungszunahme und aufkommende Niederschlagsneigung, lebhaftere westliche bis südliche Winde.

... und für Samstag: Voraussichtlich weiterer Temperaturanstieg und Regen.

Rheinwasserstand

	15. 1. 36	16. 1. 36
Waldshut	858	830
Rheinfelden	855	831
Breisach	298	166
Kehl	50	419
Maxau	735	738
Mannheim	649	661
Kaub	506	529
Köln	572	609

Neckarwasserstand

	15. 1. 36	16. 1. 36
Diedesheim	—	—
Mannheim	651	675

Offene Stellen

Ludwigshafener Fabrikunternehmen sucht zum möglichst sofortigen Eintritt eine perfekte

Stenotypistin

Mindestleist. 180 Silben in d. Min. Bewerberinnen mit gut. Schulbildg. u. längerer Büropraxis, zuverlässig u. sicher arbeitd., wollen sich u. Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes u. Lichtbildes unter Nr. 1036 KS an den Verlag dieses Blattes melden.

Eine in Schreibmaschine u. Stenografie bewanderte junge **Anfängerin v. hies. Großhdlg. in die Lehre per sof. gesucht.** Selbstgeschrieb. Offerte m. Lebenslauf unter Nr. 8182" an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Gewissenhaftes **Mädchen** von 8—3 Uhr für 1. Febr. gesucht. Adresse unt. 8196" im Verlag d. Bl.

Stellengesuche

Anständig., fleißig. Mädchen sucht Stellung als Zimmermädchen od. in Küche, hilft auch i. Wirtsch. mit, geht auch auswärts. — Zuschr. unt. 8189" an den Verl. d. B.

Mädchen (Halbwaise) 17½ J., sucht Stelle in Haush., war 2 Jh. i. Kindergart. u. 1 J. im Haush. tätig. Angebote u. Nr. 38389 K an die Geschst. Weinheim.

Zu vermieten

P 7, 7a, parterre, schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Zentral-Heizung, per 1. April zu vermieten. — Zu erfragen: 1 Treppe hoch. (8188")

Oststadt! Schöne, helle geräum. 5-Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage, mit Bad, Speisekammer u. Mansarde, auf 1. April zu vermieten. — Nachzfr.: Schrade, Tullastraße 18. (8190")

Für Büro, Fil.-Verkaufsstelle od. drgl.: schön. Ladenraum m. 3-Zimmer-Wohnung (eingericht. Bad) sofort oder später zu vermieten. Angebote unt. 1024 KS an den Verlag dieses Blattes erb.

2 Zimmer Küche, Baderaum, Abschl., Prs. 45 ℳ auf 1. Febr. 36 zu vermiet. Schanzenstr. 8/14, 2. Stock. (8186")

5-Zimmer-Wohnung m. Zubh., Rheinvillenstr., parterre, per 1. April 1936 zu vermieten. Hausverwaltg. Rich. Karmann, N 5 7. (1029K)

Kirchenstraße 9, 2.Stock, geräumige **6-Zimmer-Wohnung** mit gut eingericht. Bad, auf 1. April preiswert zu vermieten. Näh. Büro Aufgang 2. Stock, sowie bei Dentert, Rheinaustraße 6, 1. Stock. (8192") Fernsprech. 202 05.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. Zimmer m. od. ohne Pens. sofort zu vermiet. O 7, 1, 3 Tr. r. (283 B)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

2 leere Zimm. mögl. mit Bad, in den L-Quadrat, von alleinst. Dame **gesucht.** Angeb. unt. 8143" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Immobilien

Zuteilungsreife **Bausparbriefe** hat günst. anzubiet. Ernst Liesen, R 7, 42. (48 717K)

Mietgesuche

2- bis 3-Zimmer-Wohnung in sonniger Lage auf 1. April 1936 oder später gesucht. — Offerten unter Nr. 1015 K an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Gesucht für sofort oder auf 1. April 1936: moderne **5-6-Zimmerwohng. mit reichl. Zubeh., u. Zentr.-heiz. in schön. Wohngegend.** Zuschriften unter Nr. 1021 KS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Zu verkaufen

und wenn Sie die ganze Welt nach Möbel ablaufen würden - eins ist sicher: **Möbel von Volk** in Qu 5, 17-19 sind so gut - so schön - so billig und die Auswahl so groß - die Bedienung so reell - daß auch Sie das Richtige finden bei **Möbel - Volk** in Qu 5, 17-19

Radio Batterie-Empfg., komplett, 2 Akku, 25.— ℳ, Konzertzither zu verkauf. Waldhofstr. Nr. 129, 4. Stock. (281 B)

Kl. Zim.Oefen 1 Wäsche-Wringer, 1 Küchenmühle b. i. abzugeb. Neckarau, Maxstraße Nr. 47.

Zimmer - Oefen u. Küchenherde gebr., guterh., bill. zu vk. Karl Backfisch, Gelbestr. 8, bei d. Uhlandschule. — (8194")

Gelegenh.Kauf Schlafzimmer kaukas. Nußbaum, hochglanz pol., mit Frisierkomm., sorgfält. Arbeit, billig zu verkaufen. Ehestandsdarlehen Möbelschreinerei Florschütz, Böckstraße Nr. 10, Hof links, 1 Tr. (1510 B)

Außergew. billig **3 Speisezimmer** Eiche u. poliert Nußbaum mit Ahorn., nur **575.- 475.- 395.- RM.** Bitte, überzeug. Sie sich von der Güte u. Billigk. Ehestandsdarlch. Warenkaufabk. **Möbelhaus Binzenhöfer,** Schwetzinger Straße Nr. 53. (737 K)

Einige gebrauchte **Kleiderschränke** billig zu verkaufen. K. Leister, Qu 5, 15. (6168)

Kaufgesuche

Herrenfriseur-Garnitur 1- od. 2teilig, mit Stühlen, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 27 100 K an den Verl. d. B.

Alt-Eisen alte Autos, Rohprodukte aller Art kauft Heinrich Krebs, Bettenkaferstr. 6. Karte gen.! (8187")

Kleiner Bücherschrank gut erhalten, **zu kaufen ges.** Zuschr. u. 1017 K an den Verlag d. Blattes erbeten.

Ankauf von Altgold unter reellster Berechnung C. Fesenmeyer P 1, 3 Breitestraße

Kohlen Rehberger P 4, 6. Fernruf 215 15. (49 059 K)

Bürsten Besen Putz-Artikel aus dem alten Spezialgeschäft **Martin Bonifer** P 3, 4 Seit 1850 Fernru. 233 44

Automarkt

Schützen Sie Ihr Auto gegen Frost! Kühlerhauben Nebellampen Heizofen Schneeketten Glysantin Dixol alle Winterartikel **Auto-Haefele** Mannheim N 7, 2 Fernruf 27074

BMW- oder DKW-Limous. auch reparat.- od. unfallbeschäd., bis z. Preise v. 500 ℳ gegen bar sofort **zu kaufen ges.** Zuschr. u. 1016KS an den Verlag d. Blattes erbeten.

Verschiedenes

Ueberfall Max-Josefstr. Sonntag, 12. Jan., um 23 Uhr. Die betr. zwei Herren und Damen, die Augenzeugen waren, werd. um Angabe ihrer Adresse unt. Nr. 8191" an den Verlag dies. Blattes gebeten. —

In gutem Hause m. gr. Gart. wird **Kind in Pflege** genommen. Zuschrift. unt. 8199" an d. Verl. d. B.

Stempel jed. Art fertigt schnell **Robert Haag** Stamitzstr. 14 Ruf 51833 Wiederverkäufer gesucht. 38551K

225.- **TORPEDO** Schreibmaschinen 186.- Günstige Teilzahlung Ludwig **Gerard** O 2, 9 (Kunststr.) Ruf 20184.

Fahrräder fabrikneu sowie gebrauchte billig abzugeben **Doppler** J 2, 8

Uebt praktischen Sozialismus - Werdet Mitglied der N. S. V.

Bekanntmachung!

Frau Sophie Gräf geb. Bär, Mannheim, Pfingstbergrundstraße 22 wohnhaft, hat den Verlust des von der Städtischen Sparkasse Mannheim auf ihren Namen ausgestellten Sparbuches Nr. 9452 angezeigt und dessen Kraftloserklärung beantragt.

Wir geben hiervon mit dem Anfügen Kenntnis, daß die Kraftloserklärung des Sparbuches erfolgen würde, wenn es nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, von dem derzeitigen Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte bei uns vorgelegt wird. (1025 K)

Mannheim, 15. Januar 1936.

Städtische Sparkasse Mannheim

Verschiedenes

Wer erteilt Damenschneiderin mit Gesellenprüfungszeugnis (Mitglied der Deutschen Arbeitsfront) **theoretischen u. praktischen Privatunterricht** in den Abendstunden für die Vorbereitung z. Meisterprüfung. Ausführl. Angebote mit Angabe d. gewünschten Vergütung unter Nr. 1037 KS an den Verlag dies. Blatt.

Inserieren bringt Gewinn

ERIKA- u. IDEAL-Schreibmaschinen auf weitgehende Ratenzahlungen bei **W. Lampert, L 6, 12** Telefon 21222/23.

Am Mittwoch entschlief plötzlich, doch wohlvorbereitet, mein lieber Mann, mein guter Vater

Karl Hitzfeld

Oberpostschaffner a. D.

im Alter von 61 Jahren.

MANNHEIM (B 6, 7 a), 16. Januar 1936.

In tiefer Trauer:
Frau Fr. Hitzfeld
Frieda Hitzfeld, Lehrerin

Die Beisetzung ist Samstag, 18. Januar, nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof. Erstes Seelenamt Samstag, ¼8 Uhr, in der Jesuitenkirche. (8197")

Todesanzeige

Am Dienstag, den 14. Januar 1936, verschied nach kurzer Krankheit unerwartet unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, Herr

Anton Huber

Kalkulator

im 49. Lebensjahre. Wir betrauern in dem Entschlafenen einen treuen Mitarbeiter, der sich durch seinen Fleiß und Pflichterfüllung unsere vollste Wertschätzung erworben hat. Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. Januar, 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Mannheim, den 15. Januar 1936

Führer und Gefolgschaft der Daimler-Benz Aktiengesellschaft Mannheim

1036K

HB-Geschäfts-, Haus- und Grundstücksmarkt

Wir beabsichtigen, unsere in Speyer am Rhein gelegene **Gießerei mit Gleisanschluß** ca. 6 000 qm bebaute Fläche, ca. 43 000 qm unbebaute Fläche zu günstigen Preisen und Bedingungen, evtl. gegen langfristige Gußlieferungen, abzugeben.

Frankfurt. Maschinenbau-AG. vorm. Pokorny & Wittekind Frankfurt a. M., Solmsstraße 2/26.

(1034 K — 3. 6. 4017)

Restaurant Kaiserhof in Karlsruhe am Adolf-Hitler-Platz ist krankheitshalb, in bestem Einvernehmen mit dem jetzigen langjähr. Pächter, alsbald od. später an tüchtige Wirtsleute **zu verpachten.** Es könn. nur Bewerb. berücksichtigt werden in mittl. Jahren aus dem Metzgerhandwerk mit tätigen Familienmitgliedern, die finanziell voll u. ganz in der Lage sind, dieses in bestem Betrieb befindliche Lokal einwandfrei zu bewirtschaften. Bewerbungen sind nur schriftlich mit lückenlosem Lebenslauf und genauen, ausführlichen Angaben über die finanziellen Verhältnisse bei der Fa. **Hoepfner-Bräu in Karlsruhe** einzureichen. Diskretion zugesichert! Umsatz 1935: 263 000.— ℳ.

Wirtschaft mit Nebenzim. u. Gartenwirtsch. in Ilvesheim Wirtschaft mit Nebenzimmer in Mannheim zu verpacht. Näheres bei: Hollinger, K 3 Nr. 11. — (8183")

Garten zu pachten gesucht. Angeb. unt. 8105" an d. Verlag d. B.

Anzeigen im HB sind immer richtig!

Klein-Anzeigen in jedem Falle *ins „HB“* das Blatt für Alle

Unsere, von uns allen auf das innigste geliebte und für uns alle jederzeit sich in treuer Liebe aufopfernde, herzensgute Mutter und Großmutter

Lina Harter

geb. Ruck

ist heute nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden in fast vollendetem 64. Lebensjahre sanft entschlafen.

Mannheim (E 7, 1), den 15. Januar 1936

In tiefer Trauer:
Trudel Krauss geb. Harter
Hedwig Bilfinger geb. Harter
Max Harter
Hermann Krauss
Wilhelm Bilfinger
Helene Harter geb. Zilles
und sechs Enkelkinder

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. 8196"

MARCHIVUM

Das große Erlebnis des Arbeitsdienstes

Zwei junge Menschen erfühlen die Gemeinschaft / Kameradschaft zwischen Studentin und Schneiderin

In der Anlage bringen wir einen Brief zur Veröffentlichung, den eine Studentin ihrer Freundin aus dem Arbeitsdienst, einer Schneiderin geschrieben hat. Es kommt darin ganz klar und eindeutig zum Ausdruck, wie stark das gemeinsame Erleben den Menschen ohne Unterschied von Stand und Beruf zu einer großen kameradschaftlichen Einheit zusammenführt und das gegenseitige Sichkennen- und -verstehenlernen fördert. (Die Schriftleitung)

Wenn ich daran denke, daß wir noch vor wenigen Tagen gemeinsam in unserer grauen Tracht zur Arbeit gingen und jetzt sind wir schon wieder in alle Richtungen verstreut, so ist mir nicht übermäßig wohl zumute. Aber du hast recht, wenn du in deinem Brief sagst, daß diese Trennung nur rein äußerlich sein wird, daß wir uns ja eigentlich gar nicht mehr fremd werden können, nachdem wir gemeinsam soviel erlebt haben. Arbeitstage und Festtage und viele Stunden, in denen wir ganz ehrlich voreinander standen.

Es ist schön, daß du schon wieder mitten in deiner Arbeit steckst. Ich kann mir dich in deiner Schneiderstube recht gut vorstellen, — seitdem ich ja auch deine Arbeit kennengelernt habe. Ich habe auch erfahren, wieviel Anforderungen sie an dich stellt und wie man auch hier seine ganze Kraft einsetzen muß. Damals habe ich es zu fühlen bekommen, als wir am Anfang unsere Uniformen nähen mußten. Du halfest mir so selbstverständlich. Ohne viel Worte tatest du es, als wenn es so sein müßte... Und so war es oft, daß ihr Kameradinnen aus den praktischen Berufen uns überlegen war und ohne große Töne halfet.

Ich habe mir einen großen Stoß geben müssen, ehe ich wieder an meine Bücher ran ging, aber wenn ihr alle euren Platz ausfüllt, kann ich nicht zurückstehen. Ich habe jetzt begriffen, daß man auch sein Studium so anpacken kann, wie wir unsere Arbeit damals auf dem Feld beim Siedler anpackten.

Daß Studium eine Verpflichtung ist, daran denke ich oft — und ich glaube, es wird mir die rechte Einstellung zu all dem, was ich lernen muß, geben, wozu mir bisher oft eine innere Verbindung fehlte. Das Wort, das uns der Arbeitsdienst mitgab, sehe ich immer vor mir: „Bereit sein für jede Arbeit!" so wie wir es gemeinsam gelernt haben. Und wenn mir auch manchmal bange werden will; ich werde meine Arbeit genau so schaffen, wie ihr die eure und meine Pflicht genau so tun, wie ihr.

Ich kenne jetzt eure Arbeit und weiß, daß es ebenso eine Leistung ist, wenn du an der Nähmaschine sitzt, oder eine andere an der Schreibmaschine und eine dritte steht in der Küche. All dies ist notwendig und alles greift ineinander als ein „Rad im großen Getriebe".

Ich weiß, was ihr tut, und wenn es einmal notwendig sein wird, so werde ich ebenso wieder zupacken können wie diesen Sommer lang, mit dem Bewußtsein, daß jede Arbeit, die not tut, befriedigend ist. Und die Bereitschaft dazu bleibt uns als das große Erlebnis des Arbeitsdienstes.

Maria Kramarz.

Blaue Augen — eine Täuschung

Die vielgerühmte Treue der blauen Augen ein optischer Betrug

Der Frauen Treue liegt in ihrer Augen Bläue, sagt ein altes Sprichwort. Und wenn diese Bläue nun eine optische Täuschung wäre?.. Wir wollen den Gedanken galanterweise hier nicht weiterspinnen.

Wir wollen nur sachlich feststellen: es gibt keine blauen Augen; — es gibt nur braune. Es kann keine blauen Augen geben, weil es keine blauen „Pigmentkörner" gibt. Pigmentkörner sind jene braunen oder rotbraunen Farbstoffträger, die unsere Haut färben, unsere Haare und die Pupillen unserer Augen. Wo die Pigmentkörper dünn verteilt sind, erzeugen sie eine leicht gelbliche Färbung. Sitzen sie sehr dicht beieinander, wirken sie fast schwarz.

Im Haar der Blonden befinden sich also weniger Pigmentkörner als im Haar der Brünetten.

Und da Pigment-Reichtum oder Pigment-Armut sich fast nie auf einzelne Organe des Körpers erstreckt, sind die Blonden auch durchweg heller. Hellblonde Haare und dunkle Hautfarbe stehen also in einem gewissen Widerspruch zueinander und sind in der Tat recht selten.

In der Iris der Augen sitzen zahlreiche braune Pigmentkörper. Und zwar auf der „Regenbogenhaut". Es gibt allerdings Menschen, auf die das nicht zutrifft: die sogenannten Albinos. Menschen mit weißen Haaren, weißer Haut und... roten Augen. Ihre Regenbogenhaut ist völlig pigmentlos und durchsichtig, so daß die Blutäderchen rot hindurchschimmern.

Bei allen übrigen Menschen ist wenigstens die Rückseite der Regenbogenhaut mit Pigmentkörnern gepflastert. Ist es auch die Vorderseite, so erscheint die Regenbogenhaut dunkelbraun oder sogar schwarz. Wirklich schwarz kann sie aber nicht sein, weil es keine schwarzen Pigmentkörner gibt.

Sitzen die Pigmentkörner auf der Vorderfläche der Regenbogenhaut weniger dicht, so erscheint das Auge hellbraun und grau. Fehlt es ganz, so erscheint es blau.

Unser weißes Sonnenlicht — das kann man durch ein einfaches Glasprisma nachweisen — setzt sich u. a. aus roten, gelben und blauen Strahlen zusammen. Die einzelnen Farben des Sonnenlichtes verhalten sich in mancher Hinsicht recht verschieden. So besitzen z. B. die roten Lichtstrahlen ein viel größeres Durchdringungsvermögen als die blauen.

Blaues Licht wird von den Dunst- und Rauchschichten der Luft, selbst von ihren Molekülen, stark beeinflußt. Wie Milliarden kleiner Spiegel lenken, zerstreuen sie es nach allen Richtungen.

Rote Lichtstrahlen, die auf die pigmentlose Vorderseite der dünnen Regenbogenhaut fallen, durchdringen sie, kommen so zur Rückseite der Regenbogenhaut und werden dort von den braunen Pigmentkörnern verschluckt.

Die blauen Lichtstrahlen dagegen werden an der hellen Vorderseite der Regenbogenhaut zerstreut. Sie treffen dadurch auch in das Auge des Beschauers u. so entsteht der Eindruck „blau".

Man hat festgestellt, daß die Pigment-Bildung beim Menschen erst verhältnismäßig spät einsetzt. Viele neugeborene Kinder haben deshalb auffallend blaue Augen. Erst später bildet sich dann das Pigment und so kommt es, daß die Augen der Kinder teilweise stark „nachdunkeln". Blaue Augen sind eine optische Täuschung, oder wenn man so will: ein kleiner Betrug. Aber wer läßt sich nicht gern von blauen Augen betrügen?

Eduard Rhein.

Der Fasching kündet sich an
Zeichn.: Liselotte E—dt.

Im Vordergrund: Spitzen

Ein bezauberndes Material wirbt in der deutschen Spitze um die Gunst der Frau. Die deutschen Spitzenwebereien verarbeiten glitzernde Zellglasgarne zu hauchdünnen Spitzenstoffen, durch die sich Blumen und Blätter ranken und die zu Trägern aller duftigsten Muster werden. Diese phantasievolle Verarbeitung bringt die Spitze, die ja niemals unmodern war, zu ihrer vollen Geltung und gestattet, den duftigen Stoff nicht nur als hübschen und vornehmen Zierat an den Kleidern anzubringen, sondern ganze Abend-, aber auch Nachmittagskleider daraus zu schneidern.

Elfenbein, Ekrü, Blau oder Schwarz sind die bevorzugten Farben für den Abend. Ein eng anliegendes Unterkleid im gleichen Ton hebt die Duftigkeit des Spitzengewebes noch hervor, das leicht und fließend verarbeitet wird. Es kann aber auch in der Vorderbahn modisch gerafft werden, es fügt sich überhaupt in seiner Leichtigkeit jedem Schnitt an. Weich und fraulich schmiegt sich eine große Samtschleife von der Schulter her in die Spitzen, ein Samtgürtel wird um die Taille geschlungen, oft wird das Kleid auch durch Samtknöpfe verziert. Samtaufschläge zeigt auch die Jacke zu dem Abendkleid, und schmale Samtbänder am Hals und am Handgelenk sehen reizend an der Spitzenbluse aus, die am Nachmittag getragen wird. Unter einem Jackenkleid aus schwarzer Spitze kann ebenfalls eine helle Spitzenbluse getragen werden.

Ein kleidsames, überaus reizvolles Material erlebt in diesem Winter eine Auferstehung, recht dazu geeignet, die weibliche Linie der Mode zu unterstreichen.

Wenn auch in Mutters Küchendosen nie das ist, was die Aufschrift besagt, so ist die Füllung mit jungen Hunden doch immerhin etwas ungewöhnlich. Der originelle Einfall erregte bei einer englischen Hundeausstellung fröhliche Aufmerksamkeit. Pressebildzentrale

Lebensmittelpreise im Ausland

Für jene Zeitgenossen unter uns, die immer noch mit dem Sprüchlein hausieren gehen, daß bei uns in den letzten Jahren die Fleischpreise beträchtlich gestiegen seien, sind ein paar Erklärungen am Platze.

Fürs erste die Feststellung, daß die Vieh- und Fleischpreise in der Zeit vor 1933 einen Tiefstand erreicht hatten, der im Interesse der Aufrechterhaltung des für die Volksernährung notwendigen Viehbestandes auf die Dauer nicht tragbar war. Fürs zweite, daß durch das Vorgehen der zuständigen Stellen in Deutschland eine ausgesprochene Fleischteuerung vermieden worden ist. Unzweifelhaft hätten wir ohne die nationalsozialistische Marktordnung viel höhere Lebensmittelpreise.

Das sehen wir an den Ländern mit liberalistischem Wirtschaftssystem, in denen die Lebensmittelpreise dem spekulativen Spiel von Angebot und Nachfrage ausgeliefert sind.

In den Vereinigten Staaten sind die Preise für Schweinefleisch um 51,7 v. H., in Schweden um 39, in der Tschechoslowakei um 23,8, in Norwegen um 12,8, in Polen um 19,3, in Oesterreich um 6,3, selbst in dem durch seine „Billigkeit" fast berüchtigten Japan um 9,1 und in den Niederlanden um 20 v. H. im Laufe des letzten Jahres gestiegen. Eine ganze Reihe von Ländern hat auch eine starke Preissteigerung bei Rindfleisch zu verzeichnen. An erster Stelle stehen auch hier die Vereinigten Staaten mit einer Preissteigerung um 51,2 v. H. Es folgen Japan mit 25,5, die Tschechoslowakei mit 26,8, Schweden mit 16,7 und Kanada mit 12,7 v. H. Noch krasser als beim Fleisch ist der Gegensatz zwischen Deutschland und anderen Ländern bei der Preisentwicklung für Schmalz und Butter. Die Schmalzpreise stiegen in den Vereinigten Staaten um 87,3, in Ungarn um 31,8, in Italien um 9, in Kanada um 25,3, in Oesterreich um 8,3, in den Niederlanden um 14,5 v. H.

Unter diesen Umständen nimmt es nicht wunder, wenn dieser Tage die holländische Zeitung „Maasbode" über die deutsche Lebensmittelversorgung u. a. schreiben konnte: „Die vor kurzem vorhandenen Schwierigkeiten der Butterversorgung können in keiner Hinsicht gegen den Reichsnährstand ausgespielt werden. Man muß bedenken, daß die ganze Welt sich in anormalen Wirtschaftsverhältnissen befindet. Man muß feststellen, daß die Durchführung der Butterversorgung im Dritten Reich nicht Mängel, sondern gerade die Vorzüge der Reichsnährstandsorganisation offenbart. Während in jedem anderen Staat Butterknappheit eine gewaltige Butterteuerung verursacht hätte, sind in Deutschland trotz Knappheit die Butterpreise stabil geblieben."

Ein geistiger Wegweiser für Abc-Schützen

Das neue Gesicht der Fibel / Die Besten unseres Volkes als Mitarbeiter am Lesebuch der Kinder

Das Reichsinstitut für Erziehung und Unterricht hat soeben seine Arbeiten an der Neugestaltung der deutschen Fibeln und Schullesebücher beendet. Sein Sachbearbeiter, Dr. Köhn, erzählte unserem Mitarbeiter interessante Einzelheiten darüber, welche Zwecke man mit dieser Aenderung verfolgte.

Es ist ein großer Augenblick im Dasein eines Kindes, wenn es mit dem sechsten Lebensjahr zum erstenmal über einer Fibel sitzt, aus der ihm eine neue Welt entgegensteht, die Welt des Geistes, die es bisher nur geahnt hatte. Dieses kleine Buch enthält kaum 100 Sätze, schlichte Geschichten, die von Elternhaus und Schule, von Tieren in des Nachbars Garten oder von Sonne, Mond und Sternen handeln. Und doch kommt ihm eine große Bedeutung bei, ist es doch gleichsam der Wegweiser, der den jungen Geist in die Bahnen lenkt, die das kleine Menschenkind auf seiner ganzen Lebensreise dann einhält. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß die Umwälzung unseres Geisteslebens auch vor der Fibel nicht halt machen konnte.

„Die neue deutsche Fibel geht ganz eigene Wege", erzählt uns Dr. Köhn vom Reichsinstitut für Erziehung und Unterricht. Berlin. „Sie bringt die Ideen, die unser Volk heute bewegen, dem Kinde nahe, indem das nationalsozialistische Gedankengut und sein vaterländischer, ethischer und sozialer Gehalt organisch in die kleinen Gedichte, Erzählungen und Geschichten der Fibeln eingebaut und zu Gesinnungswerten verarbeitet sind."

Echte Kunst — auch für die Kleinen

Blättert man die neue Fibel durch, findet man überall zwischen Sagen und Märchen Sätze eingestreut, die von dem Dienst der Brüder und Väter, von der großen Liebe des Führers zu seinem Volk und von großem Opferwillen erzählen. Die Gedanken der Volksgemeinschaft, Kameradschaft und Vaterlandsliebe sind hier zu kleinen, kindlichen Episoden geformt. Nichtssagende Geschichtchen ohne tiefere Bedeutung sind vollkommen verschwunden. Weit mehr noch als früher unterstützen Bilder das gedruckte Wort. Man sieht keine billigen Buntdrucke mehr nach der falschen Annahme, den Kindern dürfe nur leichte Kost gereicht werden. Die bedeutendsten Künstler hat man zur Illustrierung der Fibeln herangezogen, die ihr Bestes gaben, um die Jugend schon vom frühesten Alter an mit dem Wesen echter Kunst vertraut zu machen

Sprech- und Singlesen

Ein letzter Versuch einer Schulfibel wird gegenwärtig noch in Lehrerhochschulen auf ihre Eignung hin geprüft, die „Ganzheitsmethodische Arbeitsfibel auf der Grundlage des Sprech- und Singlesens". Es ist das sprechende und singende Lesenlernen auf der Grundlage des Kinderspieles, Kinderliedes, Kinderreimes, der gebundenen Sprache überhaupt und des Märchens. Auch der Illustrator geht in dieser Fibel neue Wege, indem er alles aus der Vogelperspektive zeichnet.

Erstmals ein Reichslesebuch

Das Beste ist für die Kinder gerade gut genug. Von diesem Standpunkt aus handeln in der neuen Fibel und im neuen Lesebuch Schriftsteller und Künstler. Blättert man eines der neuen Reichslesebücher, die im kommenden Schuljahr für die „älteren Semester" der Volksschulen eingeführt werden sollen, durch, dann ist man erstaunt, wie sich das Gesicht des Schulbuches gewandelt hat. Es ist nicht mehr allein ein pädagogisches Werk, sondern schon ein Stück bester deutscher Literatur, aus dem sich die junge Generation das Rüstzeug für das Leben holt. Man findet leichtverständliche Abschnitte aus Hitlers „Mein Kampf", liest Hindenburgs Rede an die deutsche Jugend vom 1. Mai 1933, Baldur von Schirach steuert Gedichte bei, von Albert Leo Schlageter lesen die Kinder einen Brief an seine Eltern, die Buben sitzen mit glühenden Wangen über dem „Tagebuch eines Jagdfliegers" von Hermann Göring, und wie Hammerschläge wirken inhaltschwere Sätze des Reichsministers Dr. Goebbels aus einer seiner Reden zum „Tag der Arbeit". Namen von Klang treten unter den zahlreichen modernen Schriftstellern auf, wie Richard Billinger, Hans Friedrich Blunck, Hans Heyck, Leo Weismantel, Zöberlein, um nur einige zu nennen.

Jedem Gau seine heimatgebundene Fibel

Man hat das Reichsgebiet in 22 Teile eingeteilt, die den neuen deutschen Gauen entsprechen. Eine Fibel oder ein Lesebuch im Ruhrgebiet sieht anders aus als in Ostpreußen, Bayern oder im Erzgebirge. Der Heimatkunde ist nach wie vor breiter Raum gegeben, denn es ist ganz selbstverständlich, daß den Münchener Schuljungen das Leben in den bayerischen Bergen nähersteht, als dem Düsseldorfer, der Hochöfen und Essen, die Arbeit über und unter Tag um sich sieht, oder dem Hamburger, der sich vor allem für das Hafenleben und für die bunten Bilder auf hoher See und in fremden Ländern interessiert. Aus diesen Gründen kann es nie eine Einheitsfibel für das ganze Deutsche Reich geben, denn die heranwachsende Jugend soll vor allem erst ihre engere Heimat kennen lernen, bevor sie reif genug ist, ihren Blick zu weiten. Der tiefe Gehalt der neuen Schulfibeln und Lesebücher aber ist überall der gleiche. Es ist der neue Geist, der uns alle bewegt, und durch den der Abcschütze einmal zu einem mannhaften Träger der völkischen Idee erzogen werden soll.

Stilles Spiel
Aufn.: Rudolf Schönberger

400000 Bruttoregistertonnen Handelsschiffe im Bau

Der deutsche Schiffbau im Aufschwung / Das Ausland bedeutender Auftraggeber

In den Jahren 1931 und 1932, der Zeit der heftigsten Krise, konnte man oft sogar in fachmännischen Kreisen die Meinung vorfinden, daß es vorerst wenigstens gewagt sei, an eine Wiederbelebung der deutschen Werften zu denken. Von der Hand zu weisen waren solche Gedanken nicht. Denn selten lag die internationale Schiffahrt so unter Druck, selten war ihre Bewegungsfreiheit so beschnitten, und wohl zum ersten Male in der Zeit der modernen Großschiffahrt mußte zwangsläufig eine solche Unzahl von Schiffen außer Fahrt gesetzt werden wie 1931 und 1932. Die Weltschiffahrt stagnierte, bewegte sich rückläufig — und die Werften meldeten Verluste über Verluste.

Deutschland im Weltschiffbau an 2. Stelle

Kaum zwei Jahre gingen ins Land und das Bild änderte sich. Eine allgemeine Entspannung trat, wenn auch zögernd, am internationalen Schiffsfrachtenmarkt ein, die in den erhöhten Umschlagsziffern bedeutender Seehäfen, den wieder Gewinn abwerfenden Frachtgeschäften und der Wiedereingliederung der aufgelegten Fahrzeuge in das internationale Verkehrsnetz Ausdruck fand. Besondere Impulse gingen von der deutschen Nationalwirtschaft nach der Machtübernahme aus, die die deutschen Reeder und Verfrachter mit neuem Mut und neuer Initiative beseelte; denn ein wichtiger Grundstein für ihre zukünftige Arbeit war gegeben: stetige, geordnete und klare Verhältnisse in der deutschen Wirtschaftsführung, die Vertrauen und Hoffnung verliehen. Alles dies mußte sich mit der Zeit auch auf die deutschen Werften auswirken — und schon Ende 1933 und dann 1934 konnten sie einen Auftragsbestand, wachsenden Auftragsbestand verzeichnen. Mitte 1935 nahm z. B. Deutschland im Weltschiffbau mit 237 000 Bruttoregistertonnen schon wieder unbestritten die zweite Stelle ein, während es Mitte des Vorjahres noch den vierten Platz (91 145 Bruttoregistertonnen) hinter Japan und Frankreich einnehmen mußte. Aus dem gewaltigen Unterschied von 146 000 Bruttoregistertonnen hinsichtlich der in Deutschland im Bau befindlichen Schiffe in einem Zeitraum von nur einem Jahr ergibt sich der gewaltige Aufschwung, den gerade in letzter Zeit der deutsche Werftbau genommen hat. Prozentual ausgedrückt: Deutschland konnte seinen Anteil am Weltschiffbau von 7,5 Prozent Mitte 1934 auf rund 18,5 Prozent Mitte dieses Jahres und sogar 25 Prozent im letzten Vierteljahr erhöhen.

Weiter günstige Aussichten

Diese günstige Entwicklungslinie hat auch im bisherigen Verlauf der zweiten Jahreshälfte angehalten. In stets kurzen Zeitabständen konnte man Meldungen über Aufträge an deutsche Werften verzeichnen, die, sei es von deutscher oder ausländischer Seite, den deutschen Werften bis heute laufend Beschäftigung gaben; vorerst sind keine Anzeichen vorhanden, daß diese Entwicklung abbrechen wird. Allein in den letzten zwei Monaten konnten von den deutschen Werften Neubauaufträge von nicht weniger als 60 Schiffen mit rund 130 000 Bruttoregistertonnen hereingenommen werden. Hiervon entfallen etwa 97 0000 Bruttoregistertonnen auf ausländische Aufträge (meist im Kompensationswege) und 33 000 Bruttoregistertonnen auf inländische Bestellungen. Gegenwärtig sind in den deutschen Werften insgesamt 400 000 Bruttoregistertonnen Handelsschiffe im Bau, wovon die Hälfte auf ausländische Aufträge entfällt. Man wird damit rechnen können, daß das Jahr 1936 den deutschen Werften einen außerordentlichen Beschäftigungszuwachs von 200 000 Bruttoregistertonnen bringen wird, zumal gegenwärtig noch über weitere Aufträge verhandelt wird. So hörte man vor einiger Zeit von aussichtsreichen Verhandlungen des Unilever-Konzerns mit deutschen Werften über den Bau von zehn großen Schiffen und mehreren kleinen Fahrzeugen, wobei eine Auftragserteilung zum Teil schon erfolgt ist. Zahlreiche deutsche Werften, so u. a. die Deutsche Werft in Hamburg, die Deschimag in Bremen und zahlreiche andere kleinere Werften, werden dabei berücksichtigt.

Ein weiterer beachtlicher Auftrag ging soeben von kanadischer Seite ein, und zwar für einen 15 400-Tonnen-Motortanker, der der Bremer Vulkan zugefallen ist, ein Zeichen der vom Auslande anerkannten Leistungsarbeit im Tankschiffbau, worin Deutschland zur Zeit die Spitzenstellung einnimmt.

Erhöhte Nachfrage nach Fischereischiffen

Bei Betrachtung der in jüngerer Zeit bestellten Schiffsarten springt die erhöhte Nachfrage nach Fischereifahrzeugen nicht nur seitens des In-, sondern auch des Auslandes in die Augen. So sind im Rahmen des Gesamtauftrages vom Unilever-Konzern u. a. über ein Dutzend von Fischdampfern und Walfängern enthalten, wie auch die Hochseefischereien an der Unterelbe und der Unterweser in verstärktem Umfange namhafte Aufträge in Fischdampfern erteilten. Man mag daraus erkennen, wie die mit neuzeitlichen Mitteln und Errungenschaften ausgestatteten Fahrzeuge dieser Art weit besser in wirtschaftlichem Sinne abschneiden als der in überwiegender Zahl schon ein beträchtliches Lebensalter aufweisende übrige deutsche Fischdampferbestand. Weiter hat der erhöhte Verbrauch von Fischen mittelbar zu den laufenden Bauaufträgen beigetragen. Und eines darf bei den stattlichen Aufträgen in Fischereifahrzeugen nicht vergessen werden: daß dazu gerade die kleineren deutschen Werftbetriebe mit herangezogen werden können. Denn die in den beiden letzten Jahren meist erfolgten Großbauten konnten naturgemäß nur von den über entsprechende Anlagen verfügenden Werften übernommen werden, so daß nunmehr durch die verstärkten Auftragserteilungen der Hochseefischereien auch die kleineren und kleinen Werften, deren Existenzgrundlage ehedem ebenfalls alles andere als rosig war, entsprechende Berücksichtigung finden werden.

E. W. G.

Vom oberbadischen Tabakmarkt

Sandblattrest verwogen / Gute Preise

In den letzten Tagen sind im Hanauerland, im Ried und in der Bühler Gegend die restlichen Sandblätter verwogen worden. Das Verwiegungsgeschäft ging überall reibungslos vonstatten. Da fast durchweg gute Ware angeliefert wurde, konnten beträchtliche Zuschläge zum Grundpreis bewilligt werden. Zur Zeit wird überall das Hauptgut abgehängt und gebündelt. Der Bauersmann verrichtet diese Arbeit sehr sorgfältig. Das Hauptgut aus dem Hanauerland wird am 31. Januar in Kehl verkauft. Bei vorzüglicher Qualität des 1935er Hauptgutes erwarten die Pflanzer natürlich einen guten Preis.

Kein Oelkuchentausch gegen Inlandsgetreide

Um irrigen Auffassungen entgegenzutreten, wird lt. Landware darauf hingewiesen, daß die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, in diesem Jahre Oelkuchen nicht abgeben wird, um dagegen Hafer oder anderes inländisches Getreide einzutauschen.

AG. Mannheimer Liedertafel

Die oHV. wird auf den 28. Februar einberufen. Sie hat neben den Regularien auch über die Verlegung des Geschäftsjahres sowie die Auslosung von Aktien Beschluß zu fassen.

100 Jahre Spinnerei und Weberei Ettlingen

Die älteste AG. für Baumwollspinnerei und Weberei in Deutschland sowie das größte Textilunternehmen Badens, die Spinnerei und Weberei Ettlingen, kann im Juni d. J. auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Während des Jahres 1935 war die Schiffahrt auf dem Rhein-Rhone-Kanal schwächer als im Jahre 1934.

*

Durch eine Anordnung des Leiters der Reichsgruppe Banken ist bei der Reichsgruppe Banken ein Ausschuß für Wettbewerbsangelegenheiten errichtet worden, der sich gutachtlich bei strittigen Wettbewerbsmaßnahmen zu äußern hat.

*

Die Hofbräuhaus Hatz AG., Rastatt, schlägt der auf den 8. Februar angesetzten oHV für das Geschäftsjahr 1934/35 die Herabsetzung des Grundkapitals von 1,25 auf 0,75 Mill. RM. vor.

Berliner Börse

Aktien nach freundlichem Beginn anziehend, Renten still.

Die Börse eröffnete heute wieder in durchaus freundlicher Haltung. Wenn auch die Kursentwicklung zu Beginn keine ganz einheitliche war, so überwogen doch bei weitem erneut Befestigungen. Träger des Geschäfts bleibt im wesentlichen nach wie vor die Bankenkundschaft, die, angeregt durch die Sonderbewegungen des Vortages, erneut Kauforders an den Markt gelegt hatte. Dagegen ging die Kulisse, die meist nur kurzfristig disponieren kann, nach den vorangegangenen Steigerungen immer wieder Realisationen vor. Nach den ersten Kursen blieb die Tendenz eindeutig aufwärts gerichtet. Wie schon an den Vortagen, lagen auch heute wieder verschiedene Industrieabschlüsse mit Vorjahresdividenden bzw. Dividendenerhöhungen vor. Der heutige Zeichnungsschluß auf die neue Reichsbahnanleihe hat sich entgegen den Erwartungen nicht stärker abstinkend ausgewirkt, vielmehr, da das Ergebnis den Erwartungen entsprechen soll, eher an. Auch heute standen wieder Sonderbewegungen im Vordergrund. AG für Verkehr konnten ihre Steigerung zunächst um 1/4 und dann sogleich weiter um 1/2 Prozent fortsetzen. Auch Daimler blieben beachtet, wenngleich der erste Kurs bei Glattstellungen 1/4 Prozent niedriger lag. Indessen war unmittelbar nach Eröffnung eine Befestigung um 1/2 Prozent festzustellen. Lebhaftere Umsätze kamen in Kaliaktien zustande. Salzdetfurth gewannen 3, Westeregeln und Aschersleben je 1 1/2 bis 2 Prozent. Feste Verfassung zeigten ferner Maschinenbauwerte unter Führung von Orenstein (plus 1 1/2), Muag (plus 1) und Berliner Maschinen (plus 1/2 Prozent). Montane wiesen dagegen kaum Veränderungen von Belang auf. Das gleiche gilt von chemischen Werten, in denen lediglich Farben um 1/2 Prozent auf 149 1/4 anzogen, und den Anfangsgewinn sogleich weiter um 3/8 Prozent steigerten. Von Braunkohlenwerten waren nur Eintracht mit plus 1 1/2 Prozent kräftiger befestigt. Fast durchweg über Vortagskursen kamen Elektrowerte an, wobei Akkumulatoren mit plus 1 1/2 und Gesfürel mit plus 3/4 Prozent die Führung hatten. Von Tarifwerten lagen Dessauer Gas und Schlesische Gas (plus 1/4 bzw. 3/4 Prozent) weiter beachtet. Sonst sind mit größeren Veränderungen hervorzuheben: Deutsche Eisenhandel und Junghans mit je plus 1, Bremer Wolle mit plus 2 Prozent. Größere Käufe erfolgten in Schiffahrtswerten, namentlich Hapag und Nordd. Lloyd, die etwa 1/2 Prozent gewannen.

Renten liegen weiter still. Altbesitz setzten ihren Rückgang um 10 Pfg. auf 109 1/4 fort. Die gleiche Einbuße erlitten Kommunale Umschuldungsanleihe. Dagegen waren einige Industrieobligationen bis 1/4 Prozent befestigt.

Blanko Tagesgeld erleichterte sich auf 2 3/4 bis 2 1/2 Prozent.

Pfunde und Dollar errechneten sich mit 12,285 bzw. 2,474.

Gegen Schluß der Börse wurde der stille Verlauf durch eine etwas lebhaftere Betätigung des berufsmäßigen Börsenhandels abgelöst, so daß vereinzelt Erholungen zu verzeichnen waren. Farben schlossen unverändert 149. Daimler und Siemens zogen um je 1/2 Prozent an. Die meisten Papiere blieben unverändert. Ausnahmen bildeten die sehr festen Holzmann mit plus 2 1/4 Prozent gegen den Anfang (Schluß gestrichen), sowie AG für Verkehr, die bis auf 101 3/4 zurückgingen.

Nachbörslich blieb es still.

Am Kassamarkt trugen anhaltende Publikumskäufe zu einer weiteren Befestigung bei. Die Führung hatten Lausitzer Zucker mit plus 4 3/4, Terraingesellschaft Südwest mit plus 4 Prozent, Westfälische Draht mit plus 3 3/4 Prozent. Fester lagen auch Bankaktien, so Handelsgesellschaft mit plus 1 1/4, Dresdner Bank mit plus 1/2, Commerz- und DD-Bank mit je plus 1 1/4 Prozent. Von Hypothekenbanken waren lediglich Bayer. Hypotheken mit minus 1 und Meininger Hypotheken mit plus 1/2 Prozent nennenswert verändert.

Von Steuergutscheinen wurden die Fälligkeiten 1936 und 1937 je 5 Pfg., 1938 2 1/2 Pfg. höher bewertet.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1936er 99,87 G; 1937er 101,25 G, 102,25 Br; 1940er 98,37 G, 99,12 Br; 1941er 98,12 G, 98,87 Br; 1942er 97 G; 1943er 96,62 G; 1944er 96,5 G, 97,25 Br; 1945er 96,25 G, 97 Br; 1946er 95,87 G, 96,75 Br; 1947er 95,87 G, 96,62 Br; 1948er 95,87 G, 96,75 Br; Ausgabe II: 1936er 99,87 G; 1939er 98,87 G; 1942er 96,75 G, 97,5 Br; 1943er 96,5 G, 97,25 Br; 1944er 96,25 G, 97 Br; 1945er—1948er 95,75 G, 96,5 Br; Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 67,5 G, 68,37 Br; 1946/48er 67,12 G, 67,87 Br; 4proz. Umschuld.-Verband 86,975 G, 87,725 Br.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Freundlich.

Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung, und der Aktienmarkt mit überwiegend leicht erhöhten Kursen, das Geschäft bewegte sich aber fast durchweg in sehr engen Grenzen. Am Aktienmarkt traten AG für Verkehr mit 103 1/4 (101 3/4) erneut in den Vordergrund, dazu kamen deutscher Eisenhandel mit 111—112 (109 3/4). Auch Muag blieben mit 79 (78 1/2) beachtet, dagegen hatte das Interesse für Daimler-Motoren merklich nachgelassen und der erste Kurs ging auf 98 1/4 (99) zurück. Etwas lebhafter waren IG Farben mit 149 1/4—149 1/4 (149). Am Elektromarkt eröffneten AEG 37 (36 3/4), Licht u. Kraft 129 3/4 (129), Gesfürel 126 3/4 (125 3/4), Siemens 166 1/2 (165 3/4), Bekula etwas niedriger mit 137 (137 1/4). Montanwerte lagen Anfangs sehr ruhig und kaum verändert, im Verlauf überwiegend 1/2—3/4 v. H. fester. Im einzelnen kamen noch zur Notiz: Deutsche Atlanten 111 (110), Rheinmetall unv. 133 1/4, Nordd. Lloyd unv. 17 1/4, Aku 54 1/4—54 (54 3/4), Westd. Kaufhof 30 (30 1/2).

Am Rentenmarkt war die Haltung eher etwas schwächer. Gut behauptet lagen jedoch Altbesitz mit 109 3/4 und Zinsvergütungsscheine mit 92,4, dagegen ermäßigten sich Kommunalumschuldung auf etwa 87,35 (87,50). Späte Reichsschuldbuchforderungen auf 96 1/4 (96 1/2) und Reichsbahn-VA auf 121 1/4 (121 1/2). Von fremden Werten eröffneten 4 Prozent Gold-Mexikaner mit 8 3/4 (8 1/2) und 4 Prozent Ungarn-Gold 9,1 (9,35).

In der zweiten Börsenstunde war die Haltung schwächer. Der Rückgang der Daimler-Aktien auf 97 nach 98 1/4 löste leichte Abgaben aus. AG für Verkehr ermäßigten sich auf 102 nach 103 1/2, IG Farben auf 148 3/4 nach 149 3/8, ferner gingen am Montanmarkt die erzielten Gewinne restlos verloren. Etwas fester lagen dagegen Holzmann mit 92 1/4—93 (91 1/4) und Eßlinger Maschinen mit 81 1/2 (80 1/2). Deutscher Eisenhandel blieben zu 112 behauptet. Am Kassamarkt erhöhten Rhenser Mineralbrunnen auf 54 (58), von Renten gingen Kommunal-Umschuldung auf 87,50 (87,35) zurück. Goldpfandbriefe und Stadtanleihen lagen unv. Liquidationspfandbriefe lagen meist bis 1/4 v. H. höher. Von Industrieobligationen waren Eisenbahnbank auf Möglichkeit einer Liquidation angeboten, Taxe 70 (72). Im Freiverkehr stiegen Ufa-Aktien weiter auf 54 (52), dagegen Adlerwerke Kleyer schwächer mit 102 (103).

Tagesgeld unv. 2 v. H.

Metalle

Berlin, 16 Jan. (Freiverkehr.) RM für 100 Kilo: Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 49,75; Standard-Kupfer, loco 44; Original-Hütten-Weichblei 19,75; Standard-Blei per Jan. 19,75; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stat. 18,75; Standard-Zink 18,75; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 269; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilogr. 38—41 RM.

Weitere Herabsetzung der Bleipreise

Durch die Kurspreisfestsetzung KP 90 werden mit Wirkung ab 16. Januar die Preise für Blei, nicht legiert, auf 18,75—19,75 (19—20) RM und für Hartblei (Antimonblei) auf 21,25—22,25 (21,50—22,50) RM herabgesetzt.

Getreide

Rotterdam, 16. Jan. (Anfang.) Weizen: Jan. 5,15, März 5,07 1/2, Mai 5,02 1/2, Juli 5,02 1/2. Mais: Jan. 51 1/4, März 53, Mai 53 1/4, Juli 54 1/4.

Baumwolle

Bremen, 16. Jan. März 1255 Br, 1247 G; Mai 1250 Br, 1244 G; Juli 1229 Br, 1226 G; Okt. 1189 Br, 1176 G; Dez. 1181 Br, 1175 G. Tendenz: stetig.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 16. Januar

Zufuhren: 5 Kälber, 9 Schweine, 284 Ferkel, 500 Läufer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 13—17, über 6 Wochen 17—29, Läufer 29—33. Marktverlauf: mittel.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	15. 1.	16. 1.
Dt.Reichsanl. v. 1927	100,75	100,37
Int. Dt.Reichsanl. 30	103,37	103,37
Bayern Staat v. 1927	97,75	97,75
Anl. Abl. d. Dt. Rch	109,65	109,60
Dt. Schutzgebiet 08	10,87	10,78
Augsburg Stadt v. 26	95,25	95,25
Heidelbg. Gold v. 26	89,50	89,25
Ludwigsh. v. 26 S. 1	93,—	93,—
Mannhm. Gold v. 26	—	—
Mannheim von 27	—	—
PirmasensStadt v. 26	91,62	91,75
Mhm. Ablös. Altbes.	108,25	—
Hess.Ld.Liqu. R 1-24	101,37	101,45
B.Kom. Goldhyp. 29	96,75	96,75
do Goldanl. v. 30	94,50	94,50
do Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Bay.Hyp.Wechs.Gpf	98,25	98,75
Frkf. Hyp. Goldhyp.	96,50	96,50
Frankf. Liqu.	101,37	101,62
Frkf. Goldpfbr. VIII	96,50	96,50
Frkf. Goldpfbr. Liqu.	101,50	101,62
Mein. Hyp.	96,50	96,50
Mein. Hyp. Liqu.	101,62	—
Pfälz. Hyp. Gdpfbr.	97,50	97,50
Pfälz. Liqu.	101,50	101,25
Pfälz. Anteilscheine	—	—
Pfälz. Hyp. Goldkom.	95,—	95,—
Rhein. Hyp. Gdpfbr.	96,50	96,50
do 5-6	96,50	96,50
do 12-13	96,50	96,50
do Liqu.	101,50	101,25
do Gdkom. I-II	94,25	94,25
Südd. Boden Liqu.	101,50	101,37
Großkraftwk. Mhm.	—	102,75
Lind. Akt.-Obl. v. 26	104,—	104,—
Rhein-Main-Donau 23	99,50	99,50
Ver. Stahlw. Obl. v. 27	103,—	102,87
IG Farbenind. v. 28	123,87	124,62
Mexik. amort. innere	—	5,70
do äuß. v. 99	—	—
Oesterr. Goldrente	—	31,—
Türk. Bagdad I	9,37	9,37
Ungar. St. Goldrente	—	9,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	172,—	—
Adt. Gebr.	38,—	38,—
Aschaffbg. Zellstoff	83,—	82,—
Bayr. Motor. Werke	122,50	122,—
Berl. Licht- u. Kraft	136,75	137,50
Brauerei Kleinlein	83,75	83,75

	15. 1.	16. 1.
Bremen-Besigh. Oel	102,—	—
Brown Boveri Mhm.	85,—	—
Cement Heidelberg	122,—	122,25
Daimler-Benz	97,—	96,75
Deutsche Erdöl	108,50	109,—
DeutscheLinoleumw	145,—	146,12
Dt. Steinzeuge F'feld	—	—
Durlacher Hof	75,—	75,—
Eichb.-Werger-Br.	95,—	91,—
El. Licht & Kraft	128,50	129,50
Enzinger Union	105,—	105,—
Gebr. Fahr A. G.	126,—	126,—
IG Farbenindustrie	148,87	149,50
Feldmühle Papier	116,—	117,50
Gesfürel Loewe	126,—	126,5
Th. Goldschmidt	110,—	108,50
Gritzner-Kayser	27,25	27,50
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	90,—	—
Harpener Bergbau	109,50	109,50
Hochtief AG Essen	100,—	100,75
Holzmann Phil.	91,50	92,75
Ilse Bergbau	157,—	157,—
do. Genußscheine	—	126,75
Junghans Gebr.	85,—	85,—
Kali Chemie	—	—
do Aschersleben	127,50	129,75
KleinSchanzlin Beck	82,—	82,—
Klöcknerwerke	81,75	82,75
Knorr-Heilbronn	—	—
Konservenfbr. Braun	—	—
Lahmeyer	124,75	—
Ludwigsh. Aktienbr.	109,—	109,—
do Walzmühle	—	127,—
Mannesmannröhren	81,—	80,87
Metallgesellschaft	114,25	114,—
Mez	—	—
Park-u. Bürgbr. Pirm.	118,75	—
Pfälz. Mühlenwerke	135,—	135,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	138,—	138,—
Rhein. Braunkohle	217,—	216,25
Rheinelektra Stamm	—	—
do Vorzugsaktien	122,—	122,—
Rhein-M.-Donau Vz.	115,—	115,—
Rheinstahl	107,—	107,50
Rütgerswerke	117,—	117,50
Salzwerk Heilbronn	216,—	—
Schlinck	102,50	102,50
Schuckert el.	125,—	125,—
Schwartz Storchen	—	—
Seilind. Wolff Mhm.	71,—	—
Siemens-Halske	165,50	166,37
Sinner-Grünwinkel	91,50	91,—

	15. 1.	16. 1.
Südd. Zucker	198,50	199,—
Ver. Dt. Oele	104,50	104,50
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldh. Stamm	—	—
Bank-Aktien		
Badische Bank	124,—	124,—
Bayer. Hyp. Wechsel	89,50	89,25
Commerz Privatbk.	86,—	86,50
DD-Bank	86,—	86,25
Dresdner Bank	86,25	86,75
Frankft. Hyp.-Bank	96,75	96,87
Pfälz. Hypoth.-Bank	85,50	85,—
Reichsbank	182,50	183,62
Rhein. Hypoth.-Bank	134,50	134,75
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	121,75	121,50
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	194,—	194,—
Bad. Assecuranzges.	—	—
MannheimerVersich.	—	—
Württ. Transportver.	36,—	36,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	15. 1.	16. 1.
5% Dt. Reichsanl. 27	100,37	100,37
4% do. do. v. 1934	97,—	97,12
Dt. Anl. Abl. I	109,62	109,5
Dt. Schutzgebiete 08	10,80	10,95
Pfandbriefe		
6% Pr.Ld. Pfdbriefe Anst. G. R. 19	97,—	97,—
6% do. do. R. 21	97,—	97,—
6% do. do. Komm. R. 20	94,75	94,75
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	95,37	95,37
6% do. Komm. I	93,50	93,50
Bank-Aktien		
Adca	71,87	71,—
Bank für Brauind.	117,25	117,50
B. Hyp. u. W. Bank	90,—	89,—
Berliner Hyp. Bank	—	—
Comm. u. Privatbk.	86,25	86,50
Dt. Bank u. Disconto	88,—	86,25
Dt. Golddiskontbank	—	120,—
Dt. Uebersee-Bank	44,50	45,—
Dresdner Bank	86,25	86,75
Meininger Hyp.-Bk.	88,50	—
Reichsbank	183,—	183,12
Rhein. Hypoth.-Bank	134,50	134,75

Verkehrs-Aktien	15. 1.	16. 1.
Baltimore Ohio	23,50	23,—
AG. Verkehrswesen	100,25	101,75
Allg. Lok. u. Kraftw.	121,50	120,75
Hbg.-Amer.-Paketf.	15,12	15,50
Hbg.-Südam. Dpfsch.	28,25	28,25
NorddeutscherLloyd	17,12	17,50
Südd. Eisenbahn	—	74,87
Industrie-Aktien		—
Accumulatoren-Fbr.	173,—	
Allgem. Bau Lenz	81,—	81,—
Allgem. Kunstseide (Aku) II	55,12	54,62
Allg. Elektr.-Ges.	38,62	38,62
Aschaffenb. Zellstoff	82,50	82,25
Augsburg-Nürnberg	97,—	97,50
B. Motoren (BMW)	—	121,50
Bayer. Spiegelglas	41,—	41,—
J. P. Bemberg	103,75	103,62
Bergmann Elektr.	—	—
Berlin-Karlsr. Ind.	118,—	118,25
Braunk. u. Briketts	200,—	—
Braunschweig A.-G.	—	126,50
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	150,—	—
Brown. Boveri	85,25	86,75
Buderus Eisenwerke	96,—	95,25
Conti Caoutschuc	165,—	165,—
Conti-Linoleum	137,87	139,50
Daimler-Benz	96,75	97,12
Deutsch. Atl.-Tel.	110,50	112,—
Deutsch. Konti. Gas	123,50	123,75
Deutsche Erdöl	101,—	100,25
Deutsche Kabelwk.	134,25	134,5
Deutsche Linoleum	145,75	145,62
Deutsche Steinzeug	—	140,—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh. Widmann	—	—
Dynamit Nobel	78,37	78,87
E. Lieferungen	—	114,—
El. Schlesien	118,—	—
El. Licht und Kraft	129,12	129,—
EnzingerUnionwerke	105,50	105,25
Farbenindustrie IG	148,62	149,—
Feldmühle Papier	117,25	117,—
Felten & Guilleaume	113,25	112,25
Ford Motor	—	—
Gebhard & Co.	104,—	104,75
Germ. Portl. Cement	100,—	99,—
Gerresheim. Glas	91,50	93,75
Ges. f. El. Unterneh.	125,37	126,—
Goldschmidt Th.	109,50	108,5
Gritzner. Maschinen	26,25	27,50
Gruschwitz. Textil	114,75	114,75

	15. 1.	16. 1.
Guano-Werke	98,25	—
Hackethal Draht	121,25	123,—
Hamburg Elektr.	133,37	134,—
Harb. Gummi Phön.	—	129,—
Harpener Bergbau	109,50	109,62
Hedwigshütte	106,—	—
Hellmann& Littmann	37,—	37,—
Hilpert Maschinen	57,—	57,25
Hoesch. Eis. u. Stahl	84,87	85,75
Hohenlohe-Werke	77,50	77,50
Philipp Holzmann	91,50	93,—
Hotelbetrieb	85,50	85,25
Gebr. Junghans	83,75	85,—
Kahla Porzellan	74,62	75,—
Kali Chemie	129,12	129,—
Kaliw. Aschersleben	128,75	—
Klöcknerwerke	82,—	82,25
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	117,75	118,—
Kollmar & Jourdan	63,25	63,25
Kötitz Led. u. Wachs	109,—	109,25
Kronprinz Metall	132,—	—
Lahmeyer & Co.	—	124,—
Laurahütte	20,50	—
Leopold-Grube	—	99,75
Lindes-Eismasch.	133,—	133,1
Mannesmannröhren	80,50	80,62
Mansfelder Bergbau	124,75	126,—
Markt- u. Kühlhalle	111,—	111,—
Masch'bau Untern.	77,87	78,50
Masch. Buckau Wolf	115,—	115,—
Maximilianshütte	170,50	171,—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	106,—	106,—
Orenstein & Koppel	80,12	81,62
Rathgeber Waggon	59,—	58,75
Rhein-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	121,25	121,—
Rhein Braunkohlen	215,75	215,25
Rhein Elektr.	—	—
Rhein. Stahlwerke	107,25	107,87
Rhein.-Westf. Kalkw.	122,—	123,—
Riebeck Montan AG	103,—	—
Rütgerswerke	117,—	116,37
Sachsenwerk	114,—	—
Sachtleben AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	187,50	185,50
Schubert & Salzer	136,—	136,—
Schuckert & Co.	124,50	125,50
Schultheiß Patzenhofer	102,25	101,50
Siemens & Halske	165,62	165,75
Stoehr Kammgarn	107,75	106,75
Stolberger Zinkhütte	76,75	—
Südd. Zucker	198,50	198,50

	15. 1.	16. 1.
Thür. Glas	—	—
Trans.-Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelwerke	136,—	136,50
Ver. Glanzst. Elberf.	146,—	—
Ver. Harz. Portl. Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	75,62	76,—
Ver. Ultramarinfabr.	—	126,25
Vogel Telegr.-Dr.	127,75	126,25
Wanderer-Werke	147,—	148,—
Westd. Kaufhof AG.	29,75	—
Westeregeln Alkali	122,—	122,50
Wf. Drahtind. Hamm	—	124,—

	15. 1.	16. 1.
Wißner Metall	110,—	110,25
Zellstoff Waldhof	118,50	117,75
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1200,0	1195,0
Allianz Allgem.	251,—	251,—
Allianz Leben	194,—	197,—
Mannh. Versicherung	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	97,75	98,—
Neu-Guinea	—	148,—
Otavi Min. u. Eisenb.	18,—	17,75

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	15. Januar		16. Januar	
Aegypt. (Alex. Kairo) 1 äg. Pfd.	12,560	12,610	12,580	12,610
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap. P.	0,668	0,672	0,668	0,672
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,940	42,020	41,910	41,990
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,137	0,139	0,137	0,139
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,472	2,476	2,472	2,476
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	54,840	54,940	54,840	54,940
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,280	12,310	12,280	12,310
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,410	5,420	5,410	5,420
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,385	16,425	16,385	16,425
Griechenl. (Athen) 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,780	169,120	168,760	169,100
Iran (Teheran)	12,990	13,010	12,990	13,010
Island (Reykjav.) 100 isl. Kron.	55,070	55,190	55,070	55,190
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	19,930	19,970	19,930	19,970
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,718	0,720	0,718	0,720
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,690	41,770	41,710	41,790
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,660	61,780	61,660	61,780
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,900	46,800	46,900
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,140	11,160	11,140	11,160
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,340	63,420	63,340	63,420
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	80,770	80,930	80,800	80,960
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	33,970	34,030	33,970	34,030
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,270	10,290	10,275	10,295
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gd.-Pes.	1,169	1,171	1,16	1,171
V.St.v.Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,476	2,480	2,476	2,480

MARCHIVUM

Wer eine **große** und **gute**
TANZFLÄCHE
schätzt! - kommt ins

• Ballhaus am Schloß •

mit seinen **beliebten Sälen** und dem **Ia. Tanz-Orchester**

TREFFPUNKT
jeden Sonntag-Abend
von 19.30 — 24.30 Uhr im

BALLHAUS

Eintritt 50 Pfennig - Mäßige Verzehrpreise
Nur gute Getränke und Speisen

TANZ-BAR
Clou
O 6, 2
Ia Weine - Mix-Getränke
Pfisterer Spezial-Bier

Weinhaus
Breisacher Hof
Die gemütliche Weinstube
Rodter Rosengarten ¼ 35 ₰
Eichbaum-Edelbier in Flaschen
J 1, 9 Tel. 22218 E. Blamberger
38754K

Inhalier-Apparate
auch für die Tasche
Dr. med. Schütz & Polle
Mannheim, P 7, 1 3770HK

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag
Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG B 2, 14, Tel. 217 78

Zur Fastenzeit

empfehle ich meine vorzüglichen backfeinen Mehle und Zutaten

Weizenmehl „0"	Pfund	**18** ₰
Weizenauszugmehl „00"	Pfund	**21** ₰
Weizengrieß grob	Pfund	**23** ₰
Kartoffelmehl	Pfund	**25** ₰
Haselnußkerne	Pfund	**72** ₰
Süße Mandeln	Pfund	**84** ₰
Sultaninen	Pfund	**26** ₰
Feigen (Smyrna)	Pfund	**29** ₰
Mischobst (sehr preiswert	Pfund	**46** ₰
Zwetschgen (neue Ernte)	Pfund	**45** ₰
Süßbücklinge	1 Pfund nur noch	**28** ₰
Deutsche Vollfett-Heringe	10 Stück	**42** ₰
Kokosfett	1 Pfd.-Tafel	**68** ₰
Margarine	Pfund	**63** ₰
Schmalz	Pfund	**90** ₰
Erdnuß-Oel*	Liter	**1.35**

Warenbestellungen werden prompt frei Haus geliefert.

„Effo"
Lebensmittel-Vertrieb
Qu 1, 16 Ruf 20609 **Qu 1, 16**

Zeumer
Das große
Huthaus
in der Breiten Straße
H 1, 6

Zu Hause waschen Quälerei
Laß waschen in der Wäscherei
Pfundwäsche
jeder Art von **12 Pfennig an**
Machen Sie einen Versuch und fordern Sie Preisliste
Wiener Wäscherei
L. LANGER
Lange Rötterstr. 24 - Tel. 53773

CONTINENTAL
8
die neue schreibende
Addier-Maschine
für nur
Mk. 360.-
unverb. Vorführung
J. Bucher
Mannheim L 1, 2
Tel. 24221

Es gibt Schnee!
Und was wir brauchen, um den Winter richtig zu erleben, kaufen wir bei
Wäsche-Speck, Paradeplatz
Skihemden und Blusen, Schals, Strümpfe usw. immer billig bei
Wäsche-Speck
Indanthren-Wäschehaus C 1, 7

1018K

Seefische in jed. Küche
½ Pfd. reicht für 1 Person u. kostet nur **15** Pfg.
Kabeljau . . . Pfund **30** an
Schellfische - Fischfilet
Auch geräucherte und marinierte Fische
sehr billig und große Auswahl
Peter Deuß P 1, 7

Das Frühstück
wird Dir immer munden, zählst Du zu
Hoppe's
Kaffee-Kunden
N 3, 11 Kunststraße
3109K

Felle!
jeder Art
werden zum
Gerben u. Färben
angenommen und **fachm. verarbeitet**
Th. Kunst jr.
Weidenstr. 6
Nähe Schlachthof

Ia
Qualitäts-
Möbel
m. schriftl. Garant.
liefert Ihnen
i. viel. schön. mod. Ausführungen
auch auf Ehestandsdarlehen
u. günst. Teilzahlung
das reelle u. bekannte, große Eigen-Geschäft
Möbel-Schüler
Kaiserring 24
1 Min. v. Bahnhof
Kein Laden, daher billig

PHOTO
KINO
HERZ
Kunststrasse
N 4, 13/14

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Radio
jedes Fabrikat
Teilzahlung bis 10 Monate
W. Wühler
Lange Rötterstr. 68
Tel. 52047
(31 068 K)

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 17. Januar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Bücherschrank, 2 Klubsessel, — 1 Salontisch, 1 Rauchtisch.
Sommer, Obergerichtsvollzieher.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: [illegible]. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Dezember 1935:

Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim	34 977
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen	4 353
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim	3 167
Gesamt-DA. Dezember 1935:	**42 497**

MITGLIED der DEUTSCHEN ARBEITS-FRONT
Betriebsgemeinschaft HANDEL u. HANDWERK
KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Uhrmacher

R. Bachmann, Sandhof. Sandhoferstraße Nr. 280. Uhren, Gold- und Silberwaren

Oskar Gritzer Rheinaustr. 8 / Fernruf 274 85. Uhren - Gold- u. Silberwaren

Karl Karolus, G 2, 12 Uhren, Gold- und Silberwar., Trauringe, Bestecke

Ludwig Köhler Hof-Uhrmacher und Juwelier. Rathausbogen 22—23. Fernsprecher 264 21

J. Lotterhos, P 1 Breite Straße

O. Löffler, Seckenheim Hauptstraße 118 — Ruf 470 35. Schmuck — Bestecke — Optik

Wilhelm Lucas, D 4, 16 Uhrmachermeister

H. Marx Am Marktplatz

Gregor Rexin, D 1, 13 Juwelier-Werkstätte. Trauringe — Uhren

Transportgeschäfte

Schäfer & Roth, C 8, 10 Spedition Fernruf 203 96

Güterbestätt. **Gebr. Graeff** Qu 3, 15 — Fernruf 226 55. Güter-Sammelverkehr nach allen größeren Plätzen.

J. Reichert Söhne Fernruf 355 11

Ladeneinrichtungen

Johann Bauer, H 7, 10 Fernruf Nr. 244 96

Karl Fr. Baumann Augartenstr. 63 - Fernr. 440 12. Werkst. f. Möbel u. Innenausb.

Adolf Christen, C 1, 16 Laden- u. Schaufenster-Einricht. Spezialgeschäft. Fernr. 268 20

W. Geyer, B 2, 6 Innenarchitekt

August Kiefer Burgstraße 35—37. Fernruf Nr. 446 62

Mhm. Metallwarenfabr. und Galvanisierungs-Anstalt Ad. Pfeiffer u. A. Walter Nachf. Inh.: Karl Mohrig - Tel. 511 40

Ladenbau Meffert Fernruf 271 87. D 2, 11.

Josef Ziegler Windmühlstr. 12. Fernruf Nr. 423 71

Kauft bei obigen Firmen

Blumengärtner

Karl Assenheimer jr. Kunststraße. O 2, 9 - Fernruf 228 21

E. Assenheimer, E 2, 18 Planken. Altes Geschäft. Fernruf 205 86

Blumenhaus Höfer Rathausbogen

Oskar Prestinari Friedrichsplatz 14. Tel. 439 39. Blumen für Freud und Leid

Blumenhaus Geschw. Karcher, nur K 1, 5 Fernsprecher 235 67 u. 262 62

Andreas Werner Inh.: Otto Werner. Riedfeldstraße 22. Tel. 517 68

Gaststätten, Konditoreien

Schloß-Restaurant **„Ballhaus"** Inhaber: Franz Würth

Belbe, P 7 Heidelberger Straße. Konditorei - Café

Fr. Gmeiner Friedrichsplatz 12. Arkadenbau

Josef Herrdegen, E 2, 8 P. Freysing Nachf.

Palastkaffee Rheingold Inh. Albert Höfer. Mhm., O 7, 7 - Fernruf 226 18

Rennwiesen-Restaurant Inhaber: Valentin Ding

K. Schladt Seckenheim, Hauptstraße 175. Angenehmes Familien-Kaffee.

H. C. Thraner, C 1, 8 Hofkonditorei Mannheim. Inh.: Kurt Schmid

Kaffee Valentin Rathausbogen 62-69

Bäcker

Die gute Ams-Brezel nur vom Spezialbetrieb Jos. Ams junior

Paul Gerlinger Langstraße 85. Eiernudeln, ff. Frühstücksgebäck

Otto Henn, Ackerstr. 28 Tel. 500 83. Mhm. Schloßbrezel-Fabrikation und die beliebten Henns Laugenbrezel.

Bernhard Kratzmann Langstraße 38. Eiernudeln. Tägl. frisches Gebäck

Joh. Wilh. Sprengel Brotbäckerei Mhm.-Feudenheim. Fernruf 515 39. Neckarstraße 19

Back- und Zuckerwaren

Ernst Cramer & Co. GmbH. „Ei-Konserven". Sammel-Nr. 250 55. L 14, 4

Maler und Tüncher

Gustav Kispert Düsterwegstraße Nr. 2. Werkstätte: Elfenstr. 20

Gebrüder Schwarz Seckenheimer Straße Nr. 59. Tel. 409 94 - Spez. Lackarbt.

Metzger

Georg Bauer Spelzenstraße 13. Tel. 526 76. ff. Fleisch- und Wurstwaren.

G. Rosenfelder, J 1, 9-11 Seit 15 Jahren bekannt für gute Qualität.

A. Schneider, F 2, 9a Fernsprecher 217 20. — Erstes Aufschnittgeschäft am Platze.

Metzgerei-Bedarfsartikel

Heinrich L. Becker Darm- und Gewürzhandl. Seckenheimerstr. 82. Tel. 436 07

Moritz Löb Nachf. Inhaber: Willy Oettinger. Seckenheimerstr. 75. Tel. 405 66. Därme, Gewürze, Metzgereiart.

Südd. Fettschmelze EVG Einkaufs- und Verwertgs.-Gen. f. d. Fleischergewerbe eGmbH. Fernruf 414 16 Sammelnummer

J. H. Korter Fernr. 279 93. F 3, 2—3

Chem. Fabriken

A. Wingenroth Chem. Fabrik - gegr. 1874. Tel. 531 10 / Käfertalerstr. 224

Kammerjäger

N. Auler Lange Rötterstraße 50. Fernsprecher 529 33

Eberhardt Meyer gepr. **KAMMERJÄGER** Collinistr. 10 Tel. 25318

Franz Münch Desinfektions- und Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt. Windeckstr. 2 - Fernruf 273 93

R. Rieg, J 5, 20 Fernruf 207 63

Waagen

Ed. Schlachter Mannheim, Mittelstr. 22

Innenausbau

K. Zeyher & Cie. Inhaber: F. Keil. Tel. 260 16 - F 7, 16a